Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 32541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 229 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 29. September 1936** — **32. Jahrgang**

„Schafft mehr Werte!"

Leistungsziel und Berufserziehung

Der große Betriebsappell, bei dem gestern das ganze schaffende Deutschland die Proklamation des Führers hörte, ging der Arbeitstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung voraus. Die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley bei der anschließenden Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin erinnert an das Wort des Führers über den entscheidend wichtigen Erziehungsauftrag an die Deutsche Arbeitsfront. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung hat die Aufgabe, die Probleme zu lösen, die mit diesem Auftrag zur Berufserziehung gegeben sind.

Die Bedeutung einer wirklich vollkommenen Berufserziehung ist in der Vergangenheit sehr weitgehend verkannt worden, was wohl seinen tiefsten Grund in der Wesenlosigkeit und ganzen Verfassung der immer mehr zusammenbrechenden Wirtschaft hatte. Durch den Verfall schrumpfte selbstverständlich auch die Notwendigkeit wirklich qualifizierter und einsatzfähiger Arbeitskräfte immer mehr zusammen.

Dieser Zustand erfuhr mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus seine grundlegende Aenderung. Die Wirtschaft erhielt einerseits einen ungeahnten Auftrieb, sie wurde vor eine Reihe von Aufgaben gestellt, die sie nun für das Wohl der Nation zu bewältigen hatte, und sie wurde auf der anderen Seite aus ihrer Eigenmächtigkeit herausgenommen und als dienendes Glied in die große Gemeinschaft des Volksganzen eingefügt. Damit ging selbstverständlich Hand in Hand auch die grundlegende Veränderung der ganzen Anschauungen des Arbeitsrechtes, des betrieblichen Lebens sowie der Auffassungen, die bis dahin über die Berufserziehung und die berufliche Ertüchtigung geherrscht hatten. Die Berufserziehung rückte damit plötzlich in den Vordergrund des allgemeinen Interesses, und es ergab sich so die dringende Notwendigkeit, diese Frage von seiten der Bewegung aufzugreifen, und in einer nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechenden Form zu lösen.

Immer wieder setzt sich Dr. Ley für eine Berufserziehung ein, die elastisch den Strukturveränderungen in den Berufen, den technischen Fortschritten und den neuen volkswirtschaftlichen Aufgaben entspricht. Darum soll die Berufsvermittlung und -vorbereitung die Jugendlichen nicht in Berufe führen, die binnen wenigen Jahren von der Entwicklung überholt sein werden. Wieviele materielle und ideelle Verluste können der deutschen Wirtschaft und der deutschen Nation durch die Verwirklichung dieser Gedanken erspart werden!

Wie wichtig außer solchen Fragen der Berufslenkung die eigentlichen Erziehungsmethoden und die Ausrichtung auf den Beruf ist, hat Dr. Ley in seiner Rede gestern anschaulich und eindeutig dargelegt. Er gab dem hohen Titel Meister die Ehre, die ihm gebührt. „Verachtet mir die Meister nicht!" Aber der Meister soll das seinige tun, um achtungswürdig zu sein. Neue Wege sollen gegangen werden, wenn es erforderlich ist, um den Lehrling und Gesellen zur höchsten Leistung und zur höchsten Berufsauffassung zu bringen. Es dürfe nicht länger so sein, daß Not und Elend die Berufswahl bedingen! Und alle sollen Deutschland durchwandert und das ganze Deutschland erlebt haben, bevor sie daheim Meisterarbeit leisten.

„Schafft mehr Werte!" Den marxistischen Phrasen und den Lohnexperimenten, die gegenwärtig in Frankreich und anderen Ländern zu dem eindeutigen Mißerfolg geführt haben, stellte Dr. Ley bei dem Betriebsappell die Forderung entgegen, das Leben lebenswerter zu machen und das Kraft-durch-Freude-Programm in umfassender Weise zu verwirklichen. Darum soll ja auch die Erziehungsarbeit in den Berufen keine Angelegenheit der Theoretiker und Stubenpädagogen sein. Die Tür der Lehrwerkstätte soll weit offen stehen. Die Fenster sollen hell und weit sein, um keine künstliche Mauer zum lebendig flutenden Leben da draußen zu errichten. Jeder Junge soll einmal ein Robinson sein, aber jeder soll jederzeit wissen, daß er zu der großen Volksfamilie gehört, deren Lebenswille sein Lebenswille und deren Lebenskampf auch sein Lebenskampf sein muß.

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank

Keine Aenderung der deutschen Währungspolitik.

Berlin, 28. September.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Mittwoch, den 30. September 1936, nachmittags 4 Uhr, einberufen, um eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten über die deutsche Auffassung zur Währungslage entgegenzunehmen. Eine Aenderung der deutschen Währungspolitik steht nicht in Frage.

Schließung der italienischen Börsen bis 30. September

Mailand, 28. September.

Durch einen Erlaß wurden sämtliche italienischen Börsen für die Zeit vom 28. bis 30. September geschlossen.

In Finanzkreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Börsensperre nur als eine Vorsichtsmaßnahme zur Unterbindung von Spekulationsmanövern zu betrachten sei.

Die Meldung von der Abwertung des holländischen Gulden hat hier beträchtliches Aufsehen erregt, nachdem noch am Sonntag in bestimmtester Form erklärt worden war, daß der Gulden auf seiner bisherigen Goldbasis aufrechterhalten bleiben werde.

Der Appell an das schaffende Deutschland

Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben / Ganz Deutschland hörte die Proklamation des Führers

Berlin, 28. September.

Das ganze schaffende Deutschland hörte am Montagnachmittag in Gemeinschaftsempfängen die historische Proklamation des Führers, die Gauleiter Wagner-München auf dem Reichsparteitag der Ehre am 9. September verlesen hatte. Beamte, Angestellte und Arbeiter hatten sich mit den Betriebsführern an der Spitze in den Fabrikhallen und Werkstätten, in Kontoren, Sitzungssälen und Arbeitszimmern versammelt, die Gesamtheit der deutschen Werktätigen der Stirn und der Faust, darüber hinaus aber auch die Volksgenossen in den Wohnungen, um noch einmal in einer Stunde der Sammlung und Besinnung den großen Rechenschaftsbericht des Führers über sein vierjähriges Wiederaufbauwerk und zugleich die Verkündung des gewaltigen neuen Vierjahresprogramms zu vernehmen. In der Reichshauptstadt sind nach Schätzungen der Deutschen Arbeitsfront, deren Funkwarte umfassende Vorbereitungen für diesen Gemeinschaftsempfang getroffen haben, gut 80 v. H. der Werktätigen, d. h., alle dienstlich Abkömmlichen, zu diesem großen Appell zusammengekommen.

Vor Uebertragung der Proklamation selbst sprach der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley.

Anknüpfend an die Fertigstellung des 1000. Kilometers der deutschen Reichsautobahnen stellte er in packenden und mitreißenden Worten den Zuständen, die bei der Machtübernahme in Deutschland anzutreffen waren, die Errungenschaften gegenüber, die das große Aufbauwerk des Führers inzwischen mit sich gebracht haben. „Fragt den Bauern," so rief Dr. Ley aus, „der damals von Haus und Hof vertrieben war und heute wieder mit seiner Familie auf gesichertem Boden arbeiten und leben kann, fragt den Arbeiter selbst, der nicht mehr tagtäglich zu befürchten braucht, auf die Straße gesetzt zu werden. Und nun verkündet der Führer bereits für die nächsten vier Jahre einen Plan, der noch gewaltiger ist als der erste. Heute wirst Du, Arbeiter, und Du, Arbeiterin, voll Vertrauen zu diesem neuen Plan aufblicken.

Was dank marxistischer Hetze vor vier Jahren von vielen noch bezweifelt wurde — heute besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Führer auch dieses neue Programm in die Tat umsetzen wird. Nicht Lohnerhöhung wird den Arbeiter besser stellen, sondern Produktionserhöhung. Schafft mehr Werte, mehr Nahrungsmittel, mehr Kleidung, mehr Wohnungen, mit einem Wort Dinge, die dem schaffenden Menschen ein besseres Leben garantieren. In stetiger, mühsamer Arbeit wollen wir all unsere Kräfte und Energien für dieses große Ziel anspannen, und der Erfolg wird nicht dem Einzelnen, sondern dem gesamten deutschen Volk, Dir, Arbeiter, und Dir, Arbeiterin, zugute kommen!"

Dr. Ley sprach dann von den Verhältnissen in Sowjetrußland, wo es dem Bolschewismus bis heute auch nicht annähernd gelungen sei, den Lebensstandard des Arbeiters und Bauern den Lebensbedingungen zur Zeit des zaristischen Rußlands anzugleichen und verwies dann auf die Abwertung des französischen Franken. Wie im Novemberstaat bei uns, so habe es auch dort in Frankreich zunächst so ausgesehen, als ob durch eine Flut von neuen Gesetzen über Lohnerhöhung, Urlaubsregelung, Arbeitszeitverkürzung usw. ein Paradies anbrechen wollte. Aber genau wie bei uns sei nun durch das jüdische Taschenspielerkunststück der Inflation gerade die breite Masse des Volkes aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Jude bleibe sich überall gleich, und hier wie dort sei er der Feind des ehrlichen und wahrhaften Sozialismus.

Nachdem Dr. Ley dann das Wesen einer echten Revolution dahin gekennzeichnet hatte, daß sie, statt die äußere Form zu verändern, die Menschen selbst erneuere und ihre Vorurteile und ihre alten Begriffe beseitige, fuhr er fort:

„Die Kraft des Glaubens ist es gewesen, die diesen neuen deutschen Menschen geschaffen hat, Adolf Hitler siegte, weil er, als alles zusammenbrach, als die Besten verzweifelten, als die Gemeinheit triumphierte, als der Bürgerkrieg wütete und Not und Elend herrschten, als einzigster an Deutschland und an das deutsche Volk glaubte. Wir alle können uns nicht rühmen, Deutschland gerettet zu haben, das ist das unsterbliche Verdienst des Führers! Sein Glaube hat Berge versetzt, hat ein ganzes Volk verwandelt. Es ist, als ob er einen Quell im deutschen Volke angeschlagen hätte, einen unversiegbaren Quell, aus dem ihm nun ein mächtiger Strahl deutscher Lebenskraft entgegenkam. Deutschland wird unbesiegbar sein, so lange dieser Quell des Glaubens in unserem Volke vorhanden sein wird.

Aus diesem Glauben kommt unsere Gemeinschaft, unsere Kraft und unsere Freude. Es ist eine Gemeinschaft, die nicht auf den Profit sieht, eine Kraft, die die Sorgen des Mitmenschen teilt, und eine edle und wahre Freude, die immer da ist, wo Idealen nachgestrebt wird. Kraft durch Freude — das ist nicht das Symbol der Triebhaftigkeit, der Zügellosigkeit und der Genußsucht, sondern es ist das Sinnbild höchster Disziplin und höchster Einsatzbereitschaft. Wir bitten das Schicksal nicht, uns ein bequemes Leben zu schenken. Wir wollen das Leben so wie es ist, mit all seinen Sorgen und seiner Not, aber auch mit seinen schönen Tagen, seiner Freude, seiner Sonne. Für uns ist Sozialismus Kampf und Gerechtigkeit, der Preis ehrlicher Arbeit."

„Dieser Kampf," so schloß Dr. Ley, „wird siegreich sein, denn der Führer führt uns. Er war ein Arbeiter wie Du, hat selbst Not und Elend verspürt, aber er hat sie getragen durch seinen Glauben. So glauben wir, daß der Herrgott uns Adolf Hitler gesandt hat, damit er Deutschland von der Not und dem Elend befreit und damit Ihr, Arbeiter, und Ihr, Arbeiterinnen, die Ehre, die Achtung und die Lebensmöglichkeit in der Welt erkämpft. Es lebe Adolf Hitler! Wir glauben an Dich, Adolf Hitler, unseren Führer!"

Der Rede Dr. Leys folgte die Proklamation des Führers. Unter dem gewaltigen Eindruck der Proklamation sangen die deutschen werktätigen Menschen in Stadt und Land am Schluß des Gemeinschaftsempfanges ergriffen die Lieder der Nation.

Minister fliehen aus Madrid?

Das Heldentum der Alcazar-Besatzung / Die Lage nach der Eroberung Toledos

Paris, 28. September.

In einer Rundfunkansprache wandte sich der Innenminister der Madrider Regierung am Montagabend gegen die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, die von einer beabsichtigten Flucht des Kabinetts aus Madrid wissen wollen. Zu der Abreise einiger Minister in die östlichen Provinzen erklärte der Innenminister, daß diese bald wieder nach der Hauptstadt zurückkehren würden und daß über ihr Reiseziel und ihre geführten Besprechungen wegen der Wichtigkeit nichts bekanntgegeben werden dürfe.

Die Helden des Alcazar

Weitere Einzelheiten zur Einnahme Toledos.

Paris, 28. September.

Ueber die Einnahme der Stadt Toledo und die Befreiung der Kadetten des Alcazars durch die nationalen Truppen meldet der Havas-Sonderberichterstatter aus Toledo u. a.: Die Spitze der nationalen Streitkräfte erschien am Sonntagmittag unmittelbar vor der Stadt. Ihr Kommandant Muzzim überstieg als erster mit etwa 20 Mann den Mauerring. Um 13,30 Uhr war nach heftigen Straßenkämpfen die Stadtmitte erreicht.

Als die im Alcazar eingeschlossenen Kadetten das Herannahen ihrer Befreier bemerkten, machten sie einen Ausfall. Die Herstellung der Verbindung zwischen den Truppen Francos und den Kadetten löste einen Freudentaumel aus. Die Uniformen zerrissen, die Gesichter hohlwangig, so kamen die tapferen Verteidiger des Alcazar aus den Trümmern der Festung. Sogar die Verwundeten schleppten sich ins Freie und riefen ohne Unterlaß: „Es lebe Spanien!" Die ebenfalls aus den Gewölben befreiten Frauen knieten nieder, bekreuzigten sich und weinten vor Freude.

Die Stadt selbst soll nicht sehr beschädigt sein mit Ausnahme des Alcazar und der Umgebung der Kathedrale, die selbst nicht gelitten hat.

Am Nachmittag versuchte die rote Artillerie nochmals, den Alcazar zu beschießen. Auch Flieger griffen beiderseits in die Kampfhandlungen ein. Bei Anbruch der Nacht verstummte das Feuer. Vor allem der letzte Ansturm der Kolonne Asensio hatte zu heftigen Gefechten geführt. Die Roten, die starke Verluste erlitten hatten, versuchten, zu Fuß oder in Kraftwagen schleunigst aus der St.-Martins-Gruppe zu fliehen und zwar in Richtung auf Ciudad Real, da die Straße nach Madrid mehrere Kilometer lang unter dem Feuer der Nationalisten liegt.

Das Gros der nationalistischen Truppen zieht am Montag in Toledo ein.

Lissabon, 28. September.

General Queipo de Llano hat am Sonntagabend in seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla die Einnahme von Toledo amtlich bestätigt. Er fügte hinzu, daß die Begeisterung über die Helden vom Alcazar und ihre Befreiung allgemein sei. Aus Spanien und aus der ganzen Welt seien bereits zahlreiche Freudenkundgebungen eingetroffen.

Die Verteidigung des Alcazar von Toledo werde ewig in der Geschichte Spaniens fortleben als eine Tat, die sich würdig an die größten Heldentaten vergangener Jahrhunderte anreihe.

Anläßlich der Befreiung Toledos fanden am Sonntagabend in Sevilla allenthalben begeisterte Kundgebungen statt.

Rote gegeneinander

St. Jean de Luz, 28. September.

Die Einnahme Toledos und die Befreiung der überlebenden Kadetten, der Frauen und Kinder, die im Alcazar wochenlang unter fürchterlichsten Entbehrungen und Leiden einer vielfachen Uebermacht der Roten standgehalten haben, wird nunmehr vom Hauptquartier der nationalen Truppen in Valladolid amtlich bestätigt. Die Bedeutung dieses Erfolges liegt aber nicht nur in der Befreiungstat. **Toledo war einer der Punkte, den die Roten mit größtem Aufwand an Menschen und Material verteidigten.** Mit der Einnahme der Stadt ist eine der größten Waffenfabriken Spaniens in die Hände der nationalen Truppen gefallen.

Zu den Verteidigern Toledos gehörte auch eine Abteilung katalanischer Milizen, die seinerzeit den Vorstoß gegen Mallorca unternommen hatte. Diese Abteilung kehrte jedoch vor einigen Tagen eigenmächtig von der Toledo-Front nach Madrid zurück. Die Katalanen erklärten, bei Toledo nicht mehr kämpfen zu wollen, da das den sicheren Tod bedeute. Die katalanische Abteilung wurde bei ihrer Ankunft in Madrid von „zuverlässigeren" roten Milizen empfangen und entwaffnet. Dabei kam es zu heftigen Schießereien, wobei mehrere Milizsoldaten getötet wurden.

Ein Aufruf der Madrider Regierung

Paris, 28. September.

Die Madrider Regierung hat am Sonntag einen Aufruf an das republikanische Spanien zur Verteidigung der Hauptstadt gerichtet. In dem Aufruf heißt es, die Madrider Regierung halte es für ihre Pflicht, das Volk davon zu unterrichten, daß der Gegner seine Hauptanstrengungen darauf richte, sich der Landeshauptstadt zu nähern, die das Zentrum jeglichen Kampfes gegen den Faschismus bleibe. Die Wut der Faschisten und ihrer bezahlten Söldner richte sich gegen Madrid, das die Republik verkörpere.

Die Faschisten wüßten, was der Besitz Madrids für sie bedeute. Alles andere müsse daher angesichts der notwendigen Verteidigung der Hauptstadt zurückstehen. Von Madrid aus müsse die große Gegenoffensive gegen die nationalistischen Generäle beginnen. Die Hauptstadt des Landes müsse die unbesiegbare Armee stellen. Heute wie vor zwei Monaten werde von Madrid aus der Kampfruf an das von den Faschisten bedrückte Land erklingen. Alle spanischen Rassen, Basken, Galicier, Andalusier, Katalanen und Valencier würden daher zur Teilnahme an der Verteidigung der Hauptstadt aufgerufen.

Geiselmord in Bilbao

Saint Jean de Luz, 28. September.

Die roten Machthaber von Bilbao setzen die Erschießungen der in ihren Händen befindlichen Geiseln systematisch fort. An Bord des Dampfers „Cuitates" sind am

Der Führer eröffnete das 1000. Klm. Reichsautobahn



An der neuen Reichsautobahnstrecke Breslau—Liegnitz—Kreibau gab der Führer und Reichskanzler den 1000. Kilometer frei. Gleichzeitig wurden an zehn verschiedenen Stellen des Reiches neue Autobahnstrecken in Betrieb genommen. Hier sieht man den Führer bei seiner Ankunft auf der Strecke in der Nähe von Klettendorf i. Schl. Links neben ihm Gauleiter Oberpräsident Josef Wagner und rechts (in SA-Uniform) der Generalinspektor für das Straßenwesen, Dr. Todt (Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Zu einer feierlichen Schlußsitzung trafen sich am Sonntagvormittag noch einmal die Teilnehmer am ersten deutschen Reisebürotag im Schumann-Theater in Frankfurt a. M., um richtungweisenden Ausführungen des geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, Staatsminister a. D. Hermann Esser, beizuwohnen.

•

Entgegen einem früheren Beschluß hat der Rat von Andorra angesichts neuer von den spanischen Anarchisten ausgehender Drohungen beschlossen, die Hilfe Frankreichs in Anspruch zu nehmen.

•

Unter der japanischen Bevölkerung Chinas herrschen noch immer Anzeichen starker Nervosität. Unter den Japanern in Schanghai liefen wilde Gerüchte über einen Anschlag auf eine japanische Spinnerei und einem neuen Mordanschlag auf Japaner um, sodaß die Militärbewachung in der Nacht zum Sonntag wieder verstärkt wurde.

•

Der englische König hielt im Schloß Balmoral in Schottland seinen ersten Kronrat ab, an dem Innenminister Simon und der Kolonialminister Ormsby Gore teilnahmen. Wie verlautet, wurde die Lage in Palästina besprochen.

•

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich der Eröffnung des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen Direktor Rudolphi von der Gesellschaft Reichsautobahnen und dem Ministerialrat Schönleben von der Generalinspektion für das deutsche Straßenwesen in Anerkennung ihrer Verdienste um den Bau der deutschen Reichsautobahnen sein Bild mit persönlicher Widmung gesandt.

•

Zwischen dem englischen und dem portugiesischen Außenminister ist am Sonntag eine Vereinbarung getroffen worden, wodurch Portugal künftig an den Arbeiten des Londoner Nichteinmischungsausschusses teilnehmen wird.

•

Reichserziehungsminister Rust stattete dem gemeinschaftlichen Lager der zwölf nationalsozialistischen Erziehungsanstalten in der Lüneburger Heide bei Melbeck einen Besuch ab.

•

Ministerpräsident Baldwin wird sich voraussichtlich im Laufe dieser Woche nach Scheidig in Chequers begeben, um dort den Rest seines Erholungsurlaubs zu verbringen.

•

Am Sonntagabend kam es in der mittelenglischen Industriestadt Leeds zu blutigen Zusammenstößen zwischen englischen Faschisten und Kommunisten.

•

Zu Ehren der 35 in Berlin weilenden Leiter der bulgarischen Handwerkerverbände fand im Haus des deutschen Handwerks ein Empfang durch Reichshandwerksmeister Schmidt statt.

Heftige Kritik in der Kammer

Eine starke Minderheit gegen die Abwertung / Marin bezweifelt den Wert des Dreimächte-Abkommens

Paris, 28. September.

Die Kammer trat am Montag um 9 Uhr zu ihrer außerordentlichen Sitzung zusammen. Nachdem Finanzminister Auriol die Währungsvorlage eingebracht hatte, wurde die Sitzung auf 10 Uhr vertagt, da nach der Geschäftsordnung die Aussprache über dieses Gesetz erst eine Stunde nach seiner Einbringung beginnen kann. Während der Sitzungspause, die sich länger hinzog als vorgesehen, trat der Finanzausschuß zusammen, um noch gewisse Abänderungen an der Währungsvorlage vorzunehmen. Gleichzeitig fand eine Sitzung der kommunistischen Kammerfraktion und der radikalsozialistischen Kammergruppe statt.

Bei den Radikalsozialisten entwickelten sich ernste Meinungsverschiedenheiten über die als Ausgleich für die Abwertung vorgesehene gleitende Lohnskala. Die Fraktion stimmte zunächst dem Grundsatz der Frankenabwertung sowie dem vorgeschlagenen Hundertsatz zu. Artikel 14 der Vorlage, der die gleitende Lohnskala betrifft, wurde von den Radikalsozialisten mit 32 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Die Fraktion beschloß, von der Regierung zu verlangen, daß die gleitende Lohnskala auf alle arbeitenden Bevölkerungsschichten ausgedehnt wird. Mit 55 gegen 13 Stimmen bei vier Enthaltungen hat die Fraktion schließlich den Beschluß gefaßt, für die Vorlage zu stimmen.

Die kommunistische Kammerfraktion tagte mit den Mitgliedern des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei und beschloß, in die Kammerausprache einzugreifen und Ergänzungsanträge zu stellen.

Die Kammersitzung wurde erst um 11,20 Uhr wieder aufgenommen. Zunächst erstattete der Hauptberichterstatter des Finanzausschusses, der Radikalsozialist Schmitt ein mündliches Gutachten über die Entwertungsvorlage. Schmitt, der von der Linken mit Beifall begrüßt wurde, weil er als Anhänger der Abwertung bekannt ist, verteidigte gewissermaßen die Regierung vor dem Vorwurf, daß sie den Franken trotz wiederholter gegenteiliger Erklärungen abgewertet habe. Die Regierung habe sich, so sagt er, nur gegen eine einseitige Abwertung verwahrt. In diesem Zusammenhang hob der Berichterstatter die Bedeutung der Verständigung mit England und Amerika hervor und verwies darauf, daß auch einige andere Länder bereits abgewertet hätten.

Die Kammer trat dann in die Aussprache ein. Der Abgeordnete der Mitte Colombe stellte den Antrag, die Abwertungsvorlage von der Tagesordnung abzusetzen. Er griff dabei die Regierung äußerst scharf an.

Der Abgeordnete Colombe beschuldigte die Regierung, den Franken um 30 v. H. „sozialisiert" zu haben. Der Finanzminister habe Poincare vorgeworfen, daß er damals den Franken auf 20 Centimes herabgesetzt habe, er selbst bringe ihn aber auf 13 Centimes herunter und dies mitten im Frieden! **Poincare habe wenigstens den Krieg bezahlt. Vincent Auriol bezahle nur die Fehler seiner Regierung.** Die Ausführungen Colombes lösten zeitweilig im Sitzungssaal starken Lärm aus. Schließlich zog Colombe seinen Antrag auf Absetzung der Währungsvorlage von der Tagesordnung zurück.

Der Kammerausschuß und die Regierung mußten anschließend ihren ganzen Einfluß geltend machen, um die Abgeordneten davon abzuhalten, eine Mittagspause zu machen.

Darauf bestieg der bekannte rechtsgerichtete Abgeordnete Marin die Tribüne. Er bezeichnete die Regierungsvorlage als Improvisation. Der Wortlaut des Gesetzes sei nicht sorgfältig ausgearbeitet; man müsse wenigstens einen vernünftigen Wortlaut herstellen! Die Regierung habe im übrigen garnicht das Ansehen, um die Abwertung des Franken erfolgreich durchzuführen. Die Annahme dieser Vorlage würde einen allgemeinen Zusammenbruch einleiten. Insbesondere bezweifelte der Abgeordnete den Wert der gemeinsamen französisch-englisch-amerikanischen Erklärung. Frankreich habe keinerlei feste Versprechungen erhalten. Marin beantragte, die Regierungsvorlage an den Finanzausschuß zur Ueberprüfung zurückzuweisen.

Finanzminister Vincent Auriol widersetzte sich diesem Antrag, indem er daran erinnerte, daß Poincare seinerzeit die Währungsvorlage auch an einem Tage von der Kammer habe annehmen lassen. Die Regierung beantragt daher, daß die Aussprache noch am heutigen Tag beendet werde.

Marin entgegnete darauf, daß damals die Umstände ganz anders gewesen seien. Poincare habe das Vertrauen von ganz Frankreich besessen, was für die heutige Regierung nicht zutreffe. Damals sei ferner ein kurzer und klarer Gesetzentwurf vorgelegt worden, während man sich jetzt über eine Menge sehr heikler Bestimmungen schlüssig werden müsse.

Der Antrag Marins wurde schließlich mit 365 gegen 248 Stimmen abgelehnt.

Die Sitzung wurde dann auf 16 Uhr vertagt.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung ergriff der ehemalige Finanzminister und radikalsozialistische Abgeordnete Bonnet das Wort. Er legte den Standpunkt seiner Partei dar, die trotz einiger Vorbehalte für die Regierungsvorlage stimmen wird. Bonnet unterstrich aber die schwerwiegenden Bedenken seiner Partei gegen die Abwertung, wobei er der Regierung u. a. vorwarf, daß sie gegen die wiederholten Nichtabwertungserklärungen gehandelt habe. Die gemeinsame englisch-französisch-amerikanische Erklärung enthalte keine rechtlichen Stabilisierungsverpflichtungen der Engländer und Amerikaner. Besondere Bedenken äußerte Bonnet gegenüber der geplanten gleitenden Lohnskala, mit der die Regierung eingestehe, daß sie eine Preissteigerung erwarte. Diese Preissteigerung bedeute aber den Mißerfolg der Währungsmaßnahmen.

Der als Vorkämpfer der Abwertung bekannte ehemalige Finanzminister und rechtsgerichtete Abgeordnete Paul Reynaud bedauerte, daß die Abwertung verspätet beschlossen worden sei und Frankreich unnötig viel Geld verloren und die Wirtschaft unnütz Schäden erlitten hätte. Eine erfolgreiche Durchführung der Abwertung sei nur möglich, wenn die Regierung einsehe, daß ihre bisherige Politik, die zu einem Fehlbetrag von etwa 25 Milliarden Franken im Staatshaushalt geführt habe, völlig gescheitert sei und sie eine neue beginnen müsse. Jetzt spiele Frankreich seine letzte Karte, nämlich die der Abwertung aus. Es ergebe sich daher die Frage, ob Frankreich das einzige Land der Welt sei, in dem diese Abwertung mißlinge.

Angesichts des Widerstandes der Radikalsozialisten hat der französische Ministerpräsident auf die gleitende Lohnskala verzichtet, um dafür Vollmachten für die Bekämpfung der Preissteigerung zu verlangen.

Diesen Beschluß hat Leon Blum im Verlaufe der Aussprache mit der sogenannten Linksabordnung, den Vertretern aller Parteien, die in der Volksfront zusammengeschlossen sind, gefaßt. Die marxistische Arbeitergewerkschaft, der der Vorschlag unterbreitet wurde, hat inzwischen zugestimmt, so daß der Ministerpräsident ihn nunmehr endgültig in der Kammer einbringen kann. Durch diese Abänderung der ursprünglichen Absichten der Regierung wird einer der Hauptwiderstände ausgeschaltet, der seitens der Radikalsozialisten bestand.

Keine Abwertung in Rumänien

Bukarest, 28. September.

Nach Besprechungen mit den in Frage kommenden Stellen und Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten erklärte Finanzminister Cancicov vor Pressevertretern, daß die englisch-französisch-amerikanische Währungsvereinbarung keinerlei Einfluß auf die Währung Rumäniens habe, die in glücklicher Weise den Bedürfnissen des rumänischen Binnen- und Außenhandels angepaßt sei.

•

Die türkische Regierung hat beschlossen, das türkische Pfund nicht abzuwerten.

•

Belgien hat seine Zustimmung zum französisch-englisch-amerikanischen Währungsabkommen gegeben.

Samstag 25 Geiseln erschossen worden, 14 an Bord des Dampfers „Altuna Mendi" und 45 an Bord des Geiselschiffes „Aranzazu Mendi". Um die Erschießungsszenen zu verbergen, hat man an Bord der Schiffe nach Land zu Holzleisten errichtet.

In den letzten Tagen sind 20 000 Gewehre und 20 Millionen Schuß Gewehrmunition in Bilbao gelöscht worden. Die Kisten tragen die Aufschrift „Mexique — Vera Cruz". Da diese Bezeichnung in französischer Sprache abgefaßt ist, wird zuverlässig vermutet, daß die Sendung von Antwerpen ausgegangen und auf hoher See umgeladen worden ist.

Der französische Aviso „Aisne" hat am Sonntagabend 51 französische Staatsangehörige aus Bilbao nach Saint Jean de Luz gebracht, darunter den französischen Generalkonsul und den Vizekonsul.

Eine unmenschliche Antwort

Der Beauftragte des Genfer Internationalen Roten Kreuzes, der Schweizer Dr. Junod, ist am Sonntag zum zweiten Male mit der „Aisne" nach Bilbao gefahren, um von den roten Machthabern zu erreichen, daß sie keine weiteren Geiseln erschießen. Die Roten haben die dringenden Bitten und Vorstellungen Dr. Junods abschlägig beschieden.

Rudolf Heß beglückwünscht die Helden des Alcazars

München, 28. September.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat namens der Partei an die Helden des Alcazars und ihre Befreier folgendes Telegramm gesandt:

„Die nationalsozialistische Partei Deutschlands sendet den Helden des Alcazars und ihren Befreiern die herzlichsten Glückwünsche. Rudolf Heß."

Keine ungelernten Arbeiter mehr

Berufserziehung, eine nationalsozialistische Verpflichtung / Voller Einsatz für den Vierjahresplan
Eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 28. September.

Der Führer und Reichskanzler hat auf dem Reichsparteitag der Ehre erklärt, daß „die Deutsche Arbeitsfront das vielleicht gewaltigste Monument der Erziehungsarbeit an unserem Volk ist". Berufserziehung nach der Schul- und Lehrzeit, die Ordnung der beruflichen Erwachsenenerziehung sowie die Berufslenkung sind Aufgaben von größter politischer Bedeutung.

Um diese Fragen in der breiten Oeffentlichkeit herauszustellen, hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung seine Referenten zu einer Reichsarbeitstagung am 29. und 30. September nach Berlin gerufen.

Der Arbeitstagung ging am Montagnachmittag bereits in allen deutschen Betrieben ein Gemeinschaftsempfang der Nürnberger Proklamation des Führers voraus.

Am Abend fand dann in feierlichem Rahmen eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Kroll-Oper statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichserziehungsminister Rust und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink grundsätzliche Ausführungen zu diesen wichtigen Aufgaben machten. Zahlreiche Ehrengäste aus den Ministerien, aus allen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, des wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens wohnten der Veranstaltung bei, unter ihnen Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eltz-Rübenach. Besonders freudig begrüßt wurden die in Berlin weilenden 30 Vertreter des bulgarischen Handwerks.

Hauptamtsleiter Claus Selzner eröffnete die Kundgebung mit dem Hinweis darauf, daß es nach dem Willen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Deutschland in Zukunft **möglichst keine ungelernten Arbeiter mehr** geben solle. Die Absichten des Führers im Hinblick auf den großen Vierjahresplan würden durch die Mobilisierung aller Kräfte unterstützt werden, die im deutschen Volke ruhen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte dann u. a. aus: Zu der nationalsozialistischen Weltanschauung führe die Erkenntnis, daß das Leben ein ununterbrochener Kampf sei, der nur dann zu bestehen sei, wenn die Gemeinschaft dem Einzelwesen helfe und wenn dieses Einzelwesen wiederum im Rahmen der Gemeinschaft sich sozusagen als Soldat Deutschlands und Adolf Hitlers zu höchsten Leistungen aufraffe.

Wenn es in Deutschland auch an besonderen Gütern der Natur fehle, so habe es doch in seiner Rasse mit das Beste, was die Welt überhaupt aufzuweisen habe. Es liege in diesem Menschentum ein ungeheures Kapital, das zu nutzen unser heiligste Pflicht sei.

Dreieinhalb Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf. Hier neue Wege zu gehen, sei eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Erfüllung des neuen Vierjahresplanes. Dr. Ley hob unter starkem Beifall hervor, daß er mit dem Reichserziehungsminister Rust völlig einig gehe in der Forderung, **daß allmählich jeder die Möglichkeit erhalte, den ihm gemäßen Beruf zu ergreifen.** Es gäbe auch dabei für den Nationalsozialisten keinen Gegensatz zwischen Partei und Staat.

Der Reichsorganisationsleiter nannte dann eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchstbefähigten Arbeiter der Welt machen wolle.

Zunächst einmal sei die Berufsberatung das A und O aller Arbeit. Es müsse, so erklärte Dr. Ley unter lebhaftestem Beifall, einmal aufhören, daß Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.

Zunächst sollten die jungen Menschen ein Jahr lang an Eisen und Holz mit den einfachsten Werkzeugen hantieren. Diese „Robinson-Erziehung" könne vielfach in das letzte Schuljahr hineingelegt werden. Die Verhandlungen darüber seien eingeleitet. Vor allem aber müsse man sich davor hüten, die jungen Leute von vornherein zu einem Spezialistentum zu erziehen. Jeder Lehrling solle durch die harte, allgemeine Schule des Handwerks gehen, er müsse zunächst dienen lernen und solle dabei auch die Leiden und Freuden eines selbständigen Handwerkers kennen lernen.

Das Handwerk, so erklärte Dr. Ley, hat die große Aufgabe, dem deutschen Volke die höchste Berufsausbildung zu geben. Diese Grundlehre beim Handwerk solle auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Dann kämen die jungen Leute auf ein Jahr in die Lehrwerkstätte, wo sie Spezialisten würden und an den modernsten Werkzeugen lernten. Nicht die Größe des Werkes sei maßgebend, sondern die Güte und die Leistung. Wenn das Werk es allein nicht schaffen könne, so würde die Deutsche Arbeitsfront helfen. Der erste Schritt sei bereits mit dem Leistungsabzeichen getan. Der Berufskampf sei für den jungen Menschen nicht einmalig, sondern kehre jedes Jahr wieder. Er beginne schon im letzten Schuljahr und setze sich in den Lehrjahren fort. Die Lehrzeit könne dadurch bei vielen befähigten Lehrlingen abgekürzt werden. Mit dem Gesellenbrief sei die Ausbildung nicht beendet. Wir werden den Gesellen genau so betreuen wie den Lehrling.

Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr durch

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

34. Fortsetzung

Die schwierigen und umständlichen Anlegemanöver gelangen. Zahlreiche Taue sorgten dafür, daß die Holzlasten wenig später neben den Uferstreifen lagen; die Floßteile wackelten wie müde an den Halteleinen hin und her.

Nun ergoß sich der Menschenstrom an Land. Ein betriebsames Lagerleben entrollte sich. Nach und nach klärte sich das anfängliche Durcheinander. Gruppenweise wählten sich die Leute ihre Plätze. Zelte erstanden. Brennholz wurde geschlagen. Man packte Vorräte aus. Schon flammten die ersten Kochfeuer auf. Es fing an einladend nach Essen zu riechen. —

Kurz vor Eintritt der völligen Dunkelheit versammelten sich Stephan Wrangel, Vera, Wolje Krasno, Anja, Jus Holck und Sergej Lonteff vor dem geräumigen Zelt des Herrn der Anja-Gesellschaft. Zwanglos setzte man sich zueinander. Jeden Abend wiederholten sich diese Zusammenkünfte, bei denen man sich unterhielt, das Tagesgeschehen besprach und sich vorausblickend mit dem morgigen Tag befaßte.

Jus saß zwischen Anja und Stephan Wrangel. Er fragte gerade Wrangel, ob die Wacheinteilung schon getroffen sei, als Sergej Lonteff sich in der gleichen Frage hören ließ:

„Ich habe bereits mit Laikis und Stasi gesprochen. Nachts über soll eine Kette von Feuern am Ufer unterhalten werden. Posten ziehen selbstverständlich auch auf. Aber nur zu Lande! Um die Flöße zu besetzen, dazu fehlt es uns an Leuten. Die Nacht verspricht sehr finster zu werden. Auf dem Wasser wird also so gut wie keine Sicht sein. Wollten wir Wachtleute auch auf die Flöße schicken, so wären dazu alle verfügbaren Leute erforderlich. Doch nach der schweren Tagesarbeit müssen wir den Flößern Ruhe und Schlaf gönnen. Deshalb ist im Einvernehmen mit Laikis und Stasi davon abgesehen worden, eine besondere Floßwache aufzustellen. Es ist ja auch nicht anzunehmen, daß sich etwaige Diebe diesmal an unsere Ladung wagen. Die Feuer sollen die ganze Nacht brennen. Und wir sind heute so zahlreich wie sonst nie."

Der Sprecher sah sich in der Runde um. Wolje Krasno nickte bedächtig: „So ungefähr denke auch ich, Herr Lonteff. Uns wird schon nichts zustoßen über Nacht. Ueberdies scheinen die Holzräuber für dieses Jahr ihr Handwerk aufgegeben zu haben. Denn auch die erste Holzfracht, die Herr Wrangel hier vorbeiführte, kam unangetastet davon."

Die Gespräche wandten sich anderen Dingen zu.

Wolje Krasno erhob sich unauffällig und schlenderte geruhsam aus der Gruppe fort. Kaum befand er sich außerhalb des Feuerscheins am Zelt, als auch Vera zu ihm huschte. Kurze Zeit hielten sie sich wortlos bei den Händen.

„Komm' zur Bucht hinunter!" forderte sie Wolje auf. Das Mädchen hängte sich bei ihm ein. Stumm tauchten beide in die Schwärze hinein, die unten am Wasser sich ballte. Nur zuweilen, wenn sie in den Strahlenbereich eines der Feuer kamen, hoben sich ihre Gestalten schemenhaft aus der Dunkelheit hervor.

Von den Feuern her achtete niemand auf sie. Und wenn auch: die Leute konnten sich schon denken, wie es um sie stand. Liebende, die tagtäglich mit anderen auf begrenztem Raum ihr Leben verbringen müssen, verraten sich schnell. Wenn sie auch meinen, in ihren Gefühlen unerkannt zu bleiben, so gibt es doch genügend Zeichen für die Augen der Umwelt, um ein Verborgensein in sich selber zur Unmöglichkeit zu machen. Wie oft schon hatte Stephan Wrangel, wenn er Vera und Wolje zusammenstehen sah — beide äußerlich beherrscht und fast zu förmlich in ihrem Sichgeben — schmunzeln müssen.

Das Paar entfernte sich immer mehr vom eigentlichen Lager. Fast hatte es den sumpfigen Wiesenabschnitt erreicht. Bis hierher streckte sich zu ihrer linken Seite das Langfloß der Sibirsk-Gesellschaft auf dem dunklen Wasser, das die beiden mehr ahnten als sehen konnten.

„Wollen wir auf das Floß hinüber?" schlug Wolje vor. Das Mädchen lachte unterdrückt. „Willst du mich entführen? — Wolje? Und wie sollen wir da hinüberkommen?"

„Nichts leichter als das, Liebling." Wolje entledigte sich der langen Stiefeln. Dann rollte er die Hose auf. „So, ich bin bereit!"

Schnell, ohne Vera Zeit zur Ueberlegung oder zur Abwehr zu lassen, nahm er sie in seine starken Arme. Das Mädchen schwieg, wie überrumpelt. Doch dann drückte es sich fester und warm an Woljes Brust.

Krasno watete langsam durch das seichte Wasser. Die Nacht war warm. Nun tauchte erkennbar die rechte Seite des Floßes auf. Vorsichtig stellte er Vera auf das schwankende Floß. Mit einem gewandten Schwunge turnte er nach. Vera bei der Hand nehmend, zog er sie hinter sich her, sie festhaltend und zugleich führend. Er brachte sie auf ein Floßteil, das mehr in die Mitte der Bucht hineinragte. Hier nun ließen sie sich beide nieder.

Die laue Nacht spann ihren Zauber um sie. Der Strom machte bloß soviel Geräusch, daß man gerade noch empfand, auf dem Wasser zu sein. Die Fläche der Bucht, die der Djoprin an dieser Stelle speiste, lag glatt und dunkel wie ein schlummerndes Auge.

Aber am Ufer herrschte noch reges Leben. Die Leute vergnügten sich harmlos zum Feierabend. Vom Wasser aus bot die Kette der Wachtfeuer ein malerisches Bild. Die Gestalten, die im zuckenden Flammenschein saßen und standen, nahmen sich phantastisch aus.

Die beiden auf dem Strom saßen in sich versunken da. Um sie raschte, wisperte und wob die Sommernacht. Vor ihnen entrollte sich ein grotesk abenteuerliches Bild urwäldlerischen Lagerlebens.

Eine Stimme schwang sich auf, ein weicher Tenor. Sie sang die ersten Worte eines schlichten Liedes. Der unbewußte Dank eines freien Mannes an die lebenserfüllende Natur. Jetzt fielen einige tiefe Bässe ein, wie sie so prachtvoll aus russischen Kehlen klingen. Und nun schwoll es an zum Chor, mächtig, weihevoll — und doch wieder freudvoll, irgendwie rührend und zu Herzen gehend:

Nun ruhet der Wald; Brüder kommt heim.
Nacht wird es bald, versunken der Schein
der goldgelben Sonne. Nebel und Naß
füllt auf den Hang. Blümlein im Gras
schlafen schon lang. Wind flüstert sacht:
Gute Nacht! — Gute Nacht! — Gute Nacht!

Nun ruhet der Strom, die Wasser sind müd'
Nacht wird es schon, hört es am Liede
der vielkleinen Wellen. Schleier so blaß,
an der Uferbank. Fischleim im Naß
schlafen schon lang. Wind flüstert sacht:
Gute Nacht! — Gute Nacht! — Gute Nacht!

Nun feiert mein Herz; Seele hat Ruh'.
Nacht lindert Schmerz; Auge fällt zu
nach der Tagesmüh'. Alljeder hienieden
fühl weniger bang. Brüder voll Frieden,
schlafen schon lang. Wind flüstert sacht:
Gute Nacht! — Gute Nacht! — Gute Nacht!

Zart schweben die letzten Töne durch die Weiche der Nacht, gehaucht wie ein inniges Gebet. Entzückten Ohres hatten Vera und Wolje gelauscht. Lange dauerte es, bis sie sich zu einer leisen Unterhaltung aufraffen konnten. Die Worte flossen ruhig, wie beeindruckt von der hehren Stille der Nacht.

Nach und nach machte sich ein fühlbarer Luftzug auf. In warmen Wellen wogte er vom Djoprin her; in samtener Weiche umfächelte er die beiden auf dem Floß Sitzenden, die in dieser Stunde so stark und gewiß wie nie zuvor fühlten, daß ihre Seelen gleich auf gleich gestimmt waren. —

Sie wußten nicht, wielange sie schon so saßen. Am Ufer war Stille eingetreten, einsam züngelten nur die Feuer gen Himmel. Unsanft wurde Vera aus der Träumerei geweckt. Plötzlich schwankte das Holz heftig. Besorgt klammerte sich das Mädchen an Woljes Arm.

„Was ist das, Wolje? — Wieso schwankt das Floß auf einmal so stark? Wir saßen doch ganz still!"

Krasno beruhigte die Aengstliche: „Nur keine Furcht, Mädel. Vom Strom aus wird eine größere Welle gegen das Holz gerollt sein. Das kommt manchmal vor. Da die einzelnen Floßteile ganz kurz miteinander verbunden sind, können sie dem Anprall des Wassers nur schwach ausweichen. So geschieht es dann, daß das Holz sich unter dem Druck der Wellen neigt und dabei heftiger schwankt als sonst. Aber das ist weiter nicht gefährlich. Bald werden sich die Wellen und auch die Hölzer wieder beruhigt haben."

Doch das Zittern und Schwanken nahm eher noch zu! Und jetzt lief sogar ein deutlich spürbarer Ruck durch diesen Teil der Last, so stark, daß dieses Floßteil gegen das benachbarte stieß. Die Stämme, die sich berührten, knirschten hörbar.

Jetzt wurde auch Krasno unruhig. Angestrengt spähte er in das ringsum lastende Dunkel. So bewegt konnte die Strömung des Wassers nicht sein, um eine derart heftige Bewegung innerhalb der Floßkette auszulösen.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit und Segen

Wenn von den herbstlichen Feldern in dünnen Fahnen der Rauch hochsteigt, hier und da und drüben, dann wissen wir, daß unsere Bauern dabei sind, die Kartoffelernte zu bergen. Es klappern im Takte die Stäbe der Erntemaschinen. Sind die Kartoffeläcker abgeerntet, so bleiben, von weniger wichtigen Früchten abgesehen, nur noch die Rüben draußen. Bald werden auch sie geerntet sein. Die Flur wird kahler und kahler. Aber auf dem Acker daneben zieht der Knecht wieder Furche um Furche. Noch ist die ganze Ernte nicht eingebracht, schon wird die neue Saat wieder in die Erde gesenkt für die Ernte des kommenden Jahres. Das Wachsen und Werden nimmt kein Ende, nur im Winter, wenn die Erde in Eis und Schnee erstarrt ist, hält das Leben in der Erde eine kurze Zeit an, aber mit dem ersten Frühlingswind steigen die Säfte wieder und regt sich das Leben zu neuem Wachstum. So ist es auch mit der Bauernarbeit, der schönsten unter allen. Sie kennt kein Ende, sie kennt keine Ruhe, es gibt keinen Tag, der ganz dem Müßiggang gegeben werden könnte. Es gibt Pausen, es gibt stille Zeiten, aber kein Ende, und das ganze Jahr der Arbeit ist eine Vorbereitung auf den Tag der Ernte. Der Bauer schafft und schafft, und er betet um Gottes Gnade, daß er seinen Segen zu der Arbeit gebe. Beide, Bauernarbeit und Gotteshuld müssen zusammenwirken, damit wir unser täglich Brot haben. Mit ganzer Kraft muß der Bauer seine Arbeit einsetzen, wenn es gilt, die Frucht der Aecker zu bergen, wenn im Spätsommer und Frühherbst die Zeit der Schur gekommen ist. Aber doch auch dann legt er einen Tag Hacke und Sense beiseite, zieht er sein Festtagsgewand an und gibt sich der Freude über den Erfolg seiner Mühen hin, dann dankt er dem Himmel für seine Gunst: er feiert das Erntedankfest.

Er feiert es in unserem Staate, dessen oberstes Gesetz die Volksgemeinschaft ist, mit allen seinen Volksgenossen zusammen. Denn sie alle, mögen sie auch nicht den Pflug führen, mögen sie an den Feilbänken oder an den Webmaschinen stehen, mögen sie hinter Büchern oder Bürotischen sitzen, alle haben sie teil an diesem Feste, denn aller Wohl und Wehe hängt von der Ernte ab. Wir tragen die falben Kränzlein im Knopfloch und ihre roten, blauen und gelben Bändchen winken uns und unseren Nachbarn Freude über den guten Ausfall der Ernte zu.

Der Fleiß und das Können der Bauern, gelenkt und geschult durch die Reichsnährstandsführung, zusammengefaßt in dem Begriff der Erzeugungsschlacht, haben uns nicht allein in diesem Jahre die frohe Gewißheit einer ausreichenden Nahrung gegeben, sie sind auch eine Sicherung gegen unangenehme Ueberraschungen in der Zukunft. Der Bauer hat durch seine Leistung für die Nation erwiesen, daß er sich wieder vollkommen in das Getriebe des Volksganzen eingegliedert hat. Davon hat er und haben wir alle den Nutzen. Darum danken wir ihm auch alle für seine Mühen und seine Sorgen und freuen uns mit seiner Freude.

Und doch könnte all sein Schaffen nichts fruchten, wenn die vom Schöpfer gelenkte Natur sich uns versagte, wenn nicht die Huld des Himmels unsere Aecker und Ställe segnen würde. Wir bekennen uns angesichts dieser schönen Ernte in dankbarer Demut zu Schuldnern des Schöpfers, der uns diese Ernte gegeben, und bitten ihn in kindlichem Vertrauen, daß er seine Hand, deren Güte gerade Deutschland in den letzten Jahren so überreich erfahren durfte, nicht von uns nehmen möge.

Zu Gottvertrauen und Dankbekenntnis hat uns der Mann an der Spitze des Reiches aufgerufen, der auch die Geschicke unserer Wirtschaft führt und dessen Mühewaltung uns die Sicherheit der Ernährung gewährleistet. Auch ihm wollen wir beim Erntefest des ganzen deutschen Volkes unseren Dank zollen. So schreiten wir mit Zuversicht in das neue Jahr unserer Ernährung hinein. Freude und Dank für das Erreichte, Vertrauen und Hoffnung zu dem Zukünftigen. Aber es ist nicht allein unsere Aufgabe, Lob und Dank zu spenden und uns zu freuen, wir müssen selbst als Glieder dieses Volkes an dem großen Werk der Nahrungsfreiheit mitwirken. Der Bauer tut seine Pflicht, Adolf Hitler führt nach weisem Beschlusse, unserem starken und reinen Wollen wird der Himmel sich nicht versagen. Alle aber wollen wir mitschaffen, um die Durchführung der Aufgaben zu erleichtern! Wir müssen, wie der Führer in Nürnberg sagte, unsere Bedürfnisse auf die Dinge ausrichten, die wir am besten im eigenen Lande erzeugen können. Das gilt auch und besonders für die Ernährung. Nahrungsfreiheit heißt das Ziel; aus eigener Erzeugung soll das Lebensnotwendige beschaffen werden. Wir wollen mehr! Der Nationalsozialismus will nicht, daß wir nur eben an der Not vorbeikommen. Wir sollen gut leben! Wir sollen mit Vernunft unser Verlangen auf die Dinge richten, deren Beschaffung nicht den Weg in die Freiheit beschwert. Und wir sollen mitwirken beim Kampf gegen den Verderb! Da mitzuhelfen, heißt sich einsetzen in den Kampf für Deutschlands Unabhängigkeit. Tun wir das, so sind auch wir am Erntedanktag nicht nur als Ehrende dabei, sondern auch als Geehrte. Haben wir so Sinn und Ernst des Tages begriffen, dann dürfen wir uns mit umso größerer Freude dem Feste hingeben, das für uns alle eine Feier deutschen Selbstbehauptungswillens und deutscher Lebensauffassung ist.

Warum Bückeberg?

Die Sonderzüge zum Bückeberg sind bekanntgegeben. Aus allen Richtungen werden Teilnehmer zum Erntedankfest zum Bückeberg fahren, um dort Zeugen des Staatsaktes zu sein, den der Führer zur Feier des Tages veranstaltet.

Der Bückeberg war einer der stillsten Berge an der Weser, und niemand kümmerte sich um ihn, bis durch den nationalsozialistischen Umschwung dieser Berg plötzlich in aller Munde kam. Das Fest am Bückeberg soll — so ist es der Wille des Führers — in einem ausgesprochen ländlichen Bezirk stattfinden, damit im ländlichen Rahmen gezeigt wird, wie das deutsche Landvolk lebt und diesen Freudentag begeht.

Durch seine Lage und seine besondere Gestalt eignet sich der Bückeberg, wie die Erntefeste der vergangenen Jahre bewiesen haben, vorzüglich zu der großen Kundgebung, die an diesem Tage an seinem Abhang als Botschaft für das ganze Reich veranstaltet wird.

Was sieht man von der Höhe des Bückeberges? Auch von den Höhen der vielen Hügel und Berge im mitteldeutschen Land sieht man auf deutsche Dörfer und deutsche Bauernhäuser. Es lohnt sich also auch für den Landmann, es lohnt sich auch für Städter aus dem Industriegebiet, der Feier am Bückeberg beizuwohnen. Das Blickfeld vom Bückeberg aus geht über deutschen Wald, geht über deutschen Acker, geht über einen großen deutschen Strom und geht über uraltes deutsches Erdreich, das schon vor vielen tausend Jahren unseren Vorfahren heiliger Boden war. Davon wird der Tag am Bückeberg künden und allen Besuchern ein Erlebnis sein.

Das neue 5-RM.-Stück



5-RM-Stück mit dem Hoheitszeichen des Reiches an Stelle des bisherigen Reichsadlers nach dem Entwurf des Münzmedailleurs Krischker, Preußische Staatsmünze Berlin. (Scherl-Bilderdienst-M)

Hausfrauen, habt acht auf eure Handtaschen!

Internationale Taschendiebin auf frischer Tat gefaßt

In den Abendstunden des 25. 9. herrschte in dem Kaufhaus Woolworth in Bochum ein reger Verkehr. Eine Kundin bemerkte beim Einkauf an ihrer Handtasche einen kaum merklichen Ruck und stellte bei näherem Zusehen fest, daß ihre Handtasche geöffnet war und die Geldbörse fehlte. Instinktiv griff sie einer neben ihr gehenden Frauensperson an den Arm und forderte sie auf, die Geldbörse wieder herauszugeben, denn nur diese Person konnte den Diebstahl ausgeführt haben. Eine Zeugin hatte den Vorfall beobachtet, insbesondere, als die Diebin sich bückte und die Handtasche der Bestohlenen öffnete. Die Diebin stritt die Tat ab, warf aber im gleichen Moment die Geldbörse in hohem Bogen von sich, was auch der Geschäftsführer beobachtete, verließ eilig das Geschäft und versuchte in Richtung Grabenstraße zu entkommen, wurde aber von einer Angestellten des Kaufhauses eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Ermittelungen ergaben, daß man eine berüchtigte internationale Taschendiebin, die Ehefrau Margarete Moritz aus Langenbochum, gefaßt hatte. Die Moritz, die erst am 19. 9. 1936 nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe wegen des gleichen Delikts aus der Strafhaft entlassen worden war, hatte sich sofort wieder auf ihr altes Gewerbe verlegt. Es handelt sich um eine Person, die bereits seit dem Jahre 1917 das hiesige Industriegebiet zusammen mit Gleichgesinnten ihrer Branche unsicher machte und auch international schon in Erscheinung getreten ist.

Die vorstehende Tat gibt Veranlassung, immer wieder darauf aufmerksam zu machen: „Hausfrauen, habt acht auf eure Handtaschen!" Immer wieder wird beobachtet, daß zu gleichgültig mit den Geldbörsen umgegangen wird. Bei Menschenansammlungen, auf Bahnhöfen, bei Veranstaltungen und in Geschäften müssen die Handtaschen stets an den Verschlüssen gehalten werden. Dadurch wird den geschickt arbeitenden Taschendieben die Arbeit erschwert und ein Verlust vermieden.

Dr. Schacht über die Bedeutung der Kohle

Auf der ersten Hauptversammlung des Vereins deutscher Bergleute in Saarbrücken hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede.

Einleitend wies Dr. Schacht auf seine engen Beziehungen zum Bergbau hin und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß in seiner Zeit, in der dem deutschen Bergbau außergewöhnliche Aufgaben gestellt seien, seine leitenden Männer sich zu dieser Vereinigung fest zusammengeschlossen hätten mit dem Ziele, alle ihre Kraft gemeinsam einzusetzen für die Förderung des Bergbaues und damit für das Wohl von Volk und Reich. Dr. Schacht unterstrich weiter die Aufgabe, die Grubensicherheit so zu fördern, wie es in Menschenmacht stehe und verwies auf die Aufgabe, die der Führer selbst bei der Verkündung des zweiten Vierjahresprogramms dem Bergbau gestellt habe, nämlich nach bestem Können der deutschen Volkswirtschaft die bergbaulichen Rohstoffe zur Verfügung zu stellen, die wir lebensnotwendig brauchten und die aus heimischer Erde gewonnen werden könnten.

Ebenso wies er auf die Notwendigkeit der Neuordnung der Kohlenwirtschaft hin. Die alte Regelung habe versucht, den Bedürfnissen einer Zeit, in der Kohlennot herrschte, gerecht zu werden durch die Vorstellung, daß Wirtschaftsfreiheit gleichbedeutend sei mit möglichst großer Ungebundenheit in der Erzeugung und Verteilung der Volksgüter sowie in dem Verfolgen der eigenen Interessen. Unsere nationalsozialistische Auffassung von der Wirtschaft habe mit diesen Anschauungen erfreulicherweise aufgeräumt. Heute heiße es, den Kohlenreichtum Deutschlands möglichst nutzbringend im Dienste der Volkswirtschaft zu verwerten. Die Aufgaben, die der Kohle in ihrer Gesamtheit gestellt seien, müßten auf die beiden Kohlenarten (Braunkohle und Steinkohle) und auf die einzelnen Kohlenbezirke gerecht verteilt werden. Produktion und Handel müßten auf das gemeinsame Ziel, den Dienst am Ganzen, aufgerichtet werden. Dazu brauchen Sie, so schloß Dr. Schacht, die Hilfe des Reiches. Ich werde sie Ihnen gern gewähren und dafür sorgen, daß die Kohle in der gesamten Energiewirtschaft als das zur Geltung kommt, was sie ist, nämlich als ihre wertvollste Grundlage.

Unser Herner Schützenvereine beim Westfälischen Bundesschießen

Der Höhepunkt des 32. Bundesschießens in Gelsenkirchen.

Nachdem die schießsportlichen Wettkämpfe, die seit Mittwochnachmittag auf den Schießständen im Bismarckhain durchgeführt wurden und in der Schlußphase Montag vormittag mit erhöhter Spannung verfolgt wurden, gegen Mittag ihren Abschluß gefunden hatten, bildete am Nachmittag das Bundesfest in der Schießhalle des Bismarckhains den Höhepunkt und feierlichen Abschluß des 32. Bundesschießens des Westfälischen Schützenbundes. Bevor die Festfolge begann, gab es auf dem großen Platz vor den städtischen Ausstellungshallen einen

Generalappell der westfälischen Schützen,

zu dem sich auch die Herner Schützenvereine begeben hatten und der nur den einen Mangel aufwies, daß er infolge des niedergehenden starken und andauernden Regens in der Beteiligung nicht ganz den Erwartungen entsprach und auch in der Gelsenkirchener Bürgerschaft nicht den rechten und verdienten Widerhall fand.

Es war nach der feierlichen Bannerübergabe Hagens an Gelsenkirchen trotz des ständig rieselnden Regens

ein stattlicher Zug,

der sich durch die Straßen der Innenstadt, überall begrüßt von vielen Zuschauern, zum Bismarckhain bewegte. Zwei Herolde hoch zu Roß und im bunten Wams übernahmen die Spitze. Spielmanns- und Musikzüge sorgten mit flotten Märschen für den Marschrhythmus. Der endlose Zug ließ an Buntheit nichts zu wünschen über. Die Kolonnen der marschierenden Schützen wurden immer wieder unterbrochen durch die zahlreichen Fahnenabordnungen. Manche der Fahnen bestanden nur noch aus einigen Fetzen und vertieten, daß an ihnen in ihren langen Lebensjahren manches Erlebnis vorübergegangen war. Die mitgeführten Schilder zeigten ebenso, daß die Schützen aus den meisten Orten Westfalens und des Lipperlandes dem Rufe nach Gelsenkirchen gefolgt waren. Besonderen Eindruck macht das geschlossen marschierende Fahnenkorps des Schützenbezirks Industriegebiet. Die vielen im Zug mitmarschierenden Schützengruppen in alten Uniformen unterstrichen die 700jährige Tradition des deutschen Schützengedankens und brachten eine bunte Note in das Gesamtbild. Armbrustschützen und Hellebardenträger in Lederkoller und bunten Wämsern, alte Jäger mit uralten Flinten und Jagdspießen führten einen erlegten Eber mit sich. Ganz besondere Beachtung fanden die mit großer Liebe und Verständnis hergerichteten Festwagen. So führte die Kompagnie Behr auf schwerem Rollwagen einen Eisbären, der von zwei Eskimos behütet wurde. Ein anderer Wagen trug ein sehr schönes Blumenbeet, während auf dem nächsten eine gewaltige Schießscheibe aufgebaut war, die den Traum des Schützen, den Pfeil im Zentrum, stecken hatte. Wilhelm Tell mit seinem blondlockigen Knaben, die Armbrust geschultert, wirkte stilecht, ebenso wie der das Hubertuskreuz tragende Hirsch. Das Reiterkorps, das den Schluß des Zuges bildete, stand mehr in der Gegenwart. Sein Wagen trug den Spruch: „Das muß ein schlechter Reiter sein, der niemals trank den Patenwein." Gegen 5 Uhr traf der Zug vor dem Bismarckhain ein, wo der Führer des Westfälischen Schützenbundes, Schützenoberst Nienhausen, mit seiner Begleitung die Parade abnahm. Die Besetzung der Schießhalle durch die Schützen war schnell vollzogen. Die Wartezeit bis zum Beginn des großen Bundesfestes wurde ausgenutzt zu einer Stärkung und zu einem kühlen Trunk, den die Schützen redlich verdient hatten.

Das Bundesfest

wurde eröffnet durch eine Ansprache des Gauportleiters Oberst Nienhausen, der auf die im Gange befindliche Umorganisation des gesamten deutschen Schützenwesens hinwies, wodurch die 75jährige Geschichte des Westf. Schützenbundes sich ihrem Ende zuneige. Aber die Neugestaltung sei notwendig im Interesse des Vaterlandes. Die Festrede hielt Oberst Deutsch, wonach der Präsident des neugegründeten Deutschen Schützenbundes, Major a. D. von Cleve, das Wort ergriff, der betonte, daß die Neuordnung nur die Einheitlichkeit und die Besinnung auf die wehrsportliche Kernaufgabe unter Pflege der alten Tradition bezwecke. Danach stellte sich Gausportführer Kühn, Münster vor, der künftig das gesamte westfälische Schützenwesen führen wird.

Anschließend erfolgte durch Gauschießwart Kempke die Bekanntgabe der

Sieger des 32. Westf. Bundesschießens.

Wiederum ist danach auch in diesem Jahre wieder die favorisierte Schützengilde Ahaus Gaumannschaftsmeister sowohl im Großkaliber- wie im Kleinkaliberschießen geworden. Außerdem konnte der Schützengilde Ahaus nach dreimaligem erfolgreichen Erringen endgültig der Löffgen-Pokal zu ständigem Besitz überreicht werden. Die Gaumannschaftsmeisterschaft für Jungschützen errang die Jungschützenabteilung Kattenstrohn bei Gütersloh. Weiter wurden die Sieger im Einzelkampf bekanntgegeben. Die Gaumeisterschaft im Fünfkampf errang Otto Müller (Siegen) mit 1157 Ringen, den zweiten Platz belegte Heinrich Bienhüls (Ahaus), den dritten Wilhelm Klötzsch (Hagen). Endlich auch erfolgte die Bekanntgabe der Preisträger im Gaupreisschießen. Unter diesen befanden sich auch die Herner, die in der 2. Schießklasse den 2. Preis erringen konnten.

Der Siegerbekanntgabe, bei der Kränze, Plaketten, Medaillen und Urkunden verteilt wurden, folgte ein kameradschaftliches Zusammensein der westfälischen Schützen in der Festhalle, womit dann das 32. und letzte Westfälische Schützenbundesschießen beendet wurde.

Der Arbeitsdank schult um

Ein ehemaliger Arbeitsdienstmann berichtet über den Erfolg des technischen Lehrganges in Wetter.

Der Arbeitsdank, der sich die berufliche Betreuung aller gedienter Arbeitsmänner als Hauptaufgabe gemacht hat, will durch diesen Bericht seinen Angehörigen, Interessenten und Förderern einen Einblick in seine Arbeit geben. Es geschieht nicht etwa aus dem Gefühl heraus, die Durchführungsberechtigung dieser Aufgabe durch den Arbeitsdank zu beweisen, sondern lediglich aus dem Grunde, alle einmal mit der Arbeit des Arbeitsdanks vertraut zu machen.

Hierüber wird uns wohl ein Brief von einem ehem. Arbeitsdienstmann, der durch einen technischen Lehrgang des Arbeitsdankes seinen Arbeitsplatz erhielt, genügend berichten!

Brandenburg, den 21. 9. 36.

Hallo Kameraden!

Ihr werdet sehr erstaunt sein, von mir noch etwas zu hören. Wie es Euch bekannt ist, bin ich im Mai d. Js. nach Wetter a. d. Ruhr gefahren, um an einem technischen Kursus des Arbeitsdankes teilzunehmen. Kurz vor der Beendigung des Lehrganges erhielt ich die Einberufung zum Militär (Ergänzungsbataillon Schlawe). Auch die 8wöchige Dienstzeit habe ich nunmehr hinter mir. Neuerdings fand ich durch die Hilfe des Adank. eine Beschäftigung als Schleifer in Brandenburg. Ich verdiene in der Woche durchschnittlich 45—50 RM. Dabei kann man sich so richtig loslassen . . . Kameraden wie geht es Euch? Habt Ihr denn Arbeit, oder seid Ihr noch auf der Suche? Wendet Euch doch an den Arbeitsdank, daß auch Ihr an den Lehrgängen in Wetter teilnehmen könnt. Von dort werden nämlich jeden Augenblick eine stattliche Zahl junger Leute untergebracht. Warum können denn Kameraden nicht von uns dabei sein? Es wäre doch schön, einige hier in Brandenburg wiederzusehen.

Wie geht es den Kameraden, die in Lübeck an den Lehrgängen teilnehmen? . . .

Es grüßt Euch

Euer Kamerad Fritz S.

Bei richtiger Betrachtung dieses Briefes wird es klar, daß es sich hierbei nicht um die Durchführungsberechtigung des Arbeitsdankes handelt, sondern aus dieser Betrachtung erkennt man die Aufgabe, die dem Arbeitsdank als der Traditionsorganisation des Arbeitsdienstes erwachsen.

Die Frage der Rückführung in ein Arbeitsverhältnis wird durch bestimmte Vorarbeiten mit den zuständigen Arbeitsämtern auch weiter verfolgt. Da bekanntlich alle gedienten A. D. W. dem Heer der Ungelernten oder Be-

Auch der Kanarienvogel spricht

Diejenigen Vogelzüchter, die bis zum heutigen Tage behaupteten, daß nur Papageien und allerhöchstens noch Raben sprechen lernen könnten, werden durch einen Kanarienvogelzüchter in Tollelsone eines Besseren belehrt.

Jenem Züchter gelang es vor zwei Jahren, einen besonders intelligenten Kanarienvogel ausfindig zu machen, dem er ein paar nette Sätze beizubringen vermochte. So kann dieser Kanarienvogel ganz klar und deutlich, wenn die Worte auch ein wenig nibrieren wie beim Singen, sagen: „Joe ist ein netter Junge" oder „Mutters Liebling" oder „Was für ein süßer Junge!"

Uebrigens hat der Vogel vollkommene Freiheit, er hat jedoch noch niemals den Versuch gemacht, zu entfliehen. Die Familie liebt den sprechenden Kanarienvogel so sehr, daß sie ihn sogar mit in die Sommerfrische nimmt.

*

„Wir wollen mal den Schmied fragen . . ."

150 Kilometer von Philadelphia entfernt hatte eine Studentin aus Texas einen schweren Autounfall erlitten und dabei ein Bein gebrochen. Man behandelte das Mädchen erst an Ort und Stelle und brachte sie in einem in der Nähe gelegenen Gasthaus unter. Doch bald bekam die Studentin heimweh und verlangte dringend, nach Philadelphia transportiert zu werden.

Dieser Wunsch war nicht so leicht zu erfüllen, da eine solch lange Fahrt mit den heftigsten Schmerzen für die Patientin verbunden gewesen wäre. Schließlich rief der Arzt den Schmiedemeister des Ortes herbei, der als ein sehr geschickter Mann bekannt war. Er schmiedete am Amboß eine eiserne Beinhülle, in die man das gebrochene Bein vollkommen einschließen konnte. So war es möglich, jene Fahrt ohne größere Störungen und allzu starke Schmerzen für die Patientin zurückzulegen.

*

Der kostbare Lutschbonbon von Oslo

Mit jenem 3 Oere, die die Tante dem Schuljungen geschenkt hatte, kaufte er in den nächsten Zuckerladen und kaufte dafür Bonbons.

Nach einiger Zeit kam der Kleine heulend zu seiner Mutter. Eines der Bonbons war nämlich ungewöhnlich hart gewesen. Und als der Knabe nachschaute, entdeckte er in dem Zucker ein Stück Metall. Die Mutter untersuchte jenen merkwürdigen Bonbon und stellte fest, daß das Stück Metall — ein etwas verbogener Platinreif war, auf dem ein schöner, großer Diamant saß. Wie kam dieser Diamant in einen ganz gewöhnlichen Bonbon?

Ueber den Geschäftsinhaber, bei dem die Süßigkeit gekauft worden war, konnte man die Fabrik ausfindig machen. Es ergab sich, daß der Fabrikbesitzer seinen jungen Braut den Verlust erklärt hatte. Diese hatte an einem großen Kessel, in dem Zuckermasse kochte, ihren Handschuh ausgespeien. Dabei glitt anscheinend der Diamantring von ihrem Finger und nahm so seinen Weg in jenen Bonbon, den ein Schuljunge im Zuckerwarengeschäft für eine Oere erstand.

*

Geburtstagsgeschenk — 9 Jahre zu spät

Zu seinem 28. Geburtstag wurde jetzt einem gewissen Ralph Wilson in South Shields ein Brief zugestellt, den er zu seinem 17. Geburtstag bekommen sollte. Der Brief war richtig datiert und auch frei gemacht. Aber das Schicksal hatte es seltsam mit jenem Brief, der übrigens eine 5-Pfund-Note enthielt, gemeint.

Der Briefumschlag rutschte nämlich im Hausbriefkasten hinter eine Wäschzwischenwand und ruhte dort, bis der 28. Geburtstag herangekommen war. Aber auch an diesem Tage wäre der Brief nicht entdeckt worden, wenn nicht eine Umlegung von Gasröhren hätte erfolgen müssen, die eine Entfernung des Briefkastens von der Wand erforderte.

Beim Abschrauben des Briefkastens entdeckte einer der Gasarbeiter jenes Schreiben. Das also ein wenig verspätet — dennoch kein Ziel erreichte.

*

...ken angehören, die zur Zeit überfüllt sind, müssen diese auf dem Wege einer Fortbildung, Schulung oder Umschulung einem Arbeitsplatz zugeführt werden. Bei der Durchführung dieser schwierigen Aufgabe müssen tausende, die Rückführung dieser Männer betreffende Einzelfragen, gelöst werden, da der Arbeitsdank seinem Leitsatz getreu:

„Alles für seine Kameraden, alle Kameraden für den Arbeitsdank"

jede sich ergebende Frage individuell behandelt. Hieraus ergibt sich bei der Verschiedenartigkeit dieses großen Aufgabengebietes ein Schriftwechsel, der nur unter Einsatz vollkommenster Hingabe bewältigt werden kann.

Ohne den Charakter einer Wohlfahrtseinrichtung zu haben, steht der Arbeitsdank mit allen seinen Einrichtungen als Freund und Helfer in allen auftretenden Schwierigkeiten seinen Kameraden in wahrer Führersorge getreu zur Seite.

Alle ehemaligen Arbeitsdienstangehörigen, die bis jetzt noch dem Arbeitsdank fernstehen, haben Zweck und Ziel des Arbeitsdankes nicht erkannt, oder es ist ihnen nicht klar, daß der Arbeitsdank seine Aufgaben nur dann durchführen kann, wenn seine Führersorge durch die treue Gefolgschaft der Kameraden in den Arbeitsdankmitgliedschaften den nötigen Rückhalt findet, getreu dem Worte:

„Einer für alle, alle für einen!"

Aus und für Herne

Die Erlebnisse eines Herner Pimpfs in Italien

Einer von den vier westfälischen Pimpfen, die an der Italienfahrt der Hitlerjugend teilnehmen durften, war der 13jährige Hermann Ladage aus der Vinckestraße, der schon als tüchtiger Führer einer Schar unter seinen Altersgenossen hervorgetreten war. Am 4. September fuhr er nach Dortmund, wo er sich mit den anderen westfälischen Hitlerjungen und Jungvolkpimpfen traf. Gemeinsam brachte sie der Zug dann nach München, das sie sich eingehend ansahen, wobei besonders die Feldherrnhalle und andere Sehenswürdigkeiten und Gedenkstätten starken Eindruck auf sie machten. In einem Uebungslager in Dachau fanden sich dann alle Italienfahrer zusammen, um in achttägiger Schulung den letzten Schliff zu erhalten, damit sie in würdiger Weise Deutschlands neue Jugend zu vertreten imstande waren. Am 12. September wurde die Fahrt nach Padua angetreten, wo den jungen Deutschen am Bahnhof ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Anschließend wurde die Stadt besichtigt, wobei junge Faschisten mit Freuden die Führung übernahmen. Später erfolgte mit einem Dampfer die Fahrt über Italiens Wasserstraßen. Ein Sonderzug führte schließlich die Deutschen nach Rom, wo ihnen ein geradezu begeisterter Empfang bereitet wurde. Dieser wie auch der Reichtum an Denkmälern der Kunst und Geschichte machte auf die Jungen einen tiefen Eindruck. Die Höhepunkte der Tage in Rom waren der Empfang in der Deutschen Kolonie und der Vorbeimarsch vor Mussolini, nach dem Mussolini in deutscher Sprache auf die Rede Baldur von Schirachs antwortete und der Jugend Deutschlands seine Bewunderung aussprach. Auch auf der Rückfahrt begleitete die Sympathie der Italiener die deutsche Jugend, die am Ende der vorigen Woche wieder in Deutschland eintraf.

* * *

NS-Kriegsopferversorgung

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung weist auf die am 29. September d. J., 20 Uhr im Evgl. Vereinshaus, Herne, Schulstraße, stattfindende außerordentliche General-Mitgliederversammlung hin, in der Bezirksobmann Parteigenosse Struckmann zu den Kameraden und Kameradenfrauen sprechen wird. In Anbetracht der Wichtigkeit liegt es im Interesse eines jeden Einzelnen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

* * *

Ein schwerer Verlust für Hernes Kraftsport!

Willy Hülsmann im Dienste des Sports tödlich verunglückt.

Einen schweren Verlust hat der Herner Kraftsport erlitten. Am Sonntag ist Willy Hülsmann, der rührige Vorsitzende des Kraftsportvereins „Einigkeit" bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt. Er war mit dem Rade nach Mengede gefahren, um den Mengeder Kraftsportverein und die übrigen Vereine dieser Gegend persönlich zur Beteiligung an dem am 4. Oktober in Herne geplanten Bantam- und Federgewichts-Turnier einzuladen. Bei diesen Besuchen haben ihn Kraftsportfreunde in einem Personenwagen nach Brambauer mitgenommen. Auf der Rückfahrt, gegen 17.30 Uhr, geriet der Wagen infolge des schlechten Wetters und der Straßennässe ins Schleudern und sauste vor einen Baum. Willy Hülsmann wurde dabei tödlich verletzt, außerdem gab es mehrere Leicht- und Schwerverletzte. Die Leiche Willy Hülsmanns wurde ins Mengeder Krankenhaus geschafft.

* * *

Eine Scheune stand in hellen Flammen

Gestern gegen 16 Uhr entstand aus bisher noch unbekannter Ursache bei dem Bewohner der ehemaligen Strünkeder Mühle, Scholbrock, neben dem Schloß Strünkede ein Brand in der Scheune, in der große Mengen Stroh aufgestapelt waren. Das Gebäude stand im Nu in hellen Flammen. Als die sofort alarmierte Freiwillige Feuerwehr eintraf, war bereits die ganze Scheune niedergebrannt. Mit Hilfe der Motorpumpe wurde aus der Gräfte Wasser zur Brandstelle geleitet, so daß das Feuer nach kurzer Zeit erstickt und die Gefahr für die übrigen Gebäude abgewendet werden konnte. Der Brand, der dem Volksvermögen wieder einen Schaden zugefügt hat, hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

★ Mit Auszeichnung bestanden.

Am Sonntag fand in Dortmund eine Buchhandlungsgehilfenprüfung statt, der sich 15 Prüflinge aus Rheinland und Westfalen stellten. Von den Prüflingen bestanden 12, einer mit Auszeichnung, und zwar Frl. Ilse Anna Oeljeklaus, Herne, die in einer Dortmunder Großbuchhandlung tätig ist. In vielen Fächern wurde geprüft, z. B. Organisation des Buchhandels, Bibliographie, allgemeine Literaturkenntnisse, Geschichte des deutschen Buchhandels, praktische buchhändlerische Arbeiten und manch andere Fachfragen. Die Prüfungskommission bestand aus erfahrenen Buchhändlern aus Dortmund und Essen. Der Hernerin, die unsere Stadt so vorzüglich vertrat, herzlichen Glückwunsch!

★ Wegen wilder Buchmacherei festgenommen.

Drei Männer aus Herne wurden am Sonntag wegen wilder Buchmacherei festgenommen. Es wird ihnen zur Last gelegt, verbotswidrige Wetten bei Pferderennen angenommen zu haben.

★ Felddiebstahl aufgeklärt.

In letzter Zeit sind von einem Felde an der Bruchstraße größere Mengen Runkelrüben gestohlen worden. Durch die Kriminalpolizei konnte ein Teil der Runkelrüben in einem Keller an der Bruchstraße ermittelt werden. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet.

★ Fahrraddiebstahl.

Auf der Behrensstraße wurde am Freitag, wie bereits gemeldet, ein Fahrrad aus dem Hausflur gestohlen. Es wurde später auf dem Hofe des Hauses Altenhöfener Str. 61 aufgefunden. Als Dieb soll ein 10—12jähriger Schüler in Frage kommen. Dieser Schüler soll ca. 1,45 Meter groß sein und ein schmales, blasses Gesicht haben. Er soll mit einer schwarzen zerrissenen Hose und einem grünen Hemd bekleidet gewesen sein. Wer kennt den jugendlichen Dieb?

★ Den Verletzungen erlegen.

Wie wir berichteten, ereignete sich am Samstag an der Ecke Schlageter- und Bochumer Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen. Bei dem Unfall erlitt der Radfahrer einen Schädelbasisbruch, an dessen Folgen er im Krankenhause gestorben ist. Nach den Ermittelungen handelt es sich um einen 56jährigen Invaliden Wilh. H. aus Wanne-Eickel, Hindenburgstraße.

★ Kinder als Opfer des Verkehrs.

Am Samstag wurde auf der Bahnhofstraße ein dreijähriges Kind von einem Personenwagen angefahren. Das Kind erlitt einen Bluterguß am rechten Knie und Hautabschürfungen. Nach Anlegung eines Verbandes konnte es in die elterliche Wohnung zurückgebracht werden. — Am gleichen Tage wurde auch auf der Ludwigstraße ein dreijähriges Kind von einem Motorrad angefahren und derart verletzt, daß es dem Krankenhause überwiesen werden mußte. — Ferner wurde noch am gleichen Tage auf der Bahnhofstraße ein sechsjähriges Mädchen aus Erkenschwick von einem Motorrad angefahren und leicht verletzt.

★ Auf ein parkendes Auto gefahren.

Am Sonntag fuhr ein Personenkraftwagen, der von einer Fahrerin gesteuert wurde, auf der Bahnhofstraße auf einen dort parkenden Personenkraftwagen. Die Insassen des auffahrenden Personenkraftwagens wurden leicht verletzt.

★ Zusammenstoß.

Sonntag morgen stieß an der Ecke Behrens- und Haldenstraße ein Personenwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einen doppelten Armbruch.

★ Radfahrer gegen Lieferwagen gefahren.

An der Ecke Shamrock- und Bahnhofstraße fuhr gestern mittag ein Radler gegen einen Lieferwagen. Er flog gegen den Kühler und erlitt eine schwere Kopf- sowie empfindliche Armverletzungen.

★ Beim Holzhacken das Auge verloren.

Auf dem Schützenplatz, wo gegenwärtig die Herner Herbstkirmes stattfindet, flog gestern nachmittag einem Manne beim Holzhacken ein Stück Holz so heftig ins Auge, daß es auslief. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus gebracht.

★ Bunter Abend des Theatervereins „Hand in Hand", Herne-Süd.

Im Vereinsheim St. Joseph in Herne-Süd veranstaltete der Theaterverein „Hand in Hand", Herne-Süd, am Sonntag einen bunten Abend. Infolge des Regenwetters ließ der Besuch zu wünschen übrig. Die Kapelle Israel spielte schon lange vor Beginn zum Tanz auf. Die Leitung des bunten Abends hatte der Spielleiter Willi Junge. Es gab Vorträge gesanglicher Art, Duette, Tänze und zwei kleine Theaterstücke. Willi Junge produzierte sich als Liedersänger und machte auch die Ansage. Er wurde in der weiteren Programmgestaltung, die auf den leichten Unterhaltungston abgestimmt war, von den Mitwirkenden gut unterstützt. Es sangen im Reigen mit: Fritz Eisentraut, Maria Haselhorst und Erna Janowitz, deren Vorträge beifällige Aufnahme fanden. In der einaktigen Operette „Villengustav" wirkten unter Willi Junge Maria Haselhorst, Fritz Krämer, Anneliese Brune, Erna Janowitz und Leni Gaßmann mit. Dieser kleine musikalische Reißer gefiel den Gästen sehr gut. Das kleine Lustspiel „Das lenkbare Luftschiff" sah Mimi Cuvelier, Fritz Eisentraut, Erna Janowitz und Willi Junge beschäftigt, die die Gäste aufs beste zu erfreuen verstanden. Fritz Hegler begleitete am Klavier die musikalischen Vorträge. Als Tänzerin stellte sich Aenne Eichendorf vor.

★ Patenweinabend und Rekrutenabschied beim VfJ-Falkenhorst Herne.

Eine froh gestimmte stattliche Gemeinde hatte sich Samstag abend im Möllerschen Saalbau in Horsthausen zusammengefunden, um beim Patenwein einige frohe Stunden zu verbringen. Die Vereinsleitung hatte, wie schon so oft, ein erlesenes Programm zusammengestellt. Rhein- und Weinlieder, gespielt und gesungen, schufen alsbald die rechte Stimmung. Nach den Begrüßungsworten des Vereinsgeschäftsführers B. Wallmeyer betätigte sich Ewald Binte als Ansager. Seiner Aufgabe entledigte er sich mit so viel Humor, daß immer wieder Lachsalven den Saal durchbrausten. Vorträge ernsteren und heiteren Charakters hielt dann Franz Sendler, auch er hatte vollen Erfolg. Der Baß-Bariton Jos. Schneider brachte Rhein- und Weinlieder zum Vortrag, die eine gute Schule verrieten. Das Gesangsquartett des Vereins betätigte sich ebenfalls eifrig und mußte sogar manche Zugabe geben. Im Mittelpunkt des Festabends stand die Verabschiedung der Arbeitsdienst- und Wehrmachtsrekruten. In warmen Worten machte die Vereinsleitung die Rekruten auf ihre bevorstehenden großen Pflichten aufmerksam und richtete an sie die Bitte, dem Führer jederzeit echte Soldaten der Waffe oder auch des Spatens zu sein. Nach einem Siegheil auf den Führer überreichte er ihnen ein Angebinde. Das Fest nahm dann bei Gesang, Tanz und Humor seinen Fortgang und fand erst in den Nachtstunden seinen Ausklang.

★ Fernsprechverkehr mit Paraguay.

Das Reichspostministerium teilt mit, daß von sofort an alle Orte in Paraguay zum Sprechverkehr mit Deutschland zugelassen sind. Ein Dreiminutengespräch kostet 133,50 RM.



Hase'n hing der Himmel voller Geigen

als er den fetten Brief geöffnet hatte. Seine in Holland verheiratete Tante, Frau Emmy Knottenkerk, geborene Hase, sandte ihm mit den besten Grüßen drei Hundertmarkscheine als Geburtstags-Präsent!

Fünf Tage später kommt ein Herr von der Devisen-Überwachungsstelle. Was der Brief enthalten hätte? „Gottlob, 300 Mark!" sagt Hase lächelnd. „Beschlagnahmt!" ist die Antwort. Da hilft kein Lamentieren, die Bestimmungen über Auslands-Sendungen waren ja schwarz auf weiß veröffentlicht worden! — Hase bleibt Hase und weiß von nichts . . . Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da liest man zeitig stets, was nützt,
und wie man sich vor Schaden schützt.

„Arras von der wilden Heide" zum 2. Male Reichssieger

Zwei weitere Herner Polizeihunde belegten den 5. und d 10. Platz.

Wie die Herner Polizeihundesportler aus Magdeburg, dem diesjährigen Schauplatz der Reichssieger-Prüfung der Polizeihund-Vereine Deutschlands, telefonisch mitteilten, hat Hellmut Koppenbergs „Arras von der wilden Heide", der vorjährige Reichssieger, seine junge Würde mit Erfolg verteidigt. Ueber 20 der besten Polizeihunde aus allen deutschen Gauen waren erschienen, um ihr überragendes Können zu zeigen und um den ersten Platz zu kämpfen. Aber „Arras" ließ sich nicht verdrängen. Neben ihm waren auch zwei weitere Herner Polizeihunde für würdig befunden worden, an der Reichssiegerprüfung teilzunehmen. Es waren dies „Wotan Rahmann", Besitzer und Führer Adolf Böhle, und „Bill von Sponnenkamp", Besitzer Wilhelm Sacher, Führer Karl Pfeifer. „Wotan Rahmann behauptete den 5. Platz und „Bill von Sponnenkamp" nahm den immerhin noch guten 10. Platz ein. Der Reichssieger „Arras von der wilden Heide", von seinem Besitzer selber geführt, hat damit seinem Herrn die Berechtigung erstritten, den Wanderpreis zu behalten. Mit dieser Reichssiegerprüfung hat der Herner PHV erneut seine dominierende Stellung im Deutschen PH-Reichsverband bewiesen. Bei ihrer gestrigen Ankunft wurden der Besitzer des Reichssiegers und die Führer der beiden anderen Polizeihunde von den Anhängern des Polizeihundesportes sehr gefeiert.

Schöffengericht Herne

Uebler Gastfreund aus Gewohnheit.

Der staatenlose 52jährige Martin, ohne jeden festen Wohnsitz — seine Frau und sein Sohn leben in Frankreich —, hat die üble Angewohnheit, Gastfreundschaft schlecht zu lohnen. Wegen dieser Charakterschwäche ist er bereits dreimal vorbestraft. Jetzt erhielt er die vierte Strafe dieser Art. Er war angeklagt, die Einladung eines Bekannten damit belohnt zu haben, daß er ihm Messer, Tabakpfeife, Brille, Creme, eine Kleiderbürste und die Taschenuhr stahl. Martin gab nur den Diebstahl des Messers zu und leugnete sonst hartnäckig. Nach seiner Erzählung lud ihn der Bekannte im August zu seiner Wohnlaube ein, wo man sich an Wermutwein gütlich tat. Als die Flasche leer war, sei der Gastgeber fortgegangen, um neuen Wermutwein zu holen, er sei aber nicht mehr zurückgekommen, vielmehr habe man ihn am anderen Tage betrunken auf dem Felde aufgefunden. Dort werde er wohl auch von Unbekannten bestohlen worden sein. Er selber habe es sich auf dem Bett des Laubenbesitzers H. bequem gemacht und wisse von nichts. In die Enge getrieben, bequemte er sich jedoch schließlich, den Diebstahl von Schuhcreme zu bekennen. Das Schöffengericht verurteilte Martin wegen Rückfalls zu acht Monaten Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an, ein Beweis, daß er mit seiner Darstellung doch nur ein Märchen hat erzählen wollen.

*

Die Zigarettenschachtel als Notizblock des wilden Buchmachers.

Willi war angeklagt, am 25. Juli in der Nebenstelle des Sodinger Buchmachergeschäftes Wetten abgeschlossen zu haben. Der etwa 30jährige Angeklagte behauptete vor den Schöffen, er habe keine Ahnung von „Buchmachen" gehabt, die Leute seien zu ihm gekommen und hätten ihm das Geld förmlich aufgedrängt. Das glaubte ihm aber am Gericht kein Mensch. Schon die Raffinesse, mit der er vorgegangen war, sprach gegen ihn. Er hatte nämlich dem einzelnen Wetter gar keinen „Steg" ausgestellt, sondern auf dem Stück einer Zigarettenschachtel nur die Anfangsbuchstaben des gewetteten Pferdes und des Wettenden notiert. Von dem beschlagnahmten Geld wollte er nur 8,14 Mark als Wettgeld angenommen haben. Er bat um eine milde Bestrafung, da er lange arbeitslos gewesen sei und nun wieder Arbeit erhalten habe. Als er seinen monatlichen Verdienst angab, schien dem Gericht eine Geldstrafe von 90 Mark durchaus am Platze, auf die anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Wochen erkannt wurde.

Ilgo.

Zitherkonzert

Man macht bei den Konzerten der sogenannten Volksmusikvereinigungen immer wieder die erfreuliche Feststellung, daß das Publikum äußerst aufmerksam den Darbietungen folgt. Das ist zweifellos ein Zeichen dafür, wie diese Konzertbesucher nach Musik hungern. Weiterhin erfreut stets wieder die hingebende Art jedes Spielers, mit der sorgfältig das Be-

...ebenheiten lagen in der nicht ganz sauberen Stimmung einiger Baßsaiten) von Hilde Täubert, fand in seinen drei Sätzen soviel Beifall, daß die Vortragende noch eine Zugabe schenkte. Die drei im Spiel schon fortgeschrittenen Schülerinnen Täuber, Papst und Lur brachten nunmehr das „Trio G-Dur" von Swoboda zu Gehör, eine durchweg melodiöse dreisätzige Komposition, die in ihrem Vortrag fleißigste Uebungsarbeit verriet. Mit dem „...Herbst" ...

... der Sachen wohl etwas beschleunigen?" Dem äußeren Rahmen des Konzertes wären damit störende Momente genommen.

Stadttheater Bochum

Elektra.

Zu einem künstlerischen Genuß erlesenster Art ...

... man außerdem die hochwertigsten Sololeistungen (gesanglich tief aus mitschwingender Seele gestaltet) sich in Erinnerung zurückruft und endlich des Umsetzens der klangreichen Partitur ins Akustische gedenkt, dann unterstreicht man den starken Eindruck des Abends von neuem. So sorgsam durchgearbeitete Theaterabende werden Erlebnis, das lange nachklingt. Hier danken wir es der Bühnenleitung des Generalintendanten Alexander von Spring, der musikalischen ...

F. Sch.

Vorräte aus. ... auf. Es fing an einladend nach Essen zu riechen. —

Kurz vor Eintritt der völligen Dunkelheit versammelten sich Stephan Wrangel, Vera, Wolje Krasno, Anja, Jus Holck und Sergej Lonteff vor dem geräumigen Zelt des Herrn der Anja-Gesellschaft. Zwanglos setzte man sich zueinander. Jeden Abend wiederholten sich diese Zusammenkünfte, bei denen man sich unterhielt, das Tagesgeschehen besprach und sich vorausblickend mit dem morgigen Tag befaßte.

Jus saß zwischen Anja und Stephan Wrangel. Er fragte gerade Wrangel, ob die Wacheinteilung schon getroffen sei, als Sergej Lonteff sich in der gleichen Frage hören ließ:

„Ich habe bereits mit Laikis und Stasi gesprochen. Nachts über soll eine Kette von Feuern am Ufer unterhalten werden. Posten ziehen selbstverständlich auch auf. Aber nur zu Lande! Um die Flöße zu besetzen, dazu fehlt es uns an Leuten. Die Nacht verspricht sehr finster zu werden. Auf dem Wasser wird also so gut wie keine Sicht sein. Wollten wir Wachleute auch auf die Flöße schicken, so wären dazu alle verfügbaren Leute erforderlich. Doch nach der schweren Tagesarbeit müssen wir den Flößern Ruhe und Schlaf gönnen. Deshalb ist im Einvernehmen mit Laikis und Stasi davon abgesehen worden, eine besondere Floßwache aufzustellen. Es ist ja auch nicht anzunehmen, ...

Von den Feuern her achtete niemand auf sie. Und wenn auch: die Leute konnten sich schon denken, wie es um sie stand. Liebende, die tagtäglich mit anderen auf begrenztem Raum ihr Leben verbringen müssen, verraten sich schnell. Wenn sie auch meinen, in ihren Gefühlen unerkannt zu bleiben, so gibt es doch genügend Zeichen für die Augen der Umwelt, um ein Verborgensein in sich selber zur Unmöglichkeit zu machen. Wie oft schon hatte Stephan Wrangel, wenn er Vera und Wolje zusammenstehen sah — beide äußerlich beherrscht und fast zu förmlich in ihrem Sichgeben — schmunzeln müssen.

Das Paar entfernte sich immer mehr vom eigentlichen Lager. Fast hatte es den sumpfigen Wieseneinschnitt erreicht. Bis hierher streckte sich zu ihrer linken Seite das Langfloß der Sibirsk-Gesellschaft auf dem dunklen Wasser, das die beiden mehr ahnten als sehen konnten.

„Wollen wir auf das Floß hinüber?" schlug Wolje vor. Das Mädchen lachte unterdrückt. „Willst du mich entführen? — Wolje? Und wie sollen wir da hinüberkommen?"

„Nichts leichter als das, Liebling." Wolje entledigte sich der langen Stiefeln. Dann rollte er die Hose auf. „So, ich bin bereit!"

Schnell, ohne Vera Zeit zur Ueberlegung oder zur ...

Die beiden auf dem Strom saßen in sich versunken da. Um sie raschte, wisperte und wob die Sommernacht. Vor ihnen entrollte sich ein grotesk abenteuerliches Bild urwälderischen Lagerlebens.

Eine Stimme schwang sich auf, ein weicher Tenor. Sie sang die ersten Worte eines schlichten Liedes. Der unbewußte Dank eines freien Mannes an die lebensfüllende Natur. Jetzt fielen einige tiefe Bässe ein, wie sie so prachtvoll aus russischen Kehlen klingen. Und nun schwoll es an zum Chor, mächtig, weihevoll — und doch wieder freudvoll, irgendwie rührend und zu Herzen gehend:

Nun ruhet der Wald; Brüder kommt heim.
Nacht wird es bald, versunken der Schein
der goldgelben Sonne. Nebel und Naß
füllt auf den Hang. Blümlein im Gras
schlafen schon lang. Wind flüstert sacht:
Gute Nacht! — Gute Nacht! — Gute Nacht!

Nun ruhet der Strom, die Wasser sind müd.
Nacht wird es schon, hört es am Liede
der vielkleinen Wellen. Schleier so blaß,
an der Uferbank. Fischlein im Naß
schlafen schon lang. Wind flüstert sacht:
Gute Nacht! — Gute Nacht! — Gute Nacht!

... Träumerei geweckt. Plötzlich schwankte das Holz ... Besorgt klammerte sich das Mädchen an Woljes ...

„Was ist das, Wolje? — Wieso schwankt das ... auf einmal so stark? Wir saßen doch ganz still!"

Krasno beruhigte die Aengstliche: „Nur k... Furcht, Mädel. Vom Strom aus wird eine grö... Welle gegen das Holz gerollt sein. Das kommt ma... mal vor. Da die einzelnen Floßteile ganz kurz ... einander verbunden sind, können sie dem Anprall ... Wassers nur schwach ausweichen. So geschieht ... dann, daß das Holz sich unter dem Druck der W... neigt und dabei heftiger schwankt als sonst. Aber ... ist weiter nicht gefährlich. Bald werden sich die ... und auch die Hölzer wieder beruhigt haben."

Doch das Zittern und Schwanken nahm eh... zu! Und jetzt lief sogar ein deutlich spürbare... durch diesen Teil der Last, so stark, daß dieses ... gegen das benachbarte stieß. Die Stämme, die ... rührten, knirschten hörbar.

Jetzt wurde auch Krasno unruhig. Ange... spähte er in das ringsum lastende Dunkel. So ... konnte die Strömung des Wassers nicht sein, u... derart heftige Bewegung innerhalb der Floßket... zulösen.

(Fortsetzung ...)

ZUM RATEN UND LACHEN

Die bunte Welt

Die bunte Welt

Auch der Kanarienvogel spricht

Diejenigen Vogelzüchter, die bis zum heutigen Tage behaupteten, daß nur Papageien und allerhöchstens noch Raben sprechen lernen könnten, werden durch einen Kanarienvogelzüchter in Folkestone eines Besseren belehrt.

Jenem Züchter gelang es vor zwei Jahren, einen besonders intelligenten Kanarienvogel ausfindig zu machen, dem er ein paar nette Süße beizubringen vermochte. So kann dieser Kanarienvogel ganz klar und deutlich, wenn die Worte auch ein wenig vibrieren wie beim Singen, sagen: „Joe ist ein netter Junge" oder „Mutters Liebling" oder „Was für ein süßer Junge!"

Uebrigens hat der Vogel vollkommene Freiheit, er hat jedoch noch niemals den Versuch gemacht, zu entfliehen. Die Familie liebt den sprechenden Kanarienvogel so sehr, daß sie ihn sogar mit in die Sommerfrische nimmt.

*

„Wir wollen mal den Schmied fragen . . ."

150 Kilometer von Philadelphia entfernt hatte eine Studentin aus Texas einen schweren Autounfall erlitten und dabei ein Bein gebrochen. Man behandelte das Mädchen erst an Ort und Stelle und brachte sie in einem in der Nähe gelegenen Gasthaus unter. Doch bald bekam die Studentin Heimweh und verlangte dringend, nach Philadelphia transportiert zu werden.

Dieser Wunsch war nicht so leicht zu erfüllen, da eine solch lange Fahrt mit den heftigsten Schmerzen für die Patientin verbunden gewesen wäre. Schließlich rief der Arzt den Schmiedemeister des Ortes herbei, der als ein sehr geschickter Mann bekannt war. Er schmiedete am Amboß eine eiserne Beinhülle, in die man das gebrochene Bein vollkommen einschließen konnte. So war es möglich, jene Fahrt ohne größere Störungen und allzu starke Schmerzen für die Patientin zurückzulegen.

*

Der kostbarste Lutschbonbon von Oslo

Mit jenen 3 Oere, die die Tante dem Schuljungen geschenkt hatte, stürmte er in den nächsten Zuckerladen und kaufte dafür Bonbons.

Nach einiger Zeit kam der Kleine heulend zu seiner Mutter. Eines der Bonbons war nämlich ungewöhnlich hart gewesen. Und als der Knabe nachschaute, entdeckte er in dem Zucker ein Stück Metall. Die Mutter untersuchte jenen merkwürdigen Bonbon und stellte fest, daß das Stück Metall — ein etwas verbogener Platinreif war, auf dem ein schöner, großer Diamant saß. Wie kam dieser Diamant in einen ganz gewöhnlichen Bonbon?

Ueber den Geschäftsinhaber, bei dem die Süßigkeit gekauft worden war, konnte man die Fabrik ausfindig machen. Es ergab sich, daß der Fabrikbesitzer seiner jungen Braut den Verlobungsring erklärt hatte. Diese hatte an einem großen Kessel, in dem Zuckermasse kochte, ihren Handschuh ausgezogen. Dabei glitt anscheinend der Diamantring von ihrem Finger und nahm so seinen Weg in jenen Bonbon, den ein Schuljunge im Zuckerwarengeschäft für eine Oere erstand.

*

Geburtstagsgeschenk — 9 Jahre zu spät

Zu seinem 26. Geburtstag wurde jetzt einem gewissen Ralph Wilson in South Shields ein Brief zugestellt, den er zu seinem 17. Geburtstag bekommen sollte. Der Brief war richtig datiert und auch freigemacht. Aber das Schicksal hatte es seltsam mit jenem Brief, der übrigens eine 5-Pfund-Note enthielt, gemeint.

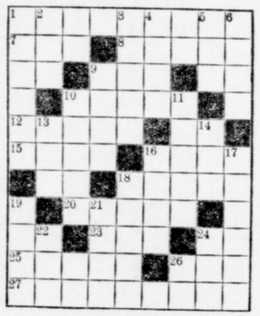
Der Briefumschlag rutschte nämlich im Hausbriefkasten hinter eine Blechzwischenwand und ruhte dort, bis der 26. Geburtstag herangekommen war. Aber auch an diesem Tage wäre der Brief nicht entdeckt worden, wenn nicht eine Umlegung von Gasrohren hätte erfolgen müssen, die eine Entfernung des Briefkastens von der Wand erforderte.

Beim Abschrauben des Briefkastens entdeckte einer der Gasarbeiter jenes Schreiben, das also ein wenig verspätet — dennoch sein Ziel erreichte.

*

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 soziale Einrichtung, 7 Stelle, 8 herausgebauter Teil des Hauses, 9 französischer Romanschriftsteller im 19. Jahrhundert, 10 übergroßer Mensch, 12 Stadt an der Mosel, 15 Trieb, 16 Küchengerät, 18 Zeichnung im Holz, 20 Schüler, 23 griechische Göttin, 25 Körperteil, 26 Schiffsseite, 27 Fahnenflüchtiger;

b) von oben nach unten: 1 Schlachtort im Kriege 1870/71, 2 Badeort am Spessart, 3 Element der Alten, 4 Kriegsgott, 5 Wild, 6 tierisches Fett, 9 Nebenfluß des Rheins, 10 Teil des Baumes, 11 weiblicher Vorname, 13 abessinischer Häuptling, 14 Getränk, 16 Nebenfluß der Donau, 17 Verwandter, 18 Längenmaß, 19 Metall, 21 Behälter, 22 Märchengestalt, 24 Futtermittel.

*

Bilderrätsel.



Auflösung der Rätsel aus Nr. 113:

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Orchester, 6 Lohen, 8 See, 10 Eis, 12 Lias, 14 Rede, 15 Esse, 16 Ahne, 18 Raab, 20 Star, 21 Erda, 22 Ate, 24 Stadt, 25 Rigoletto; — b) 1 Opfer, 2 Hesse, 3 Ehe, 4 Seele, 5 Rasse, 7 Flechte, 9 Kaskade, 11 Iduna, 13 Istar, 16 Aster, 17 Erato, 18 Reede, 19 Banjo, 23 Tal.

Auflösung des Bilderrätsels:

Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.

Auf der Schmiere.

Der Held des Räuberstückes spielte so mies, daß selbst die Provinz aufmerksam wurde und als er eines schönen Abends, mitten im tiefsten Thüringer Wald, wieder schauerlich wisperte: „Antonia, bereite dich auf Schlimmeres vor!" da ertönte von der Galerie eine Stimme:

„Sie wollen wohl ooch noch singen?"

*

Nachruhm.

Dichter: „Nach meinem Tode wird die Welt erkennen, was ich geleistet habe!"

Verleger: „Deswegen brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen! Sie sind dann ja außer Gefahr!"

*

Im Cafe.

Eine Dame blättert in den illustrierten Zeitschriften.

„Herr Ober," ruft sie, „ich möchte die ‚Jugend'!"

Der Kellner ruft dienstbeflissen: „Die ‚Jugend' liegt hinter Ihnen, gnädige Frau!"

*

Der Nimrod.

„Gut getroffen haben Sie. Ich sah die Federn fliegen!"

„Komisch! Ich habe doch auf einen Hasen gezielt!"

*

Ausweg.

„Donnerwetter, Herr Wirt, in Ihrem Hotel zieht es aber schrecklich! Wenn ich in meinem Zimmer sitze, dann stehen mir die Haare vor lauter Zug direkt zu Berge. Können Sie die Fenster nicht reparieren?"

„Vielleicht ist es einfacher, wenn Sie sich die Haare schneiden lassen."

*

Der Verteidiger.

„Meine Herren, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß mein Klient die Gans mitgenommen hat, so dürfte doch als mildernd in Erwägung zu ziehen sein, daß besagte Gans nicht den geringsten Widerstand geleistet hat!"

*

Modern.

„Fritz, wo bleibt denn Mama?"

„Sie parkt mit der Frau Lehmann vor der Tür!"

*

Ballgeflüster.

Herr: „Diesen Tango möchte ich bis morgen früh mit Ihnen tanzen, mein Fräulein."

Dame: „Glauben Sie, daß Sie ihn bis dahin gelernt haben?"

*

In der Schule.

„Welche Gründe veranlaßten Tell, den Landvogt zu erschlagen?"

„Die Uhr des Landvogts war abgelaufen!"

*

Im Zeitalter des Sports.

Vater: „Nun, was macht ihr jetzt in der Schule?"

Sohn: „Wir trainieren einen Gesangbuchvers!"

Brandstifter aus Liebe

Der 19jährige Artillerist John Schofield vom Berkshire-Regiment galt als ein durchaus befähigter Soldat, der sich bisher nichts hatte zuschulden kommen lassen. Aber dann kam die große Liebe über den jungen Mann und richtete böses Unheil an. John Schofield bat um die Erlaubnis, heiraten zu dürfen. Man verweigerte sie ihm unter Hinweis auf die Sonderbestimmungen, die für die Angehörigen des englischen Heeres gelten. Damit gab sich der Verliebte aber nicht zufrieden. Wenn er als Soldat nicht heiraten durfte, dann eben als Privatmann. Doch er hatte sich beim Militär verpflichtet und konnte nicht so ohne weiteres aus dem Dienst ausscheiden. So ersann er, ein Opfer seiner großen Liebe, einen etwas ungewöhnlichen Weg, um zu seinem Ziel zu kommen. Er zündete nämlich des Nachts die Kaserne an. Der Brand breitete sich blitzschnell aus, ein Teil der Kaserne brannte völlig nieder, und es waren mehrere Schwerverletzte zu beklagen. John Schofield stellte sich bei der Polizei und erklärte, er habe den Brand angelegt, um als militäruntauglich entlassen zu werden und heiraten zu können. Entlassen hat man den leidenschaftlichen Liebhaber allerdings — aber nur, um ihn für zwei Jahre hinter Schloß und Riegel zu setzen. Und mit der Heirat wird er sich nun auch noch gedulden müssen falls sie überhaupt zustandekommen wird.



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 116 — 1936

DER MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

Jack Black, der als einziger in der Halle zurückgeblieben war, lehnte am Rumpf des Apparates und rauchte eine Pfeife. Seine Miene war bedrückt, und allerlei trübe Gedanken zogen ihm durch den Kopf. Es wollte ihm nicht einleuchten, daß nun alles zu Ende war. „Für dich ist das etwas anderes, Batti!" sinnierte er. „Du fliegst heim zu deiner Frau, ein neues Leben liegt vor dir. Aber — was soll aus mir werden? Ich habe niemand. Was soll ich anfangen mit dem Geld?"

„Ach geh, hör auf, solch dummes Geschwätz! Wenn man Geld hat, steht einem doch das Leben offen. Wie wäre es, wenn du heiraten würdest?"

Jack wollte antworten, da ertönte eine Alarmglocke. „Verdammt!" rief er erschrocken. „Es ist jemand unterwegs zum Lager!"

Auch Bob wurde unruhig. „Vielleicht die Polypen. Wie wäre es, wenn du nachsehen würdest? Laß dich aber nicht erwischen! Ich mach inzwischen die Maschine fertig!"

Jack Black machte sich sogleich auf den Weg. Als er die Halle verlassen hatte, ergriff den Italiener eine begreifliche Erregung. Das fehlte gerade, daß man ihn im letzten Augenblick noch klappte! Mit großer Eile beendete er die Arbeiten am Motor.

Dann stieg er in den Führersitz und ließ die Maschine anlaufen. Mit scharfen Ohren lauschte er auf das Geräusch der Zündkerzen. Es war alles in Ordnung.

„Ich glaube, wir werden heute noch gute Kameraden!" sagte er lachend, während er seine Hände über die blanken Zylinder gleiten ließ.

Er begab sich nach dem Benzinlager und holte die vollen Glaskörbe an das Flugzeug, dessen Tanks er bis zum Ueberlaufen füllte. Zwei weitere Körbe verstaute er unter dem Führersitz. Noch einmal warf Batti einen prüfenden Blick über alle Teile der Maschine, untersuchte die Tragflächen und die Steuerung und begann dann, den schmierigen Arbeitsmantel mit dem Lederdreß zu vertauschen. Nachdem er noch hinreichend Proviant im Flugzeug untergebracht und seine Pistole mit Munition gefüllt hatte, atmete er befriedigt auf.

Eine Weile lauschte er auf das Singen des Motors. Er liebte sie, die Melodie dieses Liedes. Seit vielen Jahren war sie immer um ihn gewesen und hatte ihn bei manchem Abenteuer begleitet.

Plötzlich hörte er eilig sich nähernde Schritte und drehte sich um, während er gleichzeitig die Pistole aus der Tasche riß.

Es war Jack. Er kam keuchend herbeigelaufen und zeigte seine gefesselten Hände.

„Schnell, Batti, mach mir das verdammte Zeug weg! Die Polizei ist uns auf den Fersen. Sie haben mich erwischt und mich gezwungen, sie zu führen. Zum Glück konnte ich mit dem Fuß die innere Falltür lösen. Sie werden einige Zeit brauchen, bis sie das Hindernis beseitigt haben. Der eine von den Kerlen, der mich am Kragen hatte, schlüpfte noch mit herein, bevor die Tür herunterknallte, aber er war im Augenblick so verblüfft, daß ich ihm vor den Bauch treten konnte. Auf die Art vergaß er, mich über den Haufen zu schießen. Der Uniform nach muß es ein Inspektor oder so etwas gewesen sein."

Batti hatte die Fesseln gelöst. „Ich würde dich gern mitnehmen, aber ich fürchte, daß die Maschine bei der schweren Belastung nicht durchhält."

„Davon ist keine Rede! Ich kann mich mit Hilfe der Strickleiter in Sicherheit bringen. Sieh lieber zu, daß du endlich weiterkommst!"

Batti wollte sich eben in den Führersitz schwingen, da fiel ihm ein großartiger Plan ein. „Komm schnell!" rief er und zog Jack Black zum Eingang der Halle. „Wo ist der Kerl, wir nehmen ihn gefangen."

Er wollte dem Chef noch eine kleine Freude machen. Ein kleines Späßchen, an dem London noch etwas zu lachen haben sollte.

Sie fanden Inspektor Redstone in zusammengekrümmter Stellung am Boden sitzend. Aufs Fußtritt schien er noch nicht ganz verdaut zu haben. Jedenfalls setzte er sich kaum ernstlich zur Wehr, als ihn die beiden in ihre Mitte nahmen.

„Was willst du denn eigentlich mit ihm," fragte Jack verwundert, als sie am Flugzeug angelangt waren. Denn Batti war weggeeilt und hatte ein großes Paket geholt, das er in den Führersitz warf.

Der Italiener lächelte verschmitzt, gab aber keine Antwort. Er zog die Pistole und hielt sie dem Beamten vor das Gesicht. „Nun klettern Sie rasch da hinein. Wir werden einen kleinen Spaziergang unternehmen."

Zwar erschrak der Oberinspektor sehr, tat, wenn auch zögernd, was ihm befohlen war.

Batti trat auf Jack zu und drückte ihm die Hände. „Leb wohl, Jack! Ich werde dich nicht vergessen! Vielleicht besuchst du mich einmal in Perreghia!"

Der Italiener stieg in den Führersitz und ließ den Motor dröhnen. Das Flugzeug setzte sich in Bewegung. Ein letztes Winken mit der Hand — und die Maschine rollte mit steigender Geschwindigkeit dem Ausgang zu. Einige Augenblicke später war sie Jacks Augen entschwunden.

Jack war allein in der riesigen Halle. Die plötzliche Stille wirkte unheimlich. Eben war die Luft noch erfüllt gewesen vom Gelnatter des Motors, nun aber schien alles Leben ausgestorben.

Er stand noch eine Weile zögernd da, als falle es ihm schwer, sich von der Stätte zu trennen, die so viele Erinnerungen für ihn barg. Schließlich schritt er langsam der Plattform zu und begann auf der Strickleiter in die Tiefe zu steigen. Drunten gab es einen versteckten Weg durch die zerklüftete Wildnis, der dem Lauf eines Baches folgte und irgendwo in der Nähe eines kleinen Dorfes auf die Straße nach Devonshire mündete. —

Die ungewöhnlich schwere Belastung wäre Batti beim Start fast verhängnisvoll geworden. Als die Räder über den Rand der Felsplatte wegrollten, sackte die Maschine ab und das hintere Ende des Flugzeuges wurde über den Felsen geschleift. Es war tatsächlich ein außergewöhnliches Glück, daß die Steuerung nicht beschädigt wurde.

Batti schraubte sich in beträchtliche Höhe und nahm den Kurs nach der Stadt.

„Was haben Sie mit mir vor?" fragte Redstone, der mit zitternden Knien neben ihm saß.

Batti zeigte ein freundliches Lächeln. „Nix verstehen Englisch!" sagte er unschuldig.

Redstone ergab sich verzweifelt in sein Schicksal. Er wagte es nicht, über den Rand des Flugzeuges zu schauen, aus Angst, ein Schwindel könne ihn erfassen. Es war sein erster Flug.

Der Apparat war über der Stadt angelangt, und Batti machte sich mit dem Paket zu schaffen, was allerdings einige Mühe erforderte, da er nur eine Hand gebrauchen konnte.

Der Oberinspektor folgte seinen Bewegungen mit steigender Angst. Irgendeine Entscheidung schien sich vorzubereiten.

Aus dem Paket kam eine Anzahl von Riemen zum Vorschein.

„Binden Sie fest, Signor!" sagte Batti mit einer erklärenden Handbewegung.

Der Oberinspektor erbleichte. Ein Fallschirm!

Mit einem übermenschlichen Aufwand von Willenskraft schüttelte er den Kopf. Auf seinem Gesicht malte sich helle Verzweiflung. „Das nicht! Ich bitte Sie, verlangen Sie das nicht von mir!"

Entsetzliche Erinnerungen tauchten in seinem Geiste auf, von Zeitungsberichten, in denen von mißglückten Fallschirmabsprüngen die Rede war. Zerschmetterte Glieder, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen, fürchterliche Dinge, oh!

Batti hatte nicht das geringste Verständnis für die seelischen und leiblichen Nöte seines Begleiters. Sein Gesicht war von harmloser Einfalt.

„Nix Englisch, Signor! — Aber vielleicht Sie verstehen das?" Er griff in seine Seitentasche und hielt dem Oberinspektor die Mündung der Pistole vor's Gesicht.

„Machen rasch! Sonst ich schießen kaputt und werfen hinunter!"

Diese Drohung wirkte! Redstone verfiel in einen Zustand völliger Apathie. Die Todesangst hatte seinen Willen gelähmt.

Mit zitternden Händen begann er die Halteriemen des Fallschirms um seinen Körper zu schnallen. Da er sich in dem Wirrwarr schlecht zurechtfand, war es eine langwierige Arbeit. Immer wieder sah sich Batti veranlaßt, mit belehrenden Handbewegungen einzugreifen.

Endlich war alles in Ordnung. Der Italiener streifte mit der freien Hand die Umhüllung von der zusammengefalteten Seide und hob das schwere Stoffbündel zum Rand des Führersitzes empor.

„Abspringen!" kommandierte er und lächelte dem Oberinspektor aufmunternd zu.

Redstone erhob sich zitternd. Als er jedoch über den Rand des Flugzeuges in den Abgrund sah, fuhr er schaudernd zurück und klammerte sich mit beiden Händen an Batti.

„Erbarmen Sie sich!" schrie er mit klappernden Zähnen. „Landen Sie und sehen Sie mich ab! Ich verbürge Ihnen mein Wort, daß Sie von der Polizei unbehelligt bleiben!"

„Maledetto diavolo!" Batti wurde zornig. „Sie sein ekelhaftes Feigling! Abspringen oder ich schieß kaputt!"

„Ich biete Ihnen hundert Pfund — zweihundert Pfund!" winselte Redstone und krallte sich an Battis Arm.

Das Flugzeug begann zu schwanken.

„Loslassen!" brüllte der Italiener. „Sonst sind wir beide verloren!"

Redstone fuhr zurück und duckte sich in eine Ecke, wo er sich am Sitz festhielt.

Batti riß sein Taschentuch heraus und band das Steuer fest. Er hatte keine Lust, an dieser Komödie noch länger mitzuwirken.

Redstone sah den Italiener mit griffbereiten Händen heranrücken und schrie gellend auf, während er die Augen fest zupreßte, um nichts zu sehen.

Der Italiener lachte spöttisch auf, riß ein Blatt Papier aus seinem Notizbuch und kritzelte rasch einige Worte darauf. Dann steckte er das Papier in Redstones Tasche.

(Fortsetzung folgt)

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Probesorten im Obstgarten

Der senkrechte Schnurbaum verrät schnell seine Eigenschaften

Die Auswahl der Obstsorten bereitet dem Anfänger bei der Anlage seines Gartens gewöhnlich viel Unruhe, und es ist auch oft sehr schwer, das Richtige zu treffen, weil zu verschiedene Wünsche erfüllt werden sollen. Die Reifezeit, die Wuchsform der Bäume, der Eintritt ihrer Fruchtbarkeit, ihre Ansprüche an den Boden und das Klima, die Eigenschaften der Früchte — alles kommt in den einzelnen Sorten in mannigfacher Gruppierung zum Ausdruck, und selbst erfahrene Sortenkenner werden nicht auf jede Frage, die in diesem Zusammenhang gestellt wird, eine eindeutige Antwort geben können.



Das einfachste ist natürlich, man läßt sich von Nachbarn, die schon ältere Gärten haben, die Sorten nennen, mit denen sie am meisten zufrieden sind; damit begnügen sich jedoch viele Menschen nicht, und mit Recht, weil es ja immer noch andere Sorten geben kann, die sich nicht minder unter den gegebenen Bedingungen bewähren würden. Die Preislisten der Baumschulen sind da freilich nicht sehr zuverlässige Führer, denn die darin allen angebotenen Sorten beigelegten guten Eigenschaften lassen sich kaum gegeneinander abwägen. Ueber bestimmte Ansprüche an die Zusammensetzung des Bodens wird darin auch viel zu wenig gesagt, und die Hinweise über das Verhalten in trockenen oder rauhen Lagen helfen nicht weit. Die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse verlangt eine gründlichere Sichtung, die nur der erfahrene Kenner vornehmen kann.

Wer keine Möglichkeit hat, sich an einen solchen zu wenden oder sonst mit besonderer Unternehmungslust ausgestattet ist, dem sei empfohlen, sich zunächst eine größere Zahl von Probesorten zu pflanzen, wozu wir in dem senkrechten Schnurbaum eine höchst willkommene Obstform haben. Auf schwachwachsender Unterlage veredelt, setzt er früh mit dem Ertrag ein, und außerdem ist es die am einfachsten zu behandelnde Formobstart. Für Aepfel verwendet man dafür mit Ausnahme solcher Sorten, die an und für sich schwach wachsen und reich tragen, die Paradiesunterlage. Ihren hohen Anforderungen an guten, nährstoffreichen Boden können wir leicht gerecht werden durch Bodenverbesserung und Stallmistdüngung. Bald kann man dann von diesen Bäumchen die ersten Früchte ernten. Zu einem abschließenden Urteil gehört natürlich eine längere Beobachtung, aber immerhin erlaubt der senkrechte Schnurbaum am schnellsten die Prüfung der Früchte auf verschiedenen Standorten.

Viele Obstliebhaber stellen gern Versuche mit neuen Sorten an. Auch dazu bedienen sie sich am besten des senkrechten Schnurbaumes. Wer schon solche Pflanzen besitzt, deren Sorten ihm nicht zusagen, veredelt sie im Frühjahr um. Im zweiten bis dritten Jahre werden die neuen Reiser tragen. Befriedigen die Früchte wiederum nicht, wiederholt man das Verfahren.

Der senkrechte Schnurbaum kann überall untergebracht werden. Er begnügt sich mit einem einfachen Stab als Stütze, man kann aber auch an den Enden der Pflanzenreihe Eisen- oder Betonpfosten mit Gegenstützen aufstellen und durch mehrere Drähte verbinden. Man pflanzt die Bäume mit 50 bis 60 Zentimeter Zwischenraum. Sie eignen sich auch zur Bekleidung von Wänden, besonders dort, wo Wert darauf gelegt wird, die Wände bald zu bedecken. Diese sollen mindestens 3 Meter hoch sein. An niedrigere Wände pflanzt man besser U- und Fächerformen. An Süd- und Südwestlagen sind Birnen den Aepfeln vorzuziehen. Sie gedeihen an Mauern ohnehin besser als diese. Beim Pflanzen schneide man nur das Fruchtholz, nicht den Verlängerungstrieb. In den Endknospen speichern sich die meisten Vorratsstoffe auf, sie treiben deshalb leichter aus.

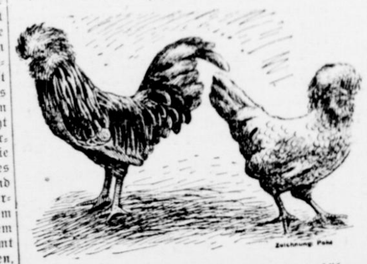
Temperatur kaum zu entwickeln. Die schlechtesten Aufbewahrungsräume sind nasse und dumpfige Keller.

Von großer Bedeutung für den Erfolg der Lagerung ist die Durchlüftung des Kellers und des ganzen Kartoffelvorrates. Größere Kartoffelmengen soll man stets auf erhöhte Lattenroste schütten, damit die Luft unten hindurchstreichen und durch den Haufen in die Höhe steigen kann. Sie erwärmt sich an den Kartoffeln und nimmt deren Atmungsfeuchtigkeit mit zur Kellerdecke empor, wo ihr ein Abzug offenstehen muß. In sehr große Haufen sollte man auch senkrechte Kanäle einbauen, die die Lüftung fördern. Dazu werden vier 2 Zentimeter starke und 6 Zentimeter breite Latten auf quadratische Grundbrettchen von 8 Zentimeter Seitenlänge so aufgenagelt, daß 2 Zentimeter breite Schlitze offenbleiben. Diese Ständer, die man etwa 1,20 Meter lang macht, werden 1 bis 2 Meter voneinander entfernt beim Einfüllen zwischen die Kartoffeln gestellt. Die Außenwände, mit denen die Kartoffeln in Berührung kommen, sollten äußere dem stets mit Holz verkleidet werden.

Gefiederte Zwerge

Die Zucht und Haltung von Zwerghühnern wird oft noch für eine Spielerei gehalten, die nichts einbringe. Das stimmt indessen nicht, die kleinen Hühner sind sogar im Verhältnis bessere Nutztiere als die großen. Sie versorgen uns bei guter Haltung nicht weniger fleißig mit Eiern. Diese sind zwar klein, dafür braucht das Zwerghuhn auch weniger Futter. Was es verzehrt, verwertet es vorzüglich. Wenn eine 6 Pfund schwere Orpington-Henne Eier zu 60 Gramm liefert, brauchte eine einpfündige Bantam-Henne 10 Gramm schwere zu legen, sie bringt es aber auf 35 bis 38 Gramm. Auch gute Brüterinnen finden sich bei einigen Zwergrassen in genügender Zahl. Die Aufzucht der Küken ist bei den Zwergen auch nicht schwieriger als bei den großen Rassen. Diese stehen ihnen sogar, da sie oft überzüchtet sind, an Widerstandsfähigkeit nach. Bei Zwerghühnern sind Mai- und Junibruten die vorteilhaftesten.

Man sagt den Zwerghühnern gewöhnlich nach, sie brauchten ihrer Kleinheit entsprechend auch sehr wenig Auslaufraum. Auch dem muß widersprochen werden, denn das muntere Wesen, das sie so beliebt macht, zeigen diese Tiere nur dort, wo sie sich frei im Garten tummeln dürfen, während sie im engen Gehege traurig sind. Sehr wertvoll an ihnen ist die Ausdauer, mit der sie hinter allem Ungeziefer her sind. Obwohl sie über den Zaun fliegen könnten, tun sie dies doch höchst selten, wenn sie genug Spielraum haben. Darüber, ob sie im Garten Schaden anrichten, gehen die Meinungen auseinander, je nachdem der Gartenbesitzer mehr Wert auf die Zwerghühner legt oder auf die Gemüse- und Blumenbeete.



Zu den schönsten Zierformen der Zwerghühner zählen die Zwergpaduaner, die unser Bild zeigt. Sie werden silberfarbig, goldfarbig und chamoisfarbig gezüchtet. Bei richtiger Haltung legen sie 120 bis 140 Eier im Jahr. Man gibt ihnen möglichst nur Körnerfutter oder krümeliges Weichfutter. Das Trinkwasser dürfen sie nur aus Gefäßen mit schmalem Trinkrand nehmen, damit sie ihre Hauben nicht benetzen. Bei den Paduanern haben wir es gerade mit einer Rasse zu tun, die weniger Bedürfnis nach Bewegung hat und sich daher auch in einem kleineren Gehege wohlfühlt. Zu bemerken ist noch, daß die Haubenhühner nicht brüten.

Kartoffelvorräte im Keller

Die Ursache schlechter Haltbarkeit bei den in Kellern gelagerten Kartoffeln ist meist die zu hohe Temperatur der Räume. Am besten sind sie aufgehoben bei 3 bis 4 Grad Celsius, weil dann die Umsetzungen in den Knollen am geringsten sind. Sie behalten dadurch bis in das Frühjahr hinein ihren guten Geschmack. Fäulniserreger vermögen sich bei dieser niedrigen schädliches Ungeziefer angelockt, das oft viel Schaden anrichtet und, einmal angelockt, sich gern einnistet. Wenn bei der Herbstdüngung die vielen Milliarden Bodenbakterien rechtzeitig in Tätigkeit treten, können im Frühjahr die Pflanzen alle Pflanzennahrung mundgerecht entgegennehmen.

Aber noch andere Vorteile bieten reichliche Dunggaben dem Garten. Der dunkelgefärbte Acker nimmt im Frühjahr die Sonnenwärme leicht auf und hält sie fest, wodurch der Same früher keimt, die Pflänzchen schneller anwachsen. Wenn der Dung verwest, entstehen Hohlräume im Boden, durch welche die Luft eindringen kann, sowohl zu den Samenkörnern als auch zu den arbeitenden Wurzeln. Gedüngter Boden hält die Feuchtigkeit länger, läßt andererseits nicht die Feuchtigkeit aus den tieferen Lagen so schnell verdunsten. Ferner wird das Regenwasser in kleinen wie in großen Mengen aufgefangen. Auf die Vorzüge des Stalldunges, der den Boden luftig, locker, feucht und warm, somit fruchtbar macht, kann kein Gärtner verzichten. Ein guter Gartenboden soll kurz nach dem Regen bearbeitungsfähig sein; tritt man mit dem Fuß darauf, muß er leicht federnd nachgeben. Nimmt man eine Handvoll und drückt die Erde zusammen, soll sie leicht zusammenhalten, ohne fest wie ein Lehmklumpen zu sein.

Herbstarbeit am Gartenboden

Wer sein Land gut düngt, aber schlecht bearbeitet, erntet manchmal weniger als ein anderer, der nicht so viel Dünger verbrauchte, seine Kultur dafür aber desto sleißiger pflegte. Der Boden, in dem unsere Gemüse wachsen, muß alljährlich möglichst tief umgegraben werden. Die meisten unserer Kulturpflanzen wurzeln ja viel tiefer, als man es gewöhnlich annimmt. So tief, wie sich ihre Wurzeln in den Boden bohren, können wir ihn gar nicht öfter lockern, denn dann würden wir mit dem Rigolen nicht fertig und diese Arbeit wäre zum Teil überflüssig.

Das gewöhnliche Umgraben ist schon eine Arbeit, die genug anstrengt. Um schneller vorwärtszukommen, nimmt mancher Gartenbesitzer recht viel Erde auf den Spaten, stößt ihn aber nicht mit seiner ganzen Länge in die Erde. In lehmhaltigem Boden entsteht dann mit der Zeit ein so harter Untergrund, daß die Wurzeln nicht mehr in ihn eindringen können, und sofort bleibt das freudige Wachstum aus, ohne das kein voller Erfolg möglich ist. Tief gelockerter Boden schützt die Pflanzen vor Dürre, weil die Wurzeln die Feuchtigkeit einer stärkeren Bodenschicht in Anspruch nehmen können und mehr Nebenwurzeln bilden, die sie besser ernähren. Umgelehrt wird Wasserüberschuß in lockerem Boden schneller in den Untergrund abgeleitet.

Neben der Bearbeitung ist an der Fruchtbarkeit des Gartens in hohem Grade der Stalldung beteiligt, den wir ihm geben, und es ist meist der im Herbst eingegrabene Mist, der am besten zur Wirkung kommt. Gerade die anspruchsvolleren Gartenpflanzen können mit der Frühjahrsdüngung nichts Rechtes anfangen, und zumal bei Trockenheit ist der Erfolg in Frage gestellt. Außerdem wird bei der Frühjahrsdüngung durch den Dunggeruch die Kohlfliege und anderes

Für das junge Volk

Mein erster Rutsch, Sprung, Flug . . .

(Ein Scharführer einer Fliegerschar der HJ hat das Wort)

Nanu — Rutsch und Sprung gibt es auch beim Segelfliegen, wird mancher erstaunt fragen, wenn er von dem Abc des Segelfliegens hört? Ja, wenn man Segelflieger werden will, muß man auch von der Picke auf dienen.

In den Oktoberferien machte ich einen Segelfliegerlehrgang der HJ in einem Lager in der Nähe von Trebbin mit. Unsere Fliegerkameradschaft, der ich zugeteilt war, baute sich zunächst eifrig unter Leitung des Fluglehrers eine Anfängermaschine. Als sie fertig war, warteten wir natürlich sehnsüchtig auf den ersten Start. Zum Starten gehört bekanntlich Wind, und der war boshafterweise nicht da. Endlich wehte eine Brise — aber nicht aus der gewünschten Richtung, sondern aus der entgegengesetzten. Dagegen gibt es keine Medizin außer der recht bitteren, des Wartens. Endlich bequemte sich der Wind, so gnädig zu sein und aus der gewünschten Richtung zu wehen. Ein bißchen klopft doch das Herz und auch etwas feierlich ist mir zumute, als ich an der Reihe bin und in die „Kiste" steige. Wohlgemerkt, von links! Die Flieger haben so ihre eigenen Fachausdrücke und Gebräuche. So heißt Flugzeug — Kiste. Wer fahren sagt statt fliegen, muß 10 Pfg. Strafe bezahlen. Auch wer rechts in die Kiste ein- oder aussteigt, oder wer an die Tragflächen springt, muß ebenfalls dies Lehrgeld bezahlen! Da kann man viel Geld loswerden für seine Dummheit, die in diesem Falle eine kostspielige Sache werden kann!

Doch vor dem Rutsch des Anfängers wird erst das Pendeln geübt, das heißt, wir müssen mit Hilfe der Verwindungsklappen das Segelflugzeug waagerecht halten. Wenn man diese Technik beherrscht, erfolgt endlich der heißersehnte und jetzt doch unheimliche Befehl: „Startmannschaft fertig . . . Achtung . . . Ausziehen (das Startseil) . . . laufen . . . los . . ." Die Geschwindigkeit scheint ungeheuer groß zu sein. Bei dem ersten ungewohnten Ruck entfahren dem erschrockenen Anfänger allerlei komische Ausrufe des Schreckens oder Erstaunens, die von den Kameraden eifrig gesammelt werden, um jeden recht kräftig damit zu hänseln. Allzu schnell steht die Maschine wieder und man hat seinen ersten Rutsch hinter sich. Das beklemmende Gefühl „Wie wird's werden" ist gewichen. Wenn man nämlich alle Anweisungen des Fluglehrers befolgt, kann kaum etwas schiefgehen. Nach einigen geschickten und einwandfreien Rutschern gibt der Fluglehrer die Erlaubnis, „freizukommen". Während man bisher den Erdboden mit dem Rutsch aufgewühlt hat, darf ich nach dem sechsten Rutscher zum ersten Male freikommen. Sechs Sekunden schwebe ich mit der Kiste in der Luft und ehe ich mich recht besinnen konnte, war ich schon wieder unten. Alles war glatt gegangen. Einige Sprünge folgten noch zum weiteren Training und schließlich gab der Fluglehrer den Befehl, die Kiste zum Startplatz nach dem Westhange zu bringen. Jeder Start will allerdings erarbeitet sein. Jeder ist beim Start auf den anderen angewiesen, und nur unverbrüchliche, selbstlose und einsatzbereite Fliegerkameradschaft gewährleistet einen guten Start. Ich habe kaum jemals die Abhängigkeit von anderen Menschen derart stark gefühlt, als in jenem Augenblick, da ich mich in die Kiste setzte, in der festen zuversichtlichen Gewißheit, daß jeder einzelne Kamerad seine Pflicht tut und mit allen Kräften dazu beiträgt, daß der Start gelingt.

Hei — welche Wonne, nach gelungenem Start durch die Luft zu segeln. Alle Sinne sind angespannt tätig. Ruhig — wie mit meiner Maschine verwachsen — sitze ich und halte den Steuerknüppel. Von unten sieht das Segelfliegen recht ruhig und gemütlich aus und der Stoppelhopfer unten hat keine Ahnung, wie mir der Wind infolge der schnellen Bewegung um die Ohren saust und in den Verspannungen pfeift. Nach glatter Landung habe ich meinen ersten Start stolz hinter mir. Nach einer ganzen Reihe gelungener und einwandfreier Starts erhält man den A-Schein und ist berechtigt, die weiße Möwe im blauen Rund als Abzeichen zu tragen.

Natürlich — es gibt immer hin und wieder einen Kameraden, der kein Flugkamerad ist und erst plötzlich auftaucht, wenn er an der Reihe zum Starten ist, aber sich sonst ganz gern versieht, wenn er bei der Startmannschaft mitzuhelfen hat. Solche Leute kuriert der „Rhöngeist". Heimlich und unverhofft kommt er des Nachts und fährt rachedurstig dem schlafenden Drückeberger mit seinem Puschel ins Gesicht. Jäh erschrocken fährt der Schlaftrunkene hoch und gelobt in heimlichem oder offenbarem Grausen, nie wieder die Rache des Rhöngeistes durch Unkameradschaftlichkeit herauszubeschwören.

Der Rhöngeist treibt übrigens auch sonst unter den Abc-Schützen des Segelfliegens sein Allotria und seine Späße.

Also — wer das Segelfliegen erlernen will, übe sich zeitig in steter Kameradschaftlichkeit und entgehe von vornherein auf diese Weise der Rache des Rhöngeistes!

Lothar T. (18 Jahre).

Allerlei Bastelei

Wir bauen ein Tisch-Murmelspiel

Also los, Jungs, die Abende sind jetzt länger und da könntet ihr euch auch einmal nützlich zu Hause beschäftigen. Ihr baut ein Murmelspiel an dem sogar eure Eltern noch ihren Spaß haben werden.

Zunächst also nehmen wir ein möglichst ebenes Brett. Können wir zu diesem Zwecke unsere Sparbüchse räubern oder gibt uns Vater oder Mutti einen Baukostenzuschuß, dann kaufen wir uns eine Sperrholzplatte. Sonst können wir aber auch anderes Holz nehmen, das wir gut aneinanderleimen und behobeln. Unser Grundbrett muß eine Größe von rund 35 zu 80 Zentimeter haben. Kleine Abweichungen schaden nichts. Auf die Seiten dieses Grundbrettes nageln wir Leisten von 2 Zentimeter Höhe.

Die Kurve, an der die mit einem Stock, ähnlich einem Billardqueue, abgestoßene Kugel entlanglaufen muß, um dann je nach Glück und Geschick in einem der mit Wertziffern versehenen Felder zu landen, diese Kurve also besteht aus einem elastischen Stückchen Holz, das wir der Zeichnung entsprechend gebogen haben und dann in den Rahmen einsetzen. An den Berührungsstellen mit dem Außenrahmen leimen wir diesen Bogen ein und geben ihm am Ende noch durch einen Zapfen einen besonderen Halt, damit er nicht lockert. Die Endfelder und auch die Führungsrinne an der rechten Außenkante sind, wie auch aus unserer Zeichnung Nr. 3 ersichtlich, genau so hoch wie die Umfassungsleisten. Ihr Abstand voneinander beträgt



Zeichnung: Pohl

9 Zentimeter, so daß für die Führungsrinne nur eine schmale Bahn zur Verfügung bleibt.

Die auf dem Brett verteilten offenen Halbkreise sind alte Kolbenringe, die wir aufschneiden, oder wenn die uns nicht erreichbar sind, nehmen wir auch dünne Holzstreifen, die wir über heißem Wasserdampf in die gewünschte Form bringen.

Um die Sache nicht gar zu leicht zu machen, bringen wir noch eine ganze Reihe von Nägeln an, die die Kugel von dem heißersehnten Ziel mit der hohen Ziffer abbringen sollen. Damit nun die Nägel hübsch gleichmäßig in der Höhe eingeschlagen werden, nehmen wir, wie Abbildung 3 zeigt, einen Holzpflock zu Hilfe, auf dessen Höhe wir alle Nägel schlagen. Können wir Messingnägel nehmen, wird sich das ganze Spielbrett hübscher ausnehmen.

Ihr könnt hier allein oder mit Freunden spielen. Seid ihr allein, so übt ihr eure Geschicklichkeit, seid ihr zu zweien oder zu vielen, dann könnt ihr richtige Kampfspiele austragen. Ihr könnt einmal jeden Wurf oder Stoß zählen lassen, ihr könnt Serien von Stößen zählen und ihr könnt auch spielen, wer zuerst die Wertziffer 1000 oder welche Zahl ihr immer wollt, erreicht hat.

Macht euch an's Bauen und verratet mir dann, was mehr Freude gemacht hat: das Bauen oder das Spielen?

Reife Kastanien

. . . und was man damit machen kann.

Zeichnung: Pohl

Welch lustiger Anblick, wenn der Herbstwind von den Kastanienbäumen die großen, stacheligen Früchte herabschüttelt, diese beim Herniederfallen aufplatzen und die prächtigen braunen Kastanien mit ihrer glänzenden harten Schale uns entgegenrollen! Wer von euch hätte sie nicht schon mit Vergnügen zum Spiel aufgesammelt. Prächtig sehen auch die stachigen mit den großen weißen Flecken aus, doch ist deren Schönheit vergänglich, da die so gezeichneten noch nicht völlig reif sind, bald zusammenschrumpfen und eine stumpfe braune Farbe bekommen.

Wir suchen uns die größten und vollständig reifen Kastanien von möglichst gleichmäßiger runder oder ovaler Form und machen zuerst mit einem Federmesser 2 senkrechte Schnitte in die obere Hälfte, die den Bügel des Korbes abgrenzen und zugleich tief in das Fleisch der Kastanien hineingehen. Nun folgen 2 Schnitte, die, quergehend, den oberen Raum des Körbchens begrenzen und bis zu den Schnitten, die den Bügel bezeichnen, hinanreichen, wodurch zu beiden Seiten zwei keilförmige Stücke herausfallen. Hier heißt es indes, zu rechter Zeit mit dem Schnitt innehalten, damit nicht auch der Bügel durchschnitten wird. Dann folgt der schwierigste Teil der Arbeit, der darin besteht, das Fleisch der Kastanie aus dem nun so weit fertigen Körbchen zu entfernen, ohne die braune Schale dabei zu verletzen. Durch Schnitzeln, Stechen, Bohren und Schaben mit unserem spitzen Messerchen höhlen wir nun das Körbchen aus. — Wenn man will, kann man jetzt die zierlichen Körbchen noch ein wenig ausschmücken, indem man einen daumenbreiten Streifen von farbigem Seidenpapier schneidet, ihn zwischen 2 Händen zu einem geknüllten Rüllchen zusammendrückt und nun an einer Seite mit der Schere mehrere Längsschnitte in diese macht, so daß eine kleine Franse entsteht, sobald wir das Röllchen auseinanderfalten.

Sport-Rundschau

Deutschland gewann seinen Zweifrontenkampf

Ein Sieg der Energie. — Kuzorras Wiederauferstehung in der Nationalmannschaft. — Pörtgen der gegebene Mittelstürmer. — Westfalia Herne Spitzenreiter in der westfälischen Gauliga. — Ueberraschungen in den übrigen Gauen. — Eine „dunkle Angelegenheit".

Deutschlands Fußballer haben ihren Zweifrontenkampf siegreich bestanden, was nach dem Ausfall bei dem Olympischen Fußballturnier mit größter Genugtuung aufgenommen worden ist. Von den beiden Siegen war natürlich der in Prag der wertvollere. Denn man hatte kaum mit einem Erfolg über die spielstarken Tschechoslowaken, die im internationalen Fußballsport ja eine erste Rolle spielen, gerechnet. Die deutsche Elf stand hier vor einer überaus schweren Aufgabe, zumal der Sturm bei weitem nicht das Beste darstellte, was Deutschland herausbringen konnte. Der knappe 2:1-Sieg war denn auch in erster Linie

ein Verdienst der glänzenden deutschen Hintermannschaft.

Jakob im deutschen Tor lieferte das Spiel seines Lebens, und auch Münzenberg, der „eiserne" Aachener Verteidiger wartete mit einer Leistung auf, die kaum zu überbieten ist. Der Nürnberger Munkert und der Münchener Goldbrunner waren weitere Glanzpunkte in der deutschen Deckung. Hingegen wies der deutsche Sturm verschiedene schwache Punkte auf. Das gilt besonders hinsichtlich des Dortmunder Lenz. Der Lande Borusse befindet sich zur Zeit nicht in Form, was ja bereits bei den Meisterschaftsspielen der westfälischen Gauliga in Erscheinung trat. Auch Gellesch erfüllte nicht die auf ihn gesetzten Erwartungen, der junge Schalker ist körperlich noch nicht so weit, um den Anforderungen eines solch schweren Kampfes gewachsen zu sein. Hingegen zog sich der kleine Rechtsaußen aus Bonn-Beuel, Franz Elbern, glänzend aus der Affaire. Es war mit dem Mannheimer Siffling die Seele des deutschen Angriffs, während der Düsseldorfer Fortune Kobierski nur gelegentlich an seine früheren großen Tage erinnerte. Immerhin, mit der Gesamtleistung der deutschen Elf können wir zufrieden sein, sie kämpfte mit einem Löwenmut und setzte sich bis zum Schlußpfiff mit restloser Hingabe ein. Seppl Herberger, der das Erbe von Dr. Nerz angetreten hat, kann jedenfalls mit diesem Anfang zufrieden sein. Hoffentlich reihen sich an diesen schönen Erfolg noch weitere deutsche Siege.

Mit dem Siege über Luxemburg hatte man ja allgemein gerechnet. Er fiel mit dem 7:2-Erfolg in Krefeld recht eindeutig aus. Das bemerkenswerteste Moment des Treffens war

das „come back" von Ernst Kuzorra.

Der Schalker, der zu Zeiten von Otto Nerz vergebens auf seine Wiedereinreihung in die deutsche Mannschaft gewartet hate, stellte hier mit allem Nachdruck unter Beweis, daß er noch lange nicht zum alten Eisen zu werfen ist. Er schoß zwei Tore und setzte auch seinen Klubkameraden Pörtgen so geschickt ein, daß dieser drei Treffer auf sein Konto bringen konnte. Pörtgen lieferte als Mittelstürmer ein hochklassiges Spiel und sollte nach dieser Leistung auch größeren Anforderungen gewachsen sein. Jedenfalls war der 7:2-Sieg sozusagen ein Schalker Triumph.

Im Schatten dieser beiden Länderspiele wickelte sich das Meisterschaftsprogramm ab. Allerdings machte das schlechte Wetter in einigen Fällen einen Strich durch die Rechnung. So gelangten

in der westfälischen Gauliga

von den vier angesetzten Punktetreffen nur drei zum Austrag. Eins brachte eine große Ueberraschung. Germania Bochum, die sich durch den 3:1-Sieg über Borussia Dortmund an die Spitze der Tabelle gesetzt hatte, wurde in Erle mit 4:0 geschlagen. In den beiden anderen Fällen behielten die Platzmannschaften, Westfalia Herne und Hüsten 09, mit dem knappen Ergebnis 1:0 über Spvg. Herten bzw. SV Rotthausen die Oberhand.

Die Herner Westfalia nimmt damit den Rang des des Spitzenreiters ein.

Die heimische Elf sollte bestrebt sein, diese Stellung möglichst lange zu behaupten. Ob ihr das gelingt, steht auf einem anderen Blatt. Sie steht an den beiden nächsten Sonntag vor recht schwere Aufgaben. Zunächst empfängt sie in Erle 08 die Mannschaft, die bisher alle Berechnungen über den Haufen geworfen hat. Denn man hatte allgemein erwartet, daß Erle 08, das einige Leute noch nicht spielberechtigt hat, in den ersten Meisterschaftsspielen Terrain einbüßen würde. Die Grünweißen vom Erler Forsthaus haben sich jedoch bisher mit kolossalem Schneid geschlagen. Sie werden auch am Sonntag am Schloß Strünkede ein großes Spiel liefern und die Westfalia zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen. Insbesondere der Herner Sturm muß nun endlich einmal zeigen, was in ihm steckt. Denn ein Torverhältnis von 3:2 bei vier Spielen ist für den Sturm eines Tabellenführers nun wirklich nicht so schmeichelhaft. Für die Westfalia steht in dem Treffen gegen Erle viel auf dem Spiel. Denn kommen die Blauweißen hier zu einem Siege, so ist damit der denkbar günstigste Auftakt für den Großkampf am 11. Oktober geschaffen, würde das Treffen Westfalia — Schalke 04 das erste große Ereignis der westfälischen Gauligaspiele 1936 sein. Eine Feststellung, deren Inhaltsschwere sich die Herner Elf im vollen Umfange bewußt sein sollte.

In den beiden übrigen westdeutschen Gauen

verlief der Tag ohne besondere Ueberraschung. Fortuna Düsseldorf und VfL Benrath, die beiden großen Asse des Niederrheingaues, kamen über Duisburg 08 bzw. Schwarz-Weiß Essen zu glatten 2:0-Siegen. An der Spitze liegt hier vorläufig der Neuling SSV Elberfeld, der Turu Düsseldorf mit 2:1 das Nachsehen gab. — Im Gau Mittelrhein gab es dreimal ein 1:1, was wieder einmal die Gleichmäßigkeit der Mannschaften, die hier im Punktekampf liegen, herausstellt. Der Gaumeister, CfR Köln, teilte sich mit dem Neuling Andernach die Punkte, Sülz 07 und VfR Köln machten ihrerseits Remis und die dritte Punkteteilung kam in Mülheim zustande, wo der Kölner SC 99 ein 1:1 ertrotzte. Den einzigen Sieg des Tages feierte Rhenania Würselen, die Tus Neuendorf mit 3:1 nach Hause schickte.

Im Reiche

fehlte es auch diesmal nicht an Ueberraschungen. So ging es im Gau Brandenburg dunter und drüber, erlitten fast sämtliche Favoriten Schiffbruch. Der Berliner SV 92 wurde von dem Neuling Bewag mit 2:0 geschlagen, Hertha BSC ließ sich von Union Oberschöneweide mit 5:0 hereinlegen, Viktoria spielte gegen Blauweiß nur 0:0, und Nowawes fertigte Wacker 02 mit 4:0 ab. An der Ostgrenze kam Hindenburg Allenstein, zu einem 5:2-Sieg über den Lokalrivalen Viktoria, in Pommern setzte sich der Stettiner SC mit einem 3:0-Sieg über Greifswald durch, während der vorjährige Pommernmeister, Viktoria Stolp, Mackensen Neustettin mit 7:0 überfuhr. In Sachsen leistete sich der Altmeister Dresdener SC tha, im Gau Mitte rechtfertigte hingegen der 1. SV Jena das auf ihn gesetzte Vertrauen durch einen 2:0-Sieg über die Spvg. Erfurt. Eine kleine Sensation wird aus dem Gau Nordmark gemeldet, wo Holstein Kiel sich auf seine alte ruhmreiche Vergangenheit besann und Eimsbüttel mit 3:1 aufs Haupt schlug. Der Hamburger Sportverein hatte hingegen alle Mühe, mit 2:1 über Altona 93 die Oberhand zu behalten. Im Gau Niedersachsen hatte der Gaumeister Werder Bremen gleichfalls einen Punktverlust zu verzeichnen. Werder Bremen spielte in Algermissen nur 0:0. Das Lokalderby in Harburg endete mit einem 2:1-Sieg der Borussia. In Nordhessen kam es zu einem erbitterten Kampf zwischen Borussia Fulda und Kurhessen Marburg, den die Fuldaer knapp mit 4:3 gewannen. Im Gau Südwest feierte der Frankfurter Fußballsportverein einen Bombensieg von 9:0 über Union Niederrad, hingegen mußte die Frankfurter Eintracht der Borussia Neunkirchen mit 4:2 den Sieg überlassen. Pirmasens und Sportfreunde Saarbrücken spielten spielten 1:1, während es für Kickers Offenbach zu einem 5:4-Sieg über den FV Saarbrücken langte. Im Badischen war es recht still. Das Treffen der beiden Altmeister Freiburger FC und Karlsruher Fußballverein sah die Karlsruher als 3:1-Sieger. Im Schwabenland schlug der VfB Stuttgart die Spielvg. Cannstatt mit 4:2. In Bayern gab es ein einziges Punktetreffen. Die Spielvg. Fürth behielt mit 2:0 über München 1860 die Oberhand.

Daß

Bernd Rosemeyer sich auch den Titel des deutschen Bergmeisters holte,

ist nach den großen Erfolgen des jungen Fahrers weiter keine Ueberraschung. Er gewann bei Nebel und Regen in absoluter sicherer Manier das Feldbergrennen. Der Turf wartete mit einer Fülle von Ereignissen auf, in deren Mitelpunkt der Preis der Winterfavoriten stand, der in Köln zum Austrag kam und mit dem Siege von Elritzling den allgemein erwarteten Ausgang nahm. Die Rennen zogen sich übrigens so lange hin, daß die letzte Konkurrenz des Tages bei völliger Dunkelheit ausgetragen wurde und man den Spruch der Richter mit gutem Glauben hinnehmen mußte. Gesehen hat es kein einziger von den Zuschauern, wer von den Gäulen seine Nase als erster durchs Ziel streckte. Es war, wie gesagt, eine völlig „dunkle Angelegenheit".

3. Kreisklasse

Die Ergebnisse.

SV Kortum Bochum — Herne 16 1:3
Borussia Bochum — Bruchstraße Langendreer 3:3
Postsport Wanne — Postsport Bochum 0:5
TuS Engelsburg —Teutonia Stiepel 6:0.

Wassersportverein Herne mit seinen Damen siegreich

Bei dem 5. Dauerrudern in Dortmund meldete der Wassersportverein Herne zwei Boote. Leider war die Veranstaltung nicht vom Wetter begünstigt, zum Dauerrundern gesellte sich ein Dauerregen. Der Frauen-Gig-Doppelzweier mit Steuermann startete über die Strecke von 6 km gegen den Gastgeber Ruder-Club „Hansa", nachdem der RC Wesel leider abgemeldet hatte, und gewann nach hartem Kampf auf der Strecke in der guten Zeit von 32,36 Min. vor „Hansa" mit 33,07 Min. Die Besetzung des siegenden Bootes war Nr. 1 Annemarie Kraus, Nr. 2 Else Hasse, Steuermann Ilse Nordsiek.

Zu erwähnen ist, daß dieses Rennen seit Bestehen der Langstrecken-Regatta in Dortmund von den Herner Frauen auch gegen stärkere Konkurrenz überlegen gewonnen wurde. Die Leiterin der Frauenabteilung des WSV Herne, Else Hasse, siegte zum fünften Male in diesem Rennen. Diese Leistung wird zur Nachahmung empfohlen.

Im Herren-Doppel-Zweier m. St. fuhren 1. Heinz Nordmann, 2. Alwin Pahl, Steuermann Rolf Beyer über 12 km die günstige Zeit von 61,20 Min. heraus. Bei der außerordentlich guten Konkurrenz von neun Booten war es leider nicht möglich, den ersten Platz zu belegen, obwohl Pahl und Nordmann alte verdiente Rennruderer sind, denen wir gerne bei dieser Gelegenheit ihren 25. Sieg gegönnt hätten.

Der schöne, von den Frauen gewonnene Preis, ist in den nächsten Tagen im Schaufenster des Zigarrenhaus Norden, Hotel Schmitz, zu besichtigen.

P. Janietz bester Sportkegler mit 667 Holz

C. Uhtbrock erzielt bei den Frauen 601 Holz.

Am Sonntag kam die zweite Runde des Langstreckenkampfes der Sportkegler auf den Bahnen in Koopmanns Gaststätte zur Durchführung. Schon diese Runde brachte ein anderes Bild, die erwarteten Ueberraschungen traten prompt ein. Nur Janietz konnte seinen Platz an der Sonne behaupten. Er schaffte mit 667 Holz wiederum die beste Leistung und liegt nun in der Gesamtwertung mit einem Plus von 24 Holz an der Spitze. Die nächstbeste Leistung erzielte W. Stemper mit 654 Holz.

Nach 200 Kugeln ist die Reihenfolge der 10 Besten:

1. Janietz 1324, 2. Stemper 1300, 3. Neuhoff 1288, 4. Landwehr 1281, 5. Breuckmann 1280, 6. Storch 1272, 7. Marquardt 1266, 8. Grossek 1250, 9. Janski 1242, 10. Rutjes 1235 Holz.

Die erste Runde des Frauen-Langstreckenkampfes ist inzwischen ebenfalls zum Austrag gebracht. Die beste Leistung erzielte die vorjährige Vereinsmeisterin Lilli Uhtbrock mit 601 Holz und errang sich damit die Spitzenführung. Die Reihenfolge der Besten nach der ersten Runde: 1. Uhtbrock II 601, 2. Uhtbrock I 586, 3. Dienhart 581, 4. Krukow 564, 5. Schade 561 Holz.

Kilian-Vopel Sechstagesieger in London

Das erste Sechstagerennen der europäischen Winterrennzeit 1936/37 wurde in der Nacht zum Sonntag zu Ende geführt und brachte dem deutschen Favoritenpaar Kilian/Vopel einen überlegenen Erfolg. Schon vom ersten Tage ab hielten die Dortmunder mit nur kurzen Unterbrechungen die Spitze und bewiesen, daß ihre amerikanischen Erfolge sie tatsächlich zu der stärksten Sechstagemannschaft der Welt gemacht haben. Der Auftakt war somit ein recht vielversprechender. Wir werden auch in den weiteren Rennen noch oft von ihnen hören.

Mit Rundenrückstand mußten sich die Belgier Aerts/Buysse als die tatsächlich schärfsten Rivalen der Deutschen mit dem zweiten Platz begnügen, der hinter einer solch hervorragenden Siegermannschaft auch als ein Erfolg gelten kann. Ignat/Diot behaupteten in der gleichen Runde den dritten Platz, während mit zwei Runden Abstand die Amerikaner Walthour/Crosley folgten. Das zweite beteiligte deutsche Paar, Merkens/Hürtgen, trat nie in Erscheinung und büßte insgesamt zehn Runden ein. Immerhin aber beendeten die Kölner das Rennen, für Merkens ein ganz guter Beginn.

In der letzten Nacht holten die Dortmunder Kilian/Vopel gegen ihre belgischen Rivalen Aerts/Buysse zum entscheidenden Schlage aus. Nach einer unerhört scharfen und langen Jagd schüttelten sie die Widersacher ab und behaupteten den einmal errungenen Vorsprung über die volle Distanz. Auch die Franzosen Ignat/Diot vermochten noch eine Runde gut zu machen und hatten damit ihren dritten Platz stets sicher. Der Schlußstand des Rennens war:

Kilian/Vopel 3120,526 km 776 Pkt.; eine Runde zurück: 2. Aerts/Buysse 1046 Pkt.; 3. Ignat/Diot 591 Pkt.; zwei Rd. zurück: 4. Walthour/Crosley 417 Pkt.; drei Runden zurück: 5. Falck-Hansen/Christensen 824 Punkte; vier Runden zurück: 6. van Buggenhout/van Volckhoven 219 Punkte; zehn Runden zurück: Merckens-Hürtgen 426 Punkte.

Unsere Voraussagen.

Enghien.

1. R.: Banetta — Carte Grise 3; 2. R.: Judan — Botanist; 3. R.: Zireonium — Jean de la Lune; 4. R.: Bon Alliage — Ami da Liegois; 5. R.: Ad Alta — Deucalion; 6. R.: St. Cyrien — Grain de Cafe.

Beim Wohnungswechsel

wird in der Zustellung des Herner Anzeigers

keine Unterbrechung



eintreten, wenn der Umzug rechtzeitig dem Boten gemeldet oder der Geschäftsstelle eine diesbezügliche Mitteilung gemacht wird.

Nachfolgenden Schein bitten wir auszufüllen:

Ich verziehe am .....

von ..... Str. Nr. .....

zur ..... Str. Nr. .....

.....
(Unterschrift)

Leichtathletik

Jugend-Klubkampf Herner Turnklub — TV. Bochum 1848

Der am Sonntag in Herne durchgeführte Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft litt unter der Ungunst der Witterung. Trotzdem zeigten die Jugendlichen beide Vereine gute Leistungen. Der in seinen Bedingungen sehr schwere Kampf — drei Mann jeder Mannschaft werden immer gewertet und der einzelne Jugendliche darf höchstens an drei Wettbewerben teilnehmen — sah von Anfang an den Herner Turn-Club in Führung, die er ständig vergrößerte. Der Schlußstand betrug 6887,08:6477,41 Punkte für Herne. Beide Vereine haben sich damit einen beachtlichen Platz in der Reichsliste um die Deutsche Vereinsmeisterschaft erworben.

Ergebnisse.

100-Meter-Hürdenlauf: 1. Behrendt, HTC, 16,8 Sek.; 2. Ontrup, HTC, 17,2 Sek.; 3. Fett, HTC, 17,6 Sek.; 4. Stöcker, Bochum 48, 19,3 Sek.; 5. Senzig Bochum, 19,5 Sek.; 6. Minny, Bochum, 20,2 Sek. HTC/Bochum = 2100:1360 Punkte. (Halfstrick, HTC, 16,7 Sek., disqual.)

400-Meter-Lauf: 1. Wolters, Bochum, 59,00 Sek.; 2. Rudolf, HTC, 60,1 Sek.; 3. Tönnesmann, HTC, 61,00 Sek.; 4. Radermacher, HTC, 61,8 Sek.; 5. Koch 2, Bochum, 61,9 Sek.; 6. Wernick, Bochum, 63,4 Sek. 2013:1947 P., insgesamt 4113:3307 P.

Weitsprung: 1. Berendt, HTC, 5,80 Meter; 2. Pahl, HTC, 5,80 Meter; 3. Schwabe, Bochum, 5,70 Meter; 4. Ontrup, HTC, 5,50 Meter; 5. Lindemann, Bochum, 5,50 Meter; 6. Minnn, Bochum, 5,20 Meter. 2520:2380 P., insgesamt 6633:5687 P.

Diskuswurf: 1. Kommeicher, HTC, 33,10 Meter; 2. Schulte, Bochum, 30,75 Meter; 3. Koch 1, Bochum, 28,63 Meter; 4. Strausbach, HTC, 28,25 Meter; 5. Hilche, HTC, 28,01 Meter; 6. Bohnekamp, Bochum, 27,15 Meter. 1927,60:1828,55 P., insgesamt 8560,60:7515,55 P.

100-Meter-Lauf: 1. Behrendt, HTC, 11,9 Sek.; 2. Lindemann, Bochum, 12,00 Sek.; 3. Pahl, HTC, 12,2 Sek.; 4. Wagner, HTC, 12,8 Sek.; 5. und 6. Senzig, Bochum, und Söhnchen, Bochum, je 13,00 Sek. 2610:2500 P., insgesamt 11 170,60:10 015,55 P.

Hochsprung: 1. Schwabe, Bochum, 1,56 Meter; 2. und 3. Koch 2, Bochum, und Hilche, HTC, je 1,51 Meter; 4. bis 7. Koch 1, Bochum, und Radermacher—Ontrup—Schröder, sämtlich HTC, je 1,46 Meter. 2464:2544 P., insgesamt 13 634,60:12 559,56 P.

Speerwurf (800 Gr.): 1. Koch 1, Bochum, 33,47 Meter; 2. Kommescher, HTC, 32,20 Meter; 3. Rudolf, HTC, 31,50 Meter; 4. Schulenberg, HTC, 30,97 Meter; 5. Röcker, Bochum, 30,25 Meter; 6. Bohnekamp, Bochum, 29,70 Meter. 1391,75:1360,50 P., insgesamt 15 026,35:13 920,05 P.

1500-Meter-Lauf: 1. Wolters, Bochum, 4:43 Min.; 2. Seele, Bochum, 4:50,1 Min.; 3. Rudolf, HTC, 4:50,2 Min.; 4. Tönnesmann, HTC, 4:56,2 Min.; 5. Krosta, HTC, 4:56,6 Min.; 6. Voigt, Bochum, 5:00,4 Min. 2560:26207,5 P., insgesamt 17 586,35: 16 527,55 P.

Kugelstoß: 1. Strausbach, HTC, 12,13 Meter; 2. Kommescher, HTC, 11,41 Meter; 3. Schulte, Bochum, 11,31 Meter; 4. Hilche, HTC, 10,94 Meter; 5. Bohnekamp, Bochum, 10,18 Meter. 6. Hepp, Bochum, 10,09 Meter. 2322:39:2062,2 P., insg. 19 908,74:18589,75 P.

4×100-Meter-Staffel: 1. Bochum 51,3 Sek.; 2. HTC II, 54,9 Sek. (HTC I 50,5 Sek., disqual.) 752,5:842,5, insgesamt 20 661,24:19 432,25 P.

Schlußstand (Durchschnitt) HTC 6887,08 — Bochum 6477,41 P.

Stutte vor Frisch und Trostheim

Westfälische Gerätemeisterschaften in Warstein

Caspelherr, Turnklub Herne, an erster Stelle

In der am Nachmittag mit über 2000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Warsteiner Schützenhalle kamen am Sonntag die westfälischen Gerätmeisterschaften zum Austrag, die auf der ganzen Linie prächtige Leistungen boten und doch die Hoffnung aufkommen ließen, daß sich der Gau Westfalen in seinem großem Kampf gegen den Gau Bayern am 18. Oktober in der Westfalenhalle annehmbar schlägt. Die 48 besten westfälischen Turner aus den Bezirken Industrie, Arnsberg, Minden, Ravensberg und Münsterland standen sich in einem Zwölfkampf gegenüber, der sechs Pflicht- und ebenso viele Kürübungen umfaßte. Den Auftakt bildeten die Pflichtübungen am Vormittag. Die 14 Besten im Pflichtprogramm zeigten ihre Kür am Nachmittag, während die übrigen 32 Turner ihre selbstgewählten Uebungen bis zum Mittag beendigten.

Der Nachmittag brachte prächtige Höhepunkte deutscher Turnkunst, und immer wieder brauste der Beifall der größtenteils recht sachkundigen Zuschauer auf, wenn eine Uebung besonders gut geriet. Eine Ueberraschung war das glänzende Turnen der beiden Eichener Stutte und Frisch, die sich stark verbessert haben und verdient in der Gesamtwertung mit großem Vorsprung auf die ersten Plätze kamen. Nur zweimal wurde die volle Punktzahl vergeben. Stutte erhielt sie für seine ebenso wagemutig wie sauber geturnte Kür, und Frischs vollendete Uebung am quergestellten Pferd hatte die volle Punktzahl ebenso verdient. Der Dortmunder Trostheim war in keineswegs schlechter Form, aber sein dritter Platz hinter den beiden Siegerländern war verdient. Nur knapp hinter dem Dortmunder, der nur in der Reckkürübung etwas versagte, holte sich der aufstrebende Münsteraner Wurm den vierten Platz vor Hüttemann-Hagen, Klinger-Dortmund, Rinke-Holthausen, Röthner-Allenbach und Gerhard-Iserlohn. Es konnten sich also unter die ersten Zehn doch einige weniger bekannte Namen einfügen. Die endgültige Auswahl der Westfalenriege für den Kampf am 18. Oktober fällt jedoch erst an einem Ausscheidungsturnen am 4. Oktober in Dortmund, an dem die 14 Besten von Warstein sowie vier am 27. September „Unabkömmliche" teilnehmen, darunter auch Grüdelbach-Rafeld und Hollfelder-Dortmund.

Im Kampf der vier Bezirke holte der Industriebezirk trotz der Erstplacierungen von Stutte und Frisch dank seines besseren Durchschnittes mit 2777,80 Punkten einen Sieg vor dem Bezirk Arnsberg, Münsterland und Minden-Ravenberg heraus. In der Einzelwertung war Stutte am Reck, an den Ringen, am Barren und im Pferd-Längssprung Bester, während sein Vereinskamerad Frisch am Querpferd und in der Freiübung am besten abschnitt.

Ergebnisse.

Zwölfkampf: 1. Stutte-TV Eichen 230,2 Punkte; 2. Frisch-Eichen 277,1 Punkte; 3. Trostheim-Dortm. 219,1 Punkte; 4. Wurm-Münster 218,9 Punkte; 5. Hüttemann-Hagen 217,6 Punkte; 6. Klinger-Dortm. 216,5 Punkte; 7. Krüger-Hagen 216,5 Punkte; 8. Rinke-Holthausen 211,6 Punkte; 9. Röthner-Allenbach 208 Punkte; 10. Gerhard-Iserlohn 207,3 Punkte; 11. Caspelherr-Herne 204,9 Punkte; 12. W. Plazeck-Bochum 204,8 Punkte; 13. E. Kargol-Bochum 204 Punkte; 14. Meiser-Hagen 203 Punkte. — Zu den 14 Besten in der Pflichtübung gehörten noch Kleine-Hollenhorst-Gronau, Wegner-Herford, Becker-Littfeld und Eske-Bielefeld, die sich am Nachmittag aber nicht durchsetzten. — **Einzelmeisterschaften: Reck:** Stutte 39,4 Punkte; **Ringe:** Stutte 38,6 Punkte; **Barren:** Stutte 39,3 Punkte; **Pferd — quer:** Frisch 39,2 Pkt.; **Längssprung:** Stutte 39 Punkte; **Freiübung:** Frisch 38 Pkt. — **Bezirkskampf: 1. Industriebezirk** 2777,80 Punkte; 2. Arnsberg 2256,30 Punkte; 3. Münsterland 2143,00 Punkte; 4. Minden-Ravensberg 2083,50 Pkt.

Ungarn besiegt Oesterreich 5:3

In Budapest standen sich vor 30 000 Zuschauern die Nationalmannschaften von Ungarn und Oesterreich im Fußballkampf gegenüber. Die 80. Begegnung der beiden Ländermannschaften endete mit einem 5:3 (3:2)-Sieg der Ungarn. In diesem, gleichzeitig zum Europa-Pokal zählenden Kampf, trugen die Magnaren einen stolzen Triumph davon. Bemerkenswert ist, daß die Oesterreicher zwei Mal in Führung gehen konnten. Binder erzielte für Oesterreich die Führung, Toldi glich aus, aber wenige Minuten später schaffte Sindelar wieder die Führung und Toldi sorgte abermals für den Ausgleich. Wenige Minuten vor der Pause konnte Cseh das 3:2 für Ungarn herstellen. Nach dem Wechsel erzielte Toldi das vierte Tor. Sindelar holte wohl einen Treffer auf, aber zum Ausgleich langte es nicht mehr. Alles glaubte schon an einem knappen 4:3-Sieg der Ungarn, als wenige Minuten vor dem Schlußpfiff durch Titkos der fünfte Treffer für Ungarn fiel

Mein Garten ★ Für das junge Volk ★

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Ist Stottern heilbar?

Besuch im Ambulatorium für Stimm- und Sprachstörungen der Charité, Berlin — Kampf gegen ein existenzgefährdendes Leiden.

Aus Anlaß der 5. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sprach- und Stimmheilkunde, die in Berlin stattfand, hat Privatdozent Dr. Hermann Gutzmann, der Leiter der Phonetischen Abteilung der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Charité und Schriftführer des Kongresses, unserem Mitarbeiter seine Erfahrungen und Ansichten über die Krankheit des Stotterns ausführlich mitgeteilt.

„Das Ambulatorium für Stimm- und Sprachstörungen", erzählt Privatdozent Dr. H. Gutzmann, „ist bereits von meinem Vater 1892 gegründet und von ihm bis zu seinem Tode 1922 geleitet worden. Im Jahre 1924 habe ich dann das Institut übernommen. Die Frequenz beläuft sich heute auf 700 bis 800 Patienten, gleich etwa 10 000 Behandlungen im Jahr. Es bedarf also wohl keines weiteren Beweises für die Notwendigkeit seines Daseins."

Gefährliche „Ueberraschungen".

„Ist Stottern in jedem Falle heilbar?" ist meine erste Frage. — „Ja, bis auf ganz wenige Fälle, von denen ich gleich sprechen werde," lautete die Antwort. „Wir haben beim Stottern drei Hauptgruppen zu unterscheiden. Die erste ist das genuine oder das auf Grund einer erblichen Belastung. Dann haben wir das erworbene, das meist im Kindesalter anfängt. Die Ursachen sind verschieden, gewöhnlich tritt es durch Schreck ein. Hier kann der Weihnachtsmann, besonders wenn die „Ueberraschung" vollkommen gelungen ist, sehr verhängnisvoll für das Kind werden, ebenso ein anspringender oder gar beißender Hund. Nicht zuletzt aber ist das Schreckgespenst des „schwarzen Mannes", mit dem Ammen gern drohen, unter allen Umständen zu verwerfen. Bei Erwachsenen stellt sich häufig plötzlich Stottern infolge Nervenschocks ein, wie nach Auto- oder Eisenbahnunfällen, überhaupt nach jäh hereingebrochenen Katastrophen. Hierher gehören auch schwere Kriegsverletzungen und Verschüttungen oder sonstige grauenerregende Erlebnisse. Sehr viele Kinder gewöhnen sich auch Stottern durch Nachahmung an, namentlich, wenn Geschwister vorhanden sind und eins vom anderen lernt. Auch nach allen infektiösen Kinderkrankheiten, die mit Fieber verbunden waren, kann Stottern auftreten."

„Die dritte Art gehört sodann zu den seltenen

Fällen organischer Erkrankung,

wie Palilalie. Sie ist zwar nicht ganz dasselbe wie das gewöhnliche Stottern, aber doch sehr ähnlich, weil hier nicht einzelne Worte unaussprechbar bleiben, sondern der Patient über ganze Satzteile nicht hinwegkommt und nun sich abmüht, gleichsam im Anlauf das Hindernis zu nehmen, indem er mehrere Worte des Satzes dauernd wiederholt. Diese Art von Sprachstörung ist im allgemeinen ein gefährliches und lebenbedrohendes Symptom. Hier handelt es sich um eine Vergiftung der Stammganglien: Die ältesten Teile des Gehirns sind angegriffen, und wir können höchstens medikamentös eingreifen, wobei der Erfolg aber sehr ungewiß bleibt. Palilalie ist in der Regel die Folge einer schweren Kopfgrippe. Zeigt sich deshalb nach ihrem Abklingen Stottern, so gehört der Patient sofort zu einem Facharzt. Das sind indessen glücklicherweise seltene Fälle. Sonst kann ich nach meiner langen Erfahrung aber erklären, daß dieses Uebel, das schon manchen um seine ganze Existenz gebracht, durch Geduld, Ausdauer und Energie völlig behoben werden kann. Selbstverständlich darf der Patient nicht glauben, daß er davon in vierzehn Tagen geheilt wird. Je früher, dem Alter nach, er zum Arzt kommt, desto besser für ihn, und je länger die Behandlung fortgesetzt wird, desto sicherer der Erfolg; denn auch Rückschläge sind nichts Seltenes.

„Worin besteht nun Ihre Behandlung?"

„Am wichtigsten ist hier wohl die Atem- und Vokaltechnik, die normale Tonlänge unter Ausschaltung der Akzente, die wir dann allmählich wieder einschalten, da die Sprache ohne sie ja nicht auskommt. Bei klaren Vokalen und Beherrschung der Diphtonge lassen wir dann die ersten Leseversuche anstellen, um darauf zum Erzählen zu gelangen. Die Atemtechnik, das Sprechen mit entsprechendem Ausatmen und solche Dinge sind hier sehr wichtig. Wir schleichen uns aber sozusagen sehr bald aus der Behandlung heraus, behalten indessen die genaue Aufsicht. Dann kommen Berufsfragen an die Reihe. Telephonieren und das Lösen etwa von Fahrkarten sind typische Hindernisse für den Stotterer. Das ist psychologisch sehr einfach zu erklären. Er muß in diesen Fällen sofort, ohne Vorbereitung, lossprechen, weil andere hinter ihm warten. Das können schwere physische Hemmungen werden. Psychologisch nicht zu deuten ist hier alles. Lassen Sie einen Stotterer vorlesen, wird er mit seinen Augen schon mindestens einen Satz vorwegirren und sicherlich ein Wort finden, bei dem er bestimmt weiß oder befürchtet, stottern zu müssen. Diese Zwangsvorstellung genügt, damit es ohne weiteres auch eintritt. Ein großes Problem bedeutet auch der Vorgesetzte im Leben eines solchen Patienten. Nach oben hinauf wird er immer, nach unten selten stottern. Umgekehrte Fälle kommen auch vor, sind aber Ausnahmen. Wird ein Vorgesetzter, von dem der Patient weiß, daß dieser sehr überlastet ist und nie Zeit hat, angerufen, ist der durch die Umstände erzwungene telephonische Anruf eine Folter. Der Patient fürchtet, der Vorgesetzte würde sofort ungeduldig werden, sobald das Stottern bei ihm anfängt."

„Umerziehung" statt billigem Spott!

„Besonders aus diesem Grunde ist die Erziehung des Stotterers von ungemeiner Bedeutung. Es ist dabei sehr merkwürdig, daß die Stotterer, nach meiner Ansicht wenigstens, meist zu den über Durchschnitt begabten Menschen gehören. Eine vollständige „Umerziehung", wie es der Wiener Karl Cornelius Rothe nannte, muß stattfinden, und zwar bei dem Stotterer selbst, indem wir ihm Selbstbewußtsein beibringen (Du bist auch etwas!), alle Minderwertigkeitskomplexe, die fast jeder von ihnen mitbringt, zerstreuen und dann nicht zuletzt auch die Eltern und Erziehungsberechtigten erst einmal erziehen. Ein Lehrer — und es gibt leider deren heute noch —, der einen stotternden Schüler vor versammelter Klasse hänselt, ihn wegen seines nur für sehr seichte Menschen lächerlichen Leidens aufzieht oder anführt, müßte auf der Stelle fristlos ohne Pensionsanspruch entlassen werden. Ihm gebührte zugleich eine Anzeige beim Staatsanwalt wegen körperlicher wie seelischer Gefährdung eines Menschen. Er zeigt damit, daß er alles andere als ein Erzieher der Jugend ist. Aus dem Grunde gehört dieses körperliche Gebrechen auch nicht auf die Bühne. Man treibt keinen Spott mit Blinden und Lahmen, der Stotterer ist bisher aber als vogelfrei betrachtet worden. In England dagegen ist es gesetzlich verboten, Stotterer [illegible] nachzuäffen. Hier ist sofort der Kündigung [illegible] Vorstellungen nachgekommen, bei dem es keine Nachahmung von Stottern, die komisch wirken soll, mehr gibt, ebenso die meisten Theater. Ich kenne nämlich Fälle, bei denen namentlich bei Kindern, plötzlich, nach einem Anhören eines solchen Theaterstücks, das die Lächerlichkeit des Stotterers als Clou in einer komischen Figur brachte, Stottern einsetzte."

Die Aufgabe des Spracharztes.

„Jedes Beachten des Stotterers, auch jeder Tadel, jedes Verlangen der Wiederholung eines gestotterten Wortes (Sag' mir das noch einmal ohne Stottern!) ist unbedingt zu unterlassen. Strafen deswegen aber sind unsinnig und schädlich. Alle Aufregungen (Anfahren!), Streitereien in Gegenwart der Kinder, Ausspotten, Verhöhnen oder Nachahmen sind unter allen Umständen zu unterlassen. Beobachtet man, daß das Kind nach einem Vorkommnis auffallend schlechter spricht, ist es dem Spracharzt ohne Wissen der Kinder zu melden, und ohne dem Kinde etwa zu sagen: Du sprichst aus diesem oder jenem Grunde schlechter! Und so gibt es noch viele Dinge, die eher die Umwelt angehen als den Patienten selbst. Warnen möchte ich auch vor Mitteln oder umherziehenden Sprachlehrern und -lehrerinnen, die von ihren Mittelchen nur leben wollen. Wir haben jetzt hier wirklich gute Sprachheilschulen."

Dieter von der Schulenburg.

Wann ist der Wein überzuckert?

Eine Entscheidung des Reichsgerichts.

Ein Weinhändler war angeklagt worden, Wein mit Zusatz von Zuckerwasserlösung in den Verkehr gebracht und daher gegen das Weingesetz verstoßen zu haben. Das Reichsgericht verwarf seine Revision gegen die verurteilende Entscheidung. Es handelte sich bei dem zur Aburteilung gelangten Fall um die grundsätzlich wichtige Frage, wann eine Besserung des Weines von Trockenzusatz von Zucker erfolgen und wann eine Hinzufügung einer Zuckerlösung vorgenommen werden dürfe. Das Reichsgericht kam zu der Auffassung, daß für die Frage, ob eine Ueberzuckerung des Weines vorliege, nicht der Säuregehalt eines sehr schlechten Jahres angenommen werden könne, sondern nur der Säuregehalt, der normalerweise dem betreffenden Wein eigen ist.

Handel * Gewerbe * Industrie

Aktien fest, Renten wenig beachtet

Berliner Wertpapierbörse.

Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung. Steigerungen um 3, 4 und 5 Prozent gehörten nicht zu den Seltenheiten. Sie ergaben sich aus der herrschenden Materialknappheit, da den vorliegenden Kaufordern so gut wie keine Abgaben gegenüberstanden. Die Nachfrage war dabei nicht übermäßig groß und dürfte im wesentlichen aus Kreisen undisziplinierter und überängstlicher Gemüter stammen, die sich auch diesmal trotz der eindeutigen Erklärung von Staatssekretär Reinhardt, daß Deutschland nicht daran denke, irgendwelche Währungsexperimente zu unternehmen, als unbelehrbar erwiesen. Daß im übrigen aber von der Allgemeinheit die Sachlage durchaus ruhig beurteilt wird, zeigte sich schon nach Festsetzung der ersten Kurse, als wieder Rückgänge um 1—2 Prozent eintraten. Die Entwicklung hat damit der Auffassung der zuständigen Aufsichtsgremien Recht gegeben, die irgendwelche Eingriffe nicht für erforderlich hielten. Die für Mittwoch angesetzte Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank und die Ankündigung Dr. Schachts, daß wir nicht beabsichtigen, von der bisher befolgten Währungspolitik abzugehen, trugen weiter zur Beruhigung bei. Ausgesetzt wurde die Notierung lediglich für die auf ausländische Währungen lautenden Werte, wie z. B. Chade, Aku und Conti Linoleum. Von den zum ersten Kurse besonders auffällig veränderten Aktien sind am Montanmarkt zu erwähnen Mansfelder mit plus 6, Harpener mit plus 5, Rheinstahl und Hoesch mit je plus 3½ Prozent. Bei den Braunkohlenwerten zogen Leopoldgrube um 4¼ Prozent an, bei den Kaliaktien Aschersleben um 4¾ und Westeregeln um 3½ Prozent. In der chemischen Gruppe eröffneten Farben 5 Prozent höher mit 168, gaben aber sogleich wieder um 1½ Prozent nach. Am Markt der Elektrowerte gewannen Siemens 3½, Deutsche Atlanten 3¾ Prozent. Von Kabel- und Drahtaktien Felten 3½ Prozent. Bei den Papier- und Zellstoffwerten büßten Feldmühle etwa die Hälfte ihres 4prozentigen Anfangsgewinnes wieder ein. Ebenso gingen Reichsbank, die 3 Prozent höher einsetzten, später wieder auf den Samstagschlußkurs zurück.

Am Rentenmarkt wurde die Notiz für verschiedene Auslandsrenten, so Bosnier, Oesterreicher Stamm- und dito Gold, Anatolier ausgesetzt. Von deutschen Renten ermäßigten sich Reichsaltbesitz um ¼ Prozent auf 114¾. Die Entschuldungsanleihe gab um 5 Pfg. auf 88,40 nach. Etwas niedriger lagen auch mittlere und späte Reichsschuldbuchforderungen, während Zinsvergütungsscheine 5 Pfg. gewannen.

Die Blankotagesgeldsätze wurden auf 3—3¼ Prozent erhöht.

Zuverlässige Valutennotierungen waren nicht zu hören.

Im Verlauf war die Kursgestaltung an den Aktienmärkten stärkeren Schwankungen ausgesetzt, da einesteils noch Kaufaufträge zur Erledigung kamen, andererseits aber auch Glattstellungen und Gewinnmitnahmen erfolgten. So gaben Gesfürel und Lahmeyer um je ¼, Rheinbraun um ½, Mansfeld um 1 und Harpener um 1⅛ Prozent nach, während Farben bis auf 169¾ anzogen, Schubert & Salzer 1¼, Klöckner und Westeregeln je 1¾ und Daimler 2¾ Prozent gewannen.

Am Kassarentenmarkt war die Kursentwicklung ziemlich uneinheitlich. Von Hypothekenpfandbriefen sind Mittelboden, Serie 11, mit minus ¼, dagegen Württemberger Hypothekenbank mit plus ¼ Prozent zu erwähnen. Von Kommunalobligationen gaben Berliner Hypotheken ¼, Rheinisch-Westf. Bodenliquidationspfandbriefe ½ Prozent nach. Von Stadtanleihen ermäßigten sich 7 Breslauer um ¾ und 26er Kiel um ½ Prozent. Dagegen wurden beide Leipziger um ¼ Prozent heraufgesetzt. Erste Dekosama verloren ½, 2, sowie Neubesitz dito je ¼ Prozent. Uneinheitlich lagen auch Provinzanleihen, von denen 26er Brandenburg um ¼, 24er Holsteiner Landesbank-Kommunale um ¼ Prozent anzogen, während Ostpreußen um 1 und 30er Pommern um 0,70 zurückgingen. Länderanleihen waren wenig verändert. Von Industrieobligationen fielen Harpener mit plus 2¼ und Farbenbonds mit plus ¾ Prozent auf.

Der Privatdiskontsatz wurde unverändert bei 3 Prozent belassen.

Gegen Börsenschluß trat eine kräftige Beschränkung des Geschäftsumfanges ein. Teilweise waren dabei leichte Kursrückgänge zu beobachten. Farben notierten zuletzt 169 nach 169½. Vereinigte Stahlwerke schlossen zum Eröffnungskurs von 112.

Nachbörslich nannte man nur nominelle Kurse, Umsätze dürften kaum noch zustande gekommen sein.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund heute mit 12,32 nach 12,55 am Samstag festgesetzt. Dementsprechend notierten: Devise Norwegen 61,90 (63,05), Schweden 63,50 (61,69), Dänemark 55,0 (56,02). Der Dollar stellte sich auf 2,492 (2,49).

Von den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren, die entsprechend der festen Haltung der in fortlaufender Notierung gehandelten Werte fast ausschließlich Steigerungen verzeichneten, sind als besonders verändert hervorzuheben: Anhalter Kohlen mit plus 4, Fahlberg List mit plus 3¾, Hoffmann Stärke und Hochtief mit je plus 3½ Prozent. Gegen letzte Notiz gewannen Sachsenleben 7 Prozent. Von Kolonialanteilen wurden Kameruner bei Repartierung 6 Prozent höher bewertet.

Von Bankaktien gewannen Dresdener Bank 1, Handelsgesellschaft ¾, DD-Bank ½ und Commerzbank ¾ Prozent. Deutsche Ueberseebank und Deutsch-Asiatische Bank, deren Kursfestsetzung zunächst ausgesetzt werden sollte, notierten 1¾ Prozent bzw. 18½ RM. höher. Von Hypothekenbanken verloren Bayerische Hypotheken 1, während Rheinische Hypotheken um 1½ Prozent anzogen.

Von Steuergutscheinen zog die Fälligkeit 1937 um 7½ Pfg. an. Im übrigen blieben die Kurse unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Börse begann die neue Woche in sehr fester Haltung. Das Publikum war mit Kaufaufträgen stärker vertreten, sodaß Besserungen für Montan- und Farbenwerte eintraten. Die ersten Notierungen konnten Gewinne von 3 bis 4 Prozent aufweisen. Später gelangte mehr Material an den Markt und das Geschäft wurde ruhiger, sodaß sich wieder auf der ganzen Linie Kursabschläge von 1 bis 1½ Prozent ergaben.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte erfuhren Chemiepapiere eine kräftige Aufbesserung, sodaß Farbenindustrie zum ersten Kurs 5 Prozent höher im Handel lagen. Sie gaben aber später von dem Gewinn 1 Prozent wieder her. Goldschmidt lagen annähernd 4 Prozent höher am Markt. Größere Umsätze hatten Montanaktien und Ver. Stahlwerke (zum ersten Kurs gingen 123 Mille um), die 3¾ Prozent höher einsetzten. Am Kohlenkurenmarkt waren Carolus Magnus und Constantin der Große um einige hundert Mark gebessert im Handel. Deutschland und Diergardt Kure konnten ebenfalls bei Mehrabschlüssen leicht gewinnen. Der Braunkohlenmarkt hatte einen Umsatz in Gute Hoffnung auf ungefähr letzter Preisbasis. Die übrigen Werte dieses Marktes waren wenig verändert. Am Kalikurenmarkt blieben Beienrode bei plus 50 Mark beachtet. Für Einigkeit und Siegfried zeigte sich auch heute erhöhte Nachfrage, ohne daß ein entsprechendes Angebot vorhanden ist. Salzdetfurth-Aschersleben-Werte waren unverändert. Von den Elsässer Werten hatten lediglich Marx einiges Geschäft, die ihren höchsten Kurs vom Samstag gut behaupten konnten. Nachbörslich wurden von den Elsässer Werten noch Marie zu erhöhtem Kurs aus dem Markt genommen. Kaliaktien behauptet. Lebhaftere Umsätze entwickelten sich am Kohlenaktienmarkt in Bergbau Lothringen, die bis zu 2½ Prozent gewannen. Auch Ewald konnten im Verlaufe 1½ Prozent anziehen. Lothringen Genußscheine erzielten ungefähr letzte Kurse. Das Geschäft gestaltete sich im Börsenverlauf sehr lebhaft, besonders in Stahlverein, von denen ungefähr 270 Mille umgingen. Die vorübergehenden Kursrückgänge wurden wieder aufgeholt, so bei Deutsche Erdöl, Farbenindustrie und Vereinigte Stahlwerke.

Der Kassamarkt verkehrte in verhältnismäßig ruhiger Haltung. Hochtief-Bau gewannen 3½ Prozent und Losenhausenwerk gegenüber der letzten Notiz 2 Prozent. Zu gebesserten Kursen waren sonst noch Balke (plus ¾ Prozent), Bemberg (plus ¾), und Gerresheimer Glas (plus ½ Prozent) im Handel. Bannig und Schieß-Defries gut behauptet. Die Börse schloß fest zu den höchsten Tageskursen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 23. September wie in der Vorwoche auf 104,2 (1913 = 100). Für die einzelnen Hauptgruppen lauten die Kennziffern wie folgt: Agrarstoffe 104,5 (minus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 85,7 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,1 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 121,9 (plus 0,1 v. H.)

Warenmärkte

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 22,60, rheinischer Roggen 16,90, Weizenmehl, inl., Grundtype 790 f. W 16: 28,00, Roggenmehl, inl., Grundtype 997 f. R 15: 23,15, Roggenschrot, inl., Grundtype 1800 f. R 18: 20,15, Weizenfuttermehl, Richtpreis 15,00, Weizenkleie, Handelspreis 12,50, Roggenkleie, Handelspreis 11,15.

Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Das Angebot von rheinischem Weizen und Roggen genügte zur Zeit dem Bedarf und es ist anzunehmen, daß in der ersten Oktoberhälfte eine weitere Steigerung erfolgen wird. Futterweizen und Futterroggen wird nur vereinzelt für Futterzwecke zur Verfügung gestellt, und zwar nur Ware, die infolge Erteschäden für die menschliche Ernährung nicht mehr geeignet ist. Industriegerste wird wenig angeboten. Futtergerste gar nicht. Gleichstellung mit den deutschen Nordseehäfen hat immer noch keine Belebung des Geschäfts hervorrufen können, wahrscheinlich wird die Wirkung eintreten, sobald Ostpreußen mit Futtergerste an den Markt kommt. Die neue Verordnung über Braugerste könnte vielleicht sich in etwas größeren Mengen Futterware für den Verbrauch freimachen. Hafer ist nur wenig angeboten. Der Bedarf in Weizen- und Roggenmehl wird laufend gedeckt. Die Nachfrage für Mühlenabfälle ist gut.

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,90, Fine Oomra 5,90 Pence per lbs.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 28¾, Purelard 29½—29¾ Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz nicht notiert. Fettwaren: Unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7¾, Okt.-Dez. 7 15/16, Nov.-Dez. 8 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt ruhig-abwartend bei unveränderten Preisen. Am Terminmarkt lauteten die Forderungen für spätere Sichten teilweise 5 Pfg. höher. Tschech. Kristalle, Feinkorn, Sept. 5 6¾, British fine, Sept. 5 5¼, Nov.-Dez. 5 4¾, Jan.-März 5 6 sh. per 50 Klg.

Oele und Fette: Am deutschen Markt bestanden für Leinöl, Kokosöl, Sojabohnenöl, Palmkernöl gute Unterkunftsmöglichkeiten bei unveränderten Preisen. Deutsche Talge gefragt. — Am Weltmarkt waren Preise für holl. Leinöl nicht zu hören. Forderungen für Kokosöl und Sojabohnenöl nur nominell. Holl. Leinöl fehlt. Kokosöl Ceylon 23/15/— für Sept.-Okt, nom., Sojabohnenöl, Sept.-Okt. 23/—/— nom. Pfd. Sterl. per 1016 Klg. Baumwollsaatöl, brasil., Sept.-Okt. 28/—/— nom. Pfd. Sterl. per 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Pfeffer hatte ruhigen Markt. Für die übrigen Artikel herrschte gute Nachfrage. Die Umsätze nahmen entsprechend der Angebotslage keinen größeren Umfang an. Vanille Bourbon 70—72 RM. per 1 Klg. Alles übrige unverändert.

Viehmärkte

Viehmarktbericht des Schlacht- und Viehhofes Gelsenkirchen am 28. September 1936.

Auftrieb: 139 Stück Großvieh, 2223 Schweine, 151 Kälber, 246 Schafe.

Notierungen: Ochsen: A 45, Bullen: A 43, B 39, Kühe: A 43, B 39, C 33, D 25, Färsen: A 44, B 40, Schweine: A 1 56½, A 2 55½, B 54½, C 52½, D 50½, Sauen 2 52½, Kälber: A 70—77, B 60—66, C 53—58, D 45—50, Schafe: A 45, B 40, C 35.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 633, Ochsen 224, Bullen 126, Kühe 194, Farsen (Kalbinnen) 89, Kälber 575, Schafe, Lämmer und Hammel 80, Schweine 2686. Bezahlt für 50 Klg. Lebengewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 41. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 33, Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44, Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 80, mittlere Mast- und Saugkälber 72—78, geringere Saugkälber 64—70, geringe Kälber 55—60, Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel 62, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 48—55, mittlere Schafe 42—45, geringe Schafe 35—38, Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von 270—300 Pfd. 55½, vollfleischige Schweine von ca. 240—270 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette SpeckSauen 55½, andere Sauen 52½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe flott.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 582, Ochsen 181, Bullen 26, Kühe 281, Färsen (Kalbinnen) 94, Kälber 448, Schafe, Lämmer und Hammel 81, Schweine 2569. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 40—41. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 33, gering genährte 25, Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 40, Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 75 bis 80, mittlere Mast- und Saugkälber 69—74, geringere Saugkälber 62—68, geringe Kälber 50—61, Lämmer, Hammel und Schafe: Beste Schafe 53—56, mittlere Schafe 49—52, geringe Schafe 30—35, Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von 270—300 Pfd. 55½, vollfleischige Schweine von ca. 240—270 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette SpeckSauen 55½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt. Kälber ruhig.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 29. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.**
6.20 **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 **Frühkonzert.** Es spielt das Westdeutsche Kammer-Orchester. Gläser: Flatternde Fahnen / Noack: Marionetten um Mitternacht / Weise: Melodien vom Rolemitental / Henkens: Die holländische Mühle / Strauß: Im Galopp / Köpping: Sympathie.
7.00 **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.**
Suppé: Vorspiel zur Oper „Frau Meisterin" / Ziehrer: Näscherei / Richter: Püppchens Traum / Humperdinck: Sträußle-Gavotte / Hanel: Röslein auf der Heiden / Hellmesberger: Venezianisches Ständchen / Heidingsfeld: Zwei Zigeunertänze / Lincke: Gitarre-Ständchen / Meyer: Mafalda-Marsch.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Breslau: **Olympisches Dorf — olympischer Friede.** Ein Nachklang zur 11. **Olympiade in Berlin.**
10.30 **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Es spielt die Kapelle der Kulturabteilung des GWE. Duisburg.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Leipzig: **Mittagskonzert,** ausgeführt vom Sachsen-Orchester. Jünger: Die Welt ist so schön / Merklina: Elsässische Bauerntänze / Glinka: Der Zweifel / Rüßlacher: Schrammeln, spielt' mir no an Tanz / Raymond: Melodien aus der Operette „Lauf ins Glück" / Zimmer: Slawische Romanze / Schütt: Harlekin / Haslinde: Walser um Monika / Blon: Meditation / Eilele: Unter der lachenden Sonne.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
17.00 **Kleine Kunstchronik, Unterhaltung und guter Rat.**
18.00 **Herbert Ernst Groh singt** (Schallplatten).
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Robert Gaden spielt** (Schallplatten).
19.00 **Wir sagen den neuen Monat an.** Das funkische Kalenderblatt.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 vom Deutschlandsender: **Wir bitten zum Tanz.** Alte und neue Tanzweisen, gespielt vom Blasorchester Wortschach und dem Tanzorchester Lipschakoff.
21.00 **Abendkonzert.** Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Solist: Weber (Horn) Schein: Festmusik / Mozart: a) Konzert Nr. 3 Es-Dur für Horn und Orchester (Willi Weber, Horn), b) Serenade Nr. 3, c) Tänze.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Deutsch für Deutsche.** Sprechen und Schreiben.
22.40 Sonntag: **Kurzschrift-Diktat.**
22.50 **Englische Unterhaltung.**
23.05 **Funkstille.**

Mittwoch, den 30. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.**
6.20 **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle W. Raabke. Suppé: Ouvertüre zu „Die schöne Galathee" / Kiß-Klekli: Vision / Lautenschläger: Leuchtender Herbst / Michell: In lustiger Gesellschaft / Löbr: Gladiolen.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Ruk: Der Zirkus kommt / Palm: Sternengruß / Schneider: Ball bei Ziehrer / Lautenschläger: Gaukler im Dorf / Wismer: Sehnsuchts-Melodie / Robrecht: Tanz-Suite / Strauß: Tritsch-Tratsch, Polka / Lincke: Ouvertüre zu „Frau Luna" / Klekli: Mit frohem Sinn.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließ.: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Leipzig: **Simplizius Simplizissimus.** Hörspiel von Schmidt.
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.**
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Eisenberg (Bariton), Grave (Klavier), das Große Orchester des Reichssenders Köln. Reißiger: Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle" / Delibes: Tanzfolge aus der Oper „Kassya" / A. Lorking: Auch ich war ein Jüngling / German: Walzer aus der Operette „Das goldene Herz" / Bizet: Auftrittslied des Escamillo, aus der Oper „Carmen" / Dvorak: a) Walzer A-Dur op. 54, b) Walzer A-Moll op. 54 / Spendlen: Norwegischer Künstler-Karneval.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
Puccini: Melodien aus der Oper „Turandot" / A. Dvorak: a) Walzer D-Moll op. 54, b) Walzer Des-Dur / Mascagni: Neapolitanische Folge / Blume, Sonne im Laub Walzer-Zwischenspiel / Zeh: Freundschafts-Marsch.
15.00 **Für unsere Kleinen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Schünemann.
16.30 Uebertragung aus Düsseldorf: **Nachmittagskonzert.** Ausführende: Düsseldorfer Konzert-Orchester.
17.30 **Jungarbeiterinnen auf wirtschaftskundlicher Fahrt.** Bilder aus der Sommerarbeit der Gautagendwaltung der DAF.
18.00 **Johannes Brahms.** Sonate Fis-Moll Werk 2. — Es spielt: Haas (Klavier).
18.30 **Und was meinen Sie?** Gespräche zur Zeit.
19.00 **Aus unvergänglichen Opern** (Schallpl.).
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Breslau: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Erntearbeit im Dorf.
20.45 **„Zwei im Sonnenschein."** Funkoperette von Feik.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Ausführende: Westdeutsches Kammerorchester.

Deutschland wandert, um Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennenzulernen.

Zu den Berufsseitschriften übergehend, sagte Dr. Ley, daß diese Zeitschriften, die schon heute nach Güte und Menge auf beachtlicher Höhe stehen und die Auflage von rund 10 Millionen erreicht haben, weiter ausgebaut würden. Jeder Deutsche solle solche Berufsseitung erhalten.

Es ist zwar unser Ideal, so sagte Dr. Ley, möglichst viele selbständige Existenzen zu gründen, aber ebenso wenig können wir andererseits auf die Industrien mittleren oder großen Formats verzichten. Eine gesunde Wirtschaft muß eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinindustrie und -betrieben haben. Es kann also nur ein Teil der Meister selbständig werden. Wir werden diesen Teil — das ist unser Ziel — durch Personalkredite der DAF zur Erhaltung der selbständigen Existenz verhelfen. Wir wollen auch nicht mehr dulden, daß in den Betrieben Meister beschäftigt werden, die nur Aufpasser und Antreiber sein sollen.

Wer Meister im Betriebe ist, soll auch wirklich die Dinge meistern und anderen ein Vorbild sein.

Auch der verantwortliche Betriebsführer muß Meister sein. Er wird in unseren Reichsberufsschulen beweisen müssen, daß er tatsächlich einen Betrieb führen kann. — Wir werden mit fahrbaren Wanderschulen ins Land gehen, werden einen umfangreichen Lehrstoff in Form von Büchereien anlegen und Gesellen- und Lehrlingsheime im Zusammenwirken mit der Hitlerjugend bauen.

Die Ley betonte in diesem Zusammenhang, daß die konfessionellen Gesellenheime, auch die getarnten, nicht mehr länger geduldet werden könnten.

Koalitionsregierung in Schweden

Stockholm, 28. September.

Die erwartete Koalitionsregierung der Sozialdemokraten und des Bauernbundes ist am Sonntag gebildet worden. Ministerpräsident wurde der Sozialdemokrat Hanson, das Außenministerium wurde wiederum von dem Sozialdemokraten Sandler übernommen. Vier Bauernbündler gehören dem neuen Kabinett als Minister für Justiz, Verteidigung, Landwirtschaft und als Minister ohne Portefeuille an.

Falsches Gerücht um den früheren König Alfons

Paris, 28. September.

Gegenüber dem von Havas verbreiteten Gerücht, wonach der frühere König von Spanien an Bord des italienischen Dampfers „Rex" in Gibraltar eingetroffen sei, wurde dem dortigen Havas-Vertreter von der Schiffsleitung mitgeteilt, daß sich König Alfons nicht an Bord befunden habe.

Neuer sowjetrussischer Generalkonsul für Barcelona

Moskau, 28. September.

Die Sowjetregierung hat Antonow-Owsejenko zum sowjetrussischen Generalkonsul in Barcelona ernannt.

Antonow-Owsejenko, der sich demnächst mit sieben Mitarbeitern auf seinen Posten begibt, hat in der bolschewistischen Revolution eine sehr aktive Rolle gespielt. Er war später Leiter der politischen Verwaltung der Roten Armee, 1923 Sowjetgesandter in Litauen und Polen und 1934 Staatsanwalt der sowjetrussischen Bundesrepublik.

Neue Gefangenenerschießungen

Paris, 28. September.

Der Rundfunksender von Sevilla meldet am Montag, daß die Anarchisten in Barcelona zahlreiche politische Gefangene, die an Bord des Gefangenenschiffes „Uruguay" waren, erschossen hätten. Die Erschießungen seien ohne vorherige Verurteilung erfolgt. Unter den Opfern des roten Terrors befänden sich auch die Generäle Pimines und Arenas.

Luftpost Buenos Aires—Frankfurt in dreieinhalb Tagen

Berlin, 28. September.

Am Sonntagnachmittag landete die mit der planmäßigen Lufthansastrecke über den Atlantik gebrachte Südamerika-Luftpost in Frankfurt a. M. Die rund 4[illegible] Sendungen, die am Donnerstag Buenos Aires verl[illegible] hatten, haben für die etwa 14 000 Kilometer lange St[illegible] nur dreieinhalb Tage benötigt.

Grabbe-Ausstellung im Lippischen Landestheater in Detmold

Die Ausstellung wird den Freund der Geschichte Ansichten von Städten und Landschaften der Zeit Gra[illegible] überraschen. Von Detmold selbst werden außer Lithographien der dreißiger Jahre zwei bisher unbeka[illegible] Aquarelle aus den Jahren 1806 und 1807 zu sehen [illegible] die von Gottfried v. Blomberg, einem Mitglied des a[illegible] lippischen Adelsgeschlechtes, und sehr begabten Dilett[illegible]ten gemalt sind. Aus der unmittelbaren Umgebung [illegible] Grabbes Vaterstadt geben Aquarelle großen Formats [illegible] Alfred York, darunter eine Ansicht der Marienkirche [illegible] Lemgo, in der im April 1793 Grabbes Eltern getr[illegible] wurden sind, ein einschauliches Bild. Andere Blät[illegible] dieser Reihe zeigen die Schlösser Brake und Sternberg. Daneben treten Ansichten all der anderen Städte, durch die Grabbes Weg geführt hat: Leipzig und Berlin, Dresden und Braunschweig, Hannover und Hameln, Frankfurt und Düsseldorf und die Rheinstrecke von Mainz bis Koblenz, die Grabbe im August 1831 befahren hat. Des weiteren sieht man Aquarelle und Seprazeichnungen, kolorierte Kupferstiche und Lithographien.

Sehr reich ist die Bergmannsche Sammlung auch an eigenhändigen Manuskripten und Briefen Grabbes. Die Handschriften der von Grabbes Freund Kettembeil verlegten dramatischen Dichtungen nebst der Abhandlung über die „Shakespeare-Kleinmanie" befinden sich sämtlich in seinem Besitz, dazu zahlreiche Bruchstücke aus Entwürfen der späteren Werke und nicht weniger als hundert eigenhändige Briefe. Unter anderem wird man zum ersten Male — um nur ein Beispiel zu nennen — die Handschrift von Grabbes berühmtem Brief an den Kronprinzen von Preußen zu sehen bekommen. Allein mit ihrem Bestand an Handschriften Grabbes ist die Sammlung Dr. Bergmanns jedem öffentlichen Institut überlegen.

Vorgeschichtliche Eisenschmelze freigelegt

Bei Grabungen wurde in der Nähe von Herford eine Eisenschmelze und eine Schmiedestelle freigelegt. Viele Funde lassen eindeutig die Bedeutung dieser Grabung erkennen.

Griechische Begeisterung für Deutschland

Reichsminister Dr. Goebbels bereist die Stätten der alten griechischen Kultur / Triumphfahrt durch den Peloponnes

Athen, 28. September.

Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels haben mit ihrer Begleitung, darunter den stellvertretenden Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts und Landesgruppenleiter der NSDAP. Wrede, vier Tage lang die geschichtlichen Stätten und Ausgrabungsplätze in den herrlichsten Landschaften Mittel-Griechenlands und der Halbinsel Peloponnes bereist.

Zunächst ging die Fahrt im Kraftwagen von Athen über Theben nach Delphi, wo der Reichsminister mehrere Stunden lang die dortigen Ausgrabungen, so den Apollotempel, das antike Freilichttheater und das Stadion besichtigte und dem Museum klassischer Altertümer einen Besuch abstattete. Anschließend bestiegen die Besucher in dem am Golf von Korinth gelegenen Städtchen Itha eine von der griechischen Regierung zur Verfügung gestellte Dampfyacht und fuhren die Küste des Peloponnes entlang. Die erste Landung auf der Halbinsel erfolgte in Nauplia, wo die am Hafen versammelte Bevölkerung die deutschen Gäste mit erhobenem Arm und begeisterten Zurufen begrüßte. Im Kraftwagen ging die Fahrt dann über Argos nach Mykenae, wo die Grabungen an der berühmten Königsburg mit dem Löwentor und den Kuppelgräbern der Könige besichtigt wurden. Die Bauern des Dorfes Mykenae überreichten dem Minister eine in Holz gefaßte Wabe Honig als Geschenk für den Führer mit der Beschriftung: „Dem glorreichen Kanzler Hitler — Die Gemeinde Mykenae". Auf der Weiterfahrt wurde Epidaurus berührt, wo das am besten erhaltene antike Freilichttheater größten Ausmaßes von den Besuchern bewundert wurde. Dieses Theater hat mit seinen 33 000 Plätzen eine so hervorragende Akustik, daß selbst geflüsterte Sätze in den höchsten Sitzreihen noch hörbar sind. Auf der Rückfahrt wurde den Ruinen der befestigten Stadt Tirnys ein Besuch abgestattet. Als die Wagen abermals das Städtchen Argos durchfuhren, umringte die Bevölkerung in heller Begeisterung den Kraftwagen des Reichsministers und überreichte Dr. Goebbels ein Gewinde rotgoldener Granatäpfel.

Dann setzte die Dampfyacht die Fahrt durch das Aegäische Meer nach dem im südlichen Peloponnes gelegenen Hafen Gythion fort. Auch hier berührte die herzliche und begeisterte Anteilnahme der Bevölkerung, die ebenfalls den Deutschen Gruß erwies, außerordentlich wohltuend. Die Fahrt ging wieder im Kraftwagen über Sparta nach den Ruinen von Mistra, einer gewaltigen befestigten Stadt fränkischer Ritter und byzantinischer Größen. **Auf den Straßen und Plätzen von Sparta bildete die Bevölkerung ein dichtes Spalier.** Auch hier erwiesen Erwachsene und Kinder den Deutschen Gruß und bekundeten durch Zurufe ihre Begeisterung für das neue Deutschland. Der Kraftwagen des Ministers wurde wiederholt angehalten, weil die Menschen ihm Worte des Willkommens und der Freude über den Besuch sagen wollten. Während der Mittagsrast in dem gastlichen Kloster Monastir auf dem Burgberg von Mistra begrüßten griechisch-orthodoxe Nonnen die Gäste. Auf der Terrasse, von der der Blick weit über die fruchtbare Ebene von Sparta schweift, wehten eine griechische und eine von den Klosterfrauen selbst genähte Hakenkreuzflagge. Auf der Rückfahrt nach Gythion überreichten Bauernmädchen in einem Dorf Blumensträuße mit herzlichen Worten der Begrüßung.

Im Laufe der Nacht durchquerten die Gäste das Kretische Meer und legten unter den ersten Strahlen der Morgensonne in einer Bucht der Insel Aegina im Saronischen Golf an. Auch hier war, wie überall die bäuerliche Bevölkerung zusammengeströmt und als der Minister den Fuß an Land setzte, schwenkte der bärtige Dorfälteste den Hut und rief: „Es lebe Herr Goebbels". Begeistert stimmten Männer, Frauen und Kinder ein. Ein halbstündiger Ritt auf Maultieren führte zu dem mitten im Wald gelegenen Tempel der Athena Aphaia, dessen Giebel-Skulpturen sich, von Thorwaldsen ergänzt, in der Münchener Glyptothek befinden.

Nach der Rückkehr nach Athen am Samstagmittag veranstalteten der deutsche Geschäftsträger Dr. Kordt und Gattin ein Frühstück im Griechischen Yachtklub, an dem von griechischer Seite Ministerpräsident Metaxas und Presseminister Nikuludis nebst Gattinnen, ferner der Kommunalminister Kotzias, der Chef des Protokolls Gesandter Vikelas und andere Mitglieder des Außenministeriums, auf deutscher Seite Reichsminister Dr. Goebbels mit Gattin und Begleitung, die Mitglieder der Gesandtschaft, sowie der Landesgruppenleiter und der Ortsgruppenleiter der NSDAP teilnahmen. Beim Betreten des Yachtklubs überreichte ein Athener BDM-Mädel dem Minister einen Blumenstrauß. Ueber dem Gebäude, in dessen schönen Räumen die Gäste lange Zeit in angeregtem Gespräch beisammen weilten, wehten unter dem blauen Himmel Griechenlands stolz vereint die Hakenkreuzflagge und die Flagge von Hellas.

Dr. Goebbels aus Athen abgeflogen

Athen, 28. September.

Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels sind Montagfrüh auf dem Flugplatz Tatoi mit ihrer Begleitung zum Rückflug nach Deutschland gestartet. Auf dem Rollfeld hatten sich zur Verabschiedung Vertreter der griechischen Regierung, darunter der Chef des Protokolls Gesandter Vikelas, eingefunden. Außerdem waren der deutsche Geschäftsträger Dr. Kordt, die übrigen Herren der deutschen Gesandtschaft, der Landesgruppenleiter der NSDAP. Wrede, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Crome, erschienen.

Beim Verlassen Griechenlands sandte Reichsminister Dr. Goebbels an den griechischen Ministerpräsidenten Metaxas folgendes Telegramm:

„Beim Verlassen Ihres Landes möchte ich Ew. Exzellenz nochmals meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen für die so überaus gastliche Aufnahme, die ich bei Ihrer Regierung, den Behörden und vor allem auch bei der Bevölkerung Griechenlands gefunden habe. Die schönen Tage in Ihrem gesegneten Lande und die tiefen Eindrücke, die ich von dem alten und dem neuen Hellas empfangen habe, werden mir für immer unvergeßlich bleiben. Gestatten Ew. Exzellenz die Versicherung meiner besonderen Hochachtung und den Ausdruck meiner aufrichtigen Wünsche für das Wohlergehen Ihres Landes und Volkes und für den weiteren Erfolg Ihrer Regierung.

Mit herzlichen Grüßen Ew. Exzellenz ergebener

Reichsminister Dr. Goebbels."

„Große Sorgen in Fulda"

DNB **Berlin**, 24. September.

Das „Frankfurter Volksblatt" brachte folgenden Artikel seines Hauptschriftleiters Gustav Staebe:

In Fulda versammelten sich kürzlich wieder einmal alle deutschen Bischöfe. Das ist jedes Mal für die katholische Kirche ein gewisses Ereignis, denn das Thema, das im Mittelpunkt dieser Konferenzen steht, ist fast immer charakteristisch für die derzeitigen geistigen Strömungen in der katholischen Geistlichkeit. Hier spiegeln sich diejenigen Interessen wider, die der Klerus im Vordergrund aller seiner Betrachtungen sieht. Hier richtet er sich sozusagen aus und faßt die Ergebnisse aller Erörterungen in hochoffiziellen Hirtenbriefen zusammen, die im allgemeinen schon an einem der nächsten Sonntage von allen Kanzeln in Deutschland verlesen werden.

[illegible]ß diese Hirtenbriefe die [illegible]riffen und die Zeit nicht [illegible] Gewesenes und an kleine [illegible] wenn der Bolschewismus [illegible]reueltaten verübt und be[illegible] Welt in dieses furchtbare

[illegible]onferenzen deutscher Seel[illegible] Themen geben als „Spa[illegible]? — Muß nicht von allen [illegible]erden, daß vor diesen [illegible] verstummt, und daß alle [illegible]herunter mit aller Leiden[illegible]h noch am gleichen Tage [illegible]egung oder irgendeiner [illegible]gung zu stellen, als wirk[illegible] Versuche, als sicherster [illegible]riester, Mönche und Non[illegible]sdiener Wehrmänner wer[illegible]eiligtümer vernichten will, [illegible]mit der Waffe stellen?

Die Fuldaer Bischofskonferenz hat aber andere Sorgen . . .

In Spanien schichten sich die Leichenhaufen ermordeter Bischöfe, Priester, Mönche und Nonnen. Mumifizierte Heilige und Nonnen werden aus ihren Särgen gerissen und öffentlich ausgestellt. Tausende fromme Mönche werden verbrannt, und ihre Flammen steigen zum Himmel mit den Feuersäulen brennender Dome, Klöster und Kirchen. Dort wurde ein Geistlicher aufgehängt, nachdem ihm vorher die roten Henker ein Kruzifix durch den Leib gestoßen haben. Hier wurde ein Bischof in einen Sack genäht und solange in siedendes Wasser getaucht, bis er gestorben war. Ein anderer Bischof wurde unter dem Gejohle des Pöbels ausgezogen, geteert, gefedert, von den Huren durch die Straßen getrieben und nach fürchterlichen Folterungen zerstückelt und verbrannt. Schwer Verwundete wurden auf Operationstische geschnallt, geblendet und langsam zu Tode gemartert, Kinder mit den Köpfen nach unten aufgehängt oder gekreuzigt, Frauen und Kinder vergewaltigt und angezündet, wehrlose Gefangene mit Drähten gefesselt und im Meer ertränkt. Hunderte in Schächte geworfen und mit Dynamit in die Luft gesprengt, Tausende gezwungen, ihre eigenen Gräber zu schaufeln. Köpfe, Nasen und Ohren sind die Siegestrophäen der Madrider „Regierung". Ganz Spanien ist ein riesiges Leichenfeld geworden. Aber nur wenige Völker hören die Schreie der Gefolterten, sehen die Rauchsäulen des brennenden Landes und die gleichen Gefahren im Inneren oder an den Grenzen ihrer längst verseuchten Heimat.

Wo bleibt hier die große Abwehrfront der zivilisierten Menschheit, wo bleiben alle jene, die davon lebten, in uns Deutschen nur „Barbaren" zu sehen, wo bleibt der Papst, wo bleibt der Kampfruf der Fuldaer Bischofskonferenz, wo eine hörbare und sichtbare Aktivität der Kirche und aller ihrer Organe?

Aber der Papst weint nicht — wie sein Vorgänger im Kriege. Die deutschen Bischöfe weinen auch nicht. Sie haben im Augenblick dafür keine Zeit. Sie tagen, tagen und tagen über das Thema „Einheits- oder Bekenntnisschule", das ist im Moment zweifellos das Allerwichtigste im September 1936! Sie geben natürlich auch wieder einen Hirtenbrief heraus und sprechen darin von einem „Kampf um die höchsten und heiligsten Güter". Aber nicht in Sowjetrußland, auch nicht in Spanien, sondern [illegible]on „Gegnern", aber [illegible]t in Spanien, sonde[illegible]von „Heiligen Märt[illegible]gegangen sind", aber [illegible]t in Spanien, sonde[illegible] Gl[illegible]ufe!" an d[illegible]esten Deutschen erstar[illegible]unserer wieder Hasse[illegible]vernarbt, aus onen[illegible]den 90 Milli[illegible] das [illegible]der Welt liegt Wäh[illegible] Gemeinschaft. gepeitschten und fieberkranken Welt die ganze Menschheit in Staunen setzt, haben die deutschen Bischöfe noch immer keine größeren Sorgen als ihre Bekenntnisschulen.

Während die Deutschen also nach einer Zweitausendjährigen Zerrissenheit über Länder, Konfessionen, Stände und Klassen hinweg zum Volk gefunden haben, wird in Fulda mit allen Autoritäten der Kirche der Versuch unternommen, diese Gemeinschaft aufs neue zu verwirren.

Welchen Sinn soll eine Bekenntnisschule in Deutschland haben, wenn der Religionsunterricht in jeder Einheitsschule um kein Kapitel weniger sorgfältig abgehalten wird, als in der Bekenntnisschule? Oder haben die deutschen Bischöfe ein besonderes Interesse daran, daß die katholische Kirche ihren ganzen Einfluß ausüben kann, z. B. auf die Unterrichtsfächer Geschichte und Deutsch?

Glauben die Oberhirten der Diözesen, der Jugend über ihre Bekenntnis-Schulen den neuen Geschichtsauffassungen und Erziehungsgrundsätzen des nationalsozialistischen Staates die politischen Zukunftspläne der römischen Weltkirche leichter gegenüberstellen zu können? Das wäre ein bedenkliches Spiel mit dem Feuer.

Die Einheitsschule ist eine der vornehmsten Forderungen der nationalsozialistischen Elternschaft. In vielen deutschen Städten, vornehmlich in München (!) und Nürnberg hat sich der Gedanke der Einheitsschule längst erfolgreich durchgesetzt und in der Praxis ausgezeichnet bewährt. Das Konkordat, auf das sich die Fuldaer Bischofskonferenz auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal „im Namen des Rechtes und der Vertragstreue" berufen hat, billigt der katholischen Kirche überall dort Bekenntnisschulen zu, wo ein tatsächliches Bedürfnis dafür festzustellen ist. Die Unduldsamkeit einer gewissen Minderheit darf aber unter keinen Umständen soweit gehen, daß dieser Wunsch von der Mehrheit [illegible] ab gewissermaßen „von Gott" befohlen wird. Wo bleiben da noch die einfachsten Voraussetzungen einer freien Meinungsäußerung! Das ist eine Diktatur, die der Mentalität des deutschen Menschen noch immer unverständlich gewesen ist.

Mögen sich die leitenden Stellen der katholischen Kirche in diesem und in anderen sogenannten Streitfragen des Konkordates einmal dieselbe vornehme Mäßigung auferlegen wie die Verfechter der deutschen Gemeinschaftsschule. Möge den Eltern vor allen Dingen die freie Entscheidung darüber überlassen bleiben, wie sie ihre Kinder am besten erzogen sehen wollen. Staat und Partei sehen jedenfalls ihr höchstes Bestreben darin, die heutige Einheit der Nation durch die Einheitsschule auch für die Zukunft gesichert zu sehen. Die Bekenntnisschule gibt ihnen dafür nur bedingte oder überhaupt keine Gewißheiten.

Ueber diesen unerfreulichen Auseinandersetzungen steht turmhoch die Weltgefahr des internationalen Bolschewismus. Stünde nicht Adolf Hitler an der Spitze des Deutschen Reiches, dann hätten nicht nur die deutschen Bischöfe, der Klerus und die deutschen Dome das gleiche Schicksal ihrer sowjetrussischen und spanischen Beispiele teilen müssen, sondern das ganze westliche Europa. Mit Deutschland hätte der Bolschewismus seinen letzten Widerstand verloren, und von der großen katholischen Kirche wären heute nur noch überwucherte Ruinen und bleiche Knochen übrig geblieben.

Wenn die deutschen Bischöfe heute in Fulda tagen können, dann sollten sie in allen ihren Dankgebeten der verwundeten, gefallenen und ermordeten Nationalsozialisten gedenken. Ohne ihr Opfer würde heute in Deutschland die rote Fahne Moskaus wehen.

Aber wievielen Geistlichen ist der Ernst dieser Tatsachen jemals zum Bewußtsein geworden? Sollten nicht alle Kanzel- und Kirchenblätter endlich immun geworden sein gegen alle konfessionellen Spitzfindigkeiten, die die Abwehrkraft des deutschen Volkes gegen seine bolschewistischen Bedroher schließlich immer wieder lähmen müssen? Oder sind den deutschen Bischöfen die Auseinandersetzungen über die Einheits- und Bekenntnisschule eine Lebensfrage von so unerhörter Bedeutung. Dann empfehlen wir allerdings, solche Konferenzen künftig nicht mehr in Fulda, sondern in den lieblich liegenden Palästen des Bischofs von Madrid zu veranstalten.

Ein Landesverräter hingerichtet

Berlin, 28. September.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof am 4. Mai 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 31jährige Helmuth Kionka aus Breslau ist heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Schneefall im Riesengebirge und im Allgäu

Hirschberg, 28. September.

Auf dem Kamm des Riesengebirges hat es am Sonntag mehrfach geschneit. Da der Schnee liegen blieb, findet man stellenweise bereits eine dünne Schneedecke. Im Tal verwandelt sich der Regen in Graupeln.

Kempten, 28. September.

Auch in den Allgäuer Bergen ist bis zur Baumgrenze herab am Sonntag Schnee gefallen.

Auch im Schwarzwald

Freiburg i. Br., 28. September.

Montag früh pranaten die höchsten Höhen des südlichen Schwarzwaldes — Feldberg und Schauinsland — im weißen Winterkleid. Der Schauinsland meldet 10 Zentimeter Schneehöhe, der Feldberg 5 bis 7 Zentimeter.

Eine Mäusefamilie verzehrt jährlich 17 Zentner Speck

Ein Mäusepaar hat jährlich 480 Nachkommen, deren Nahrungsbedarf sich in einem Jahr auf rund 17 Zentner Speck beläuft. Ein Feldmäusepaar zeugt jährlich 360 Nachkommen, die 18 Zentner Getreide fressen. Ein Rattenpaar bekommt jährlich 900 Nachkommen, die 600 Zentner Brot vertilgen. Die DAF. fordert daher zum Kampf gegen diese Schädlinge auf.

Letzte Sportnachrichten

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Echidna (Dupuit), 2. Temerite, 3. Astucieule. Toto: Sieg 25:10, Platz 14, 13, 26:10. La.: 1, 3, 5. Ferner liefen 6 Pferde.

2. Rennen: 1. Skylight (Herve), 2. Frero, 3. Prince Pales. Toto: Sieg 24:10, Platz 14, 36, 35:10. La.: 1½, 2. H. Ferner liefen 11 Pferde.

3. Rennen: 1. Fief (Villecourt), 2. Nagoya, 3. Bonne Fee. Toto: Sieg 105:10, Platz 27, 40, 18:10. La.: 1, 1½, ¾. Ferner liefen 6 Pferde.

4. Rennen: 1. Bokbuk (Bouillon), 2. Clou de Girofle, 3. Margeville. Toto: Sieg 13:10, Platz 14, 15:10. La.: 1, 1. K., 10. Ferner liefen 3 Pferde.

5. Rennen: 1. La Pallarea (Dupuit), 2. Rumball, 3. Hellespont. Toto: Sieg 52:10, Platz 30, 37, 32:10. La.: 1½, ½, 1½. Ferner liefen 9 Pferde.

6. Rennen: 1. Sanson (Brethes), 2. Mosquito, 3. Virulence. Toto: Sieg 48:10, Platz 17, 18, 24:10. La.: 1, 1. K., K. Ferner liefen 10 Pferde.

7. Rennen: 1. Verjus (Dufores), 2. Cimar, 3. Perle Fine IV. Toto: Sieg 19:10, Platz 13, 18:10. La.: 3, 1½, H. Ferner liefen 3 Pferde.



Aussichten für Dienstag: Mäßige, zeitweise auffrischende Winde aus Nordosten. In den Morgenstunden stark dunstig und auch örtliche Nebel. Tagsüber wechselnd bewölkt und äußerst kühl. In kommender Nacht in den hohen Lagen des Berglandes schon Bodenfrost und im Flachlande Temperaturen um 0 Grad.

Aussichten für Mittwoch: Bei nordöstlichen Winden in den Morgenstunden dunstig. Ueber Tag heiter bis wolkig bei unwesentlich ansteigenden Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kühl und trocken.

Tungsram Lampen
verbreiten ihr Licht
auf der ganzen Welt!

Können und Kampfgeist ausschlaggebend

NSKK-Nachtorientierungsfahrt durchs Münsterland.

Die von der NSKK-Motorbrigade Westfalen am Sonnabend und Sonntag aufgezogene Nachtorientierungsfahrt hatte mit nicht ganz 200 Teilnehmern einen durchschlagenden Erfolg. Die Fahrt war zweifelsohne — nach den übereinstimmenden Aeußerungen der Fahrleitung und der Fahrer — die größte und schwerste Orientierungsfahrt, die je im Westen aufgezogen wurde. Das Regenwetter in den Morgenstunden des Sonntags erschwerte zudem die Fahrtbedingungen noch ungemein. Als Austragungsgelände war nach monatelangen Vorbereitungen das schöne Münsterland gewählt worden, das durch die Vielseitigkeit seiner Streckenführung sowohl hinsichtlich der Orientierung als auch durch die „Sandwüste" in den Borkenbergen den besten Prüfstein in geländesportlicher Beziehung bot. Ohne Uebertreibung darf behauptet werden, daß die Fahrt alle Schwierigkeiten aufwies, die überhaupt an eine derartige Veranstaltung gestellt werden können.

Nur rund 50 Prozent der Teilnehmer erreichten in den Mittags- und Nachmittagsstunden das Ziel auf dem Hansaplatz in Dortmund, das sie aufatmend und dennoch körperlich frisch und leistungsfähig anfuhren. Nach der bisher möglichen Ueberprüfung der Fahrtergebnisse hat wahrscheinlich nur ein Zehntel aller Teilnehmer Anspruch auf die Goldmedaille. Diese Ziffer gibt zur Genüge die Schwere wieder, mit der die Fahrer bei Nacht und Nebel und im sandigen Gelände zu kämpfen hatten. Nicht ein einziger Motorradfahrer erreichte das Ziel strafpunktfrei. Allerdings hatten die Motorräder eine überaus knappe Zeitbemessung einzuhalten, und das sandige Gelände bereitete gerade den Solomaschinen schier unüberwindliche Schwierigkeiten. Hinzu kam, daß die Orientierung nach dem vorhandenen Kartenmaterial schwer genug war, da gerade das Gelände der Prüfungsfahrt zahlreiche neue Wegstrecken aufwies.

Die Veranstaltung, die am Sonnabend nachmittag nach der Abnahme auf dem Exerzierplatz in Hamm gestartet wurde, war in drei Fahrtrouten — rot, grün und blau — untergeteilt, so daß die Gesamtlänge einer jeden Route etwa 250 Kilometer betrug. Auf die Nachtorientierungsfahrt entfielen 150 km, auf die Pflichtstrecke im sandigen Gelände 22 km und auf die Orientierungsfahrt in den Morgenstunden rund 75 km. An der Fahrzeugabnahme in Hamm bot sich ein buntbewegtes Bild. Die Bevölkerung hielt bis in die späte Nacht hinein aus, als gegen 23½ Uhr die letzten Fahrer auf die Reise geschickt wurden.

Zehn Kontrollpunkte mußten in der Nacht ausfindig gemacht und angesteuert werden. Die Kontrollstellen wurden erst laufend mitgeteilt. Diese Nachtfahrt zeigte deutlich, wie schwierig das Orientieren und das Auffinden von Suchpunkten in der Nacht ist, denn bei der Zwangsetappe in Haltern waren schon rund 25 Prozent der Teilnehmer ausgefallen. Die 22 km Sandstrecke überwanden nur ganz wenige Fahrer, ohne die Hilfe der Schiebekommandos in Anspruch zu nehmen, was natürlich Strafpunkte bedeutet hätte. Der Sand, der größte Feind der Motorsportler, ließ weitere 15 Prozent der Teilnehmer auf der Strecke bleiben, so daß sich bei dem strömenden Regen nur noch 60 Prozent der Fahrer auf die letzte Etappe mit dem Ziel Dortmund machten. Auch auf diesem letzten Fahrabschnitt lichteten sich die Reihen nochmals um 10 Prozent, so daß nur die Hälfte aller Gestarteten das Ziel in Dortmund passierte.

Ein genauer Ueberblick über die Ergebnisse der Fahrt ist erst im Anfang der Woche zu erwarten.

Internationale Luftsport-Konferenz

Eine Reihe wichtiger Beschlüsse wurde auf der Internationalen Luftsport-Konferenz in Warschau gefaßt, an der alle der F.A.I. (Federation Aeronautique Internationale) angeschlossenen Länder beteiligt waren. Neben den Vereinfachungen der Formalitäten in der Sportluftfahrt, die besonders den Touristikverkehr erleichtern sollen, verdient die Schaffung eines Internationalen Sportfliegerabzeichens Erwähnung, durch das allen, die zur „Großen Familie der Flieger" gehören, ein gegenseitiges Erkennen ermöglicht wird. Die große goldene Medaille der F. A. I. für besondere fliegerische Leistungen im Jahre 1934 wurde dem Sieger des Luftrennens England — Australien, dem Engländer Scott zugesprochen, dessen damaliger Kampfgenosse Black leider vor wenigen Tagen bei einem Absturz tödlich verunglückte. Bei den Wahlen wurde Wolfgang von Gronau, der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, erneut zum Vicepräsidenten der Internationalen Luftsportkommission gewählt.

Der Terminkalender für 1937 sieht einige große Wettbewerbe vor. Neben dem Oasenwettbewerb vom 23. bis 28. Februar in Aegypten, den unser Afrikaflieger Schwabe schon mit Erfolg bestritt, und einem Internationalen Flugmeeting vom 23. Juli bis 8. August in Zürich wurde für die Tage, 21. und 22. Mai, ein Flugrennen Neuyork — Paris zur Erinnerung an die erste Ozean-Ueberquerung durch Charles Lindbergh genehmigt.

Der Gau Westfalen im Deutschen Schwimmverband ehrt verdienstvolle Pioniere

Ehrung auch für Frau Granold.

In wenigen Tagen, am 1. Oktober 1936, steht die gesamte deutsche Sportbewegung an einem geschichtlichen Wendepunkt. Mit diesem Tage haben alle deutschen Sportverbände ihre freiwillige Auflösung vollzogen und ihren Einzug in die einzigartig in der Welt da stehende große Sportorganisation, den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen gehalten. Aus diesem Anlaß hatte die Gauführung des westfälischen Schwimmergaues Samstag etwa 120 Frauen und Männer zu einer Feierstunde nach Dortmund eingeladen.

Gauführer Gewerbeoberlehrer Karl Löhr-Dortmund begrüßte die Erschienenen. Mit hinreißenden Worten schilderte er den Aufbau und Werdegang des westfälischen Schwimmsportes und darüber hinaus den des Deutschen Schwimmverbandes. Der Deutsche Schwimmverband, der in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat dem Ruf nach einer Einigkeit des gesamten deutschen Sportes gern Folge geleistet. Für die Söhne und Töchter des Landes der Roten Erde ist dieses eine Selbstverständlichkeit. Wir nehmen mit wehmütigem Herzen Abschied von dem Deutschen Schwimmverband, aber wir wissen auch, daß wir nun als Schwimmer im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen genau so gern und freudig für unsere Idee, für unseren geliebten Schwimmsport, weiter schaffen werden. Zum Schluß brachte der Gauführer ein dreifaches „Gut Naß" auf den Deutschen Schwimmverband aus.

Darauf überreichte der Gauführer 120 Kameradinnen und Kameraden die Gauehrennadel des Gaues Westfalen nebst einer künstlerischen Urkunde. Ein erhebender Anblick, als die so Geehrten, die alle schon Jahrzehnte in der westfälischen Schwimmerei an führender Stelle stehen, sich bei den Händen faßten und dem Gauführer das Gelöbnis gaben, wie bisher auch für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu arbeiten. Die Söhne und Töchter des Landes der Roten Erde waren, sind und werden auch weiter zur Stelle sein.

Braddock bort wieder

„Kämpfe ohne Entscheidung"

Trotz der Verletzung an der linken Hand, die dem amerikanischen Weltmeister im Schwergewicht einen Titelkampf mit Max Schmeling unmöglich machte, hat sich Jimmy James Braddock, wie aus Neuyork gemeldet wird, bereit erklärt, gegen drei andere Schwergewichtler in „Kämpfen ohne Entscheidung" anzutreten.

Wir glauben nicht, daß Braddock es sich leisten kann, einem Titelkampf mit Schmeling aus dem Wege zu gehen mit der Begründung, er sei verletzt, wenn er gleichzeitig andere Gegner annimmt. Eine derartige Haltung würde den Weltmeister in den USA noch unbeliebter machen. Es wird sich bei diesen „Kämpfen ohne Entscheidung" vielmehr um einige Schaukämpfe handeln, die Braddock die Möglichkeit bieten, Geld zu verdienen und sich gleichzeitig wieder langsam in Form zu bringen.

Weltmeister Braddock vertreibt sich die Zeit mit Angeln



Bekanntlich hat der amerikanische Weltmeister James J. Braddock sich geweigert, den vorgesehenen Kampf mit Max Schmeling aufzunehmen, weil er sich die Hand verletzt hatte. Diese Verletzung hindert ihn jedoch offenbar nicht, in Florida fleißig dem Fischfang nachzugehen. Die verletzte Hand erlaubte es ihm sogar, diesen 350 Pfund schweren Hai nach einem Kampf von 30 Minuten zu fangen. Das ist selbst für einen verletzten Boxweltmeister eine hochachtbare Leistung (Scherl-Bilderdienst-M)

Sonstige Sportnachrichten.

Autounfall von Kunstflugmeister Stoer.

Der deutsche Kunstflugmeister Willy Stoer erlitt in der Nähe von Fürstenfeldbruck bei Augsburg einen Autounfall. Stoer wurde mit seinem Wagen von einem entgegenkommenden Auto aus der Fahrbahn und gegen einen Baum gedrängt. Stoer trug bei dem Zusammenprall leichtere Kopfverletzung davon und wurde in Ausburg bald wieder aus der ärztlichen Behandlung entlassen.

Radfahrer als Opfer des Verkehrs

Im Jahre 1935 hat bei den Verkehrsunfällen, denen Radfahrer zum Opfer gefallen sind, das deutsche Volksvermögen einen Schaden von 40 Millionen Reichsmark erlitten. Mit dieser Summe könnte man 5000 bis 8000 Kilometer tadellose Radwege anlegen, d. h. man könnte ¼ bis ⅓ des gesamten geplanten Radwegenetzes Deutschlands verwirklichen und weitere Zehntausende von Arbeitslosen unterbringen. Wären diese Radwege schon vorhanden, dann hätten etwa 90 v. H. der Unfälle, die jenem Schaden von 40 Millionen Reichsmark führt, vermieden werden können.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

R., Bladenhorst. Die Fütterung Ihrer abgesetzten Ferkel ist falsch. Die jungen Tiere können mit ihrem Organismus Quetschhafer nicht verdauen. Wenn Ihnen keine Milch zur Verfügung steht, empfehlen wir Ihnen eine nicht zu dünne Tränke von sehr feinem Gerstenschrot, Weizenmehl, geschälten, gekochten und gestampften Kartoffeln mit einem Zusatz von Fischmehl herzustellen. Diese Tränke darf aber nicht gekocht werden, muß jedoch leicht verschlagen sein. Werden die Tiere älter, so kann die Tränke dickbreiiger gemacht werden. Nach acht Wochen verabreicht man den Tieren zwischen den Futterzeiten etwas ganze Gerstenkörner, damit die Kauwerkzeuge gekräftigt werden. Die Fütterung muß mindestens dreimal am Tage erfolgen. Gut ist es, wenn die Tiere einen freien Auslauf haben.

Bochumer Schlachtviehmarkt

am 28. September 1936.

Auftrieb: 179 Rinder, darunter: 48 Ochsen, 25 Bullen, 80 Kühe, 26 Färsen, 201 Kälber, 87 Schafe, 2256 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurde bezahlt: Ochsen: vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM.; Bullen: a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfl. oder ausgemästete 39 RM.; Kühe: a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfl. oder gemästete 39 RM., c) fleischige 33 RM., d) gering genährte 25 RM.; Färsen: vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 RM.; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 72—80 RM., b) mittlere Mast- u. Saugkälber 65—70 RM., c) geringere Saugkälber 58—63 RM. d) geringe Kälber 50—55 RM.; Schafe: beste 45—50 RM., mittlere 41 RM.; Schweine: a) über 150 kg, vollfl. 56,5 RM., b1) vollfl. 55,5 RM., b2) 54,5 RM., c) vollfl., 100—120 kg, 52,5 RM., d) vollfl., 80—100 kg, 50,5 RM., fette Speckſauen 55,5 RM., andere Sauen 52,5 RM. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber sehr langsam.

Montag morgen verschied nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Maria Spengler

geb. Lechtenböhmer

im Alter von fast 47 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Oskar Spengler,
Helma und Oskar
als Kinder.

Wanne-Eickel, Herne, Recklinghausen-Süd, Erkenschwick, Sinsen und Solingen-Wald, den 28. September 1936.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 1. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Wanne-Eickel, Rottbruchstraße 117, aus.

Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 7.15 Uhr im Haus Nazareth.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese Anzeige als solche.

Graue Haare Orfa Haarfarbe-Wiederherstellg. Einfache Anwendung Sichere Wirkung Fl. 1.80 extra stark 2.50
Drog. Klische, Bahnhofstr. 56 u. 145. Salon Ringler, Bahnhofstr. 6b.

Säcke
für Kartoffeln, Getreide, Obst usw. verkauft und verleiht jede Anzahl
Fr. Spies, Säckehaus, Herne, Straßburger Str. 24.
(Nähe Altenhöfener Str.) — Tel. 51751.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt).
Telefon 51751 und 51752.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Ladenlokal
Bahnhofstr. 50
zu vermieten. Näheres:
Hömberg, Schaeferstraße 1.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee in gutem Hause zu vermieten. 3573a
Herne, Bochumer Str. 27.

Einige fast neue **Pianos** preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Beamtenkredite ohne Vorkosten. Anfr. (Rückp.) an Wilh. Berke, Herne, Markgrafenstr. 1, Tel. 502 81

Schriftl. Arbeiten aller Art erledigt schnellstens Schreibstube Georg Ibing Herne, Markgrafenstr. 3

Leeres (3572a **Zimmer** zu vermieten. Auguststr. 46.

1 eiserne (3574a **Bettstelle** mit Matr., sowie kl. **Zimmerofen** billig zu verkaufen. Zu erfragen Bahnhofstr. 143 links.

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes, ehrliches **Mädchen** nicht unter 20 J., zum 1. 10. gesucht. Schulstr 19 part.

Jüngeres (3566a **Mädchen** für Haushalt gesucht. Winckestr. 22, (Laden).

Alleinst. Fräulein sucht zum 1. 10. ein großes leeres **Zimmer** Ang. unter E. 66, 435 an d. Herner Anzeiger.

Lest Bücher!

Abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, mögl. Stadtmitte, sofort oder später gesucht. Off. unt. M R 434 an den Herner Anzeiger.

3-Zimmer-Wohnung abgeschlossen, in nur ruhig. Hause gesucht. Off. unt. F H 436 an den Herner Anzeiger

Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Vollminghoff Winckestr. 17

Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen. Zu erfragen (3569a Düngelstr. 77

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Hansa-Welt-Atlas

Der Atlas für jedermann

Herausgeber: Prof. Oswald Muris, Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund. Otto Wand, Kartograph im Reichsamt für Landesaufnahme Berlin.

63 vollständig neugezeichnete farbige Haupt- und Nebenkarten, etwa
50 Diagramme, Zeichnungen, Tabellen, Statistiken usw. im Text
25 000 Ortsnamen auf den Karten, fast 70 Seiten alphabetisches Register.

Handliches Taschenformat (13x19,5 cm). Klarer Druck, holzfreies Papier, Text im Telegrammstil, große Maßstäbe der Karten.

Eine Spitzenleistung zu einem beispiellos niedrigen Preis, nur **1.50** RM.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

GLORIA-PALAST

Ab heute Dienstag: Ein neues Programm!



Dieser Film bringt alles, was man erwartet, einen packenden Kriminalstoff, Spannung, Unterhaltung, Tempo und köstlichen Humor.

Im großen Beiprogramm:
Geschwindigkeit ist beinahe Hexerei

Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: Eine Viertelstunde Hundeverstand.

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!

Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VIII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.